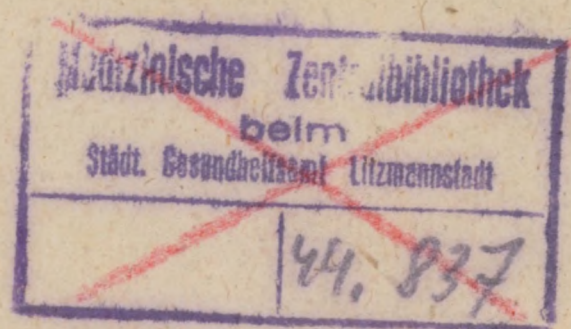




Nr. 49.

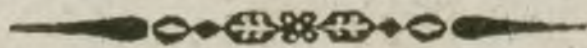
Auserlesene
Medizinische Bibliothek.

Der
Samm lung
der
neuesten und besten
Werke in der Heilkunde,
und den damit
verwandten Wissenschaften.

Zweiter Theil
enthält
Huseland von der Skrofelkrankheit.

Wien 1798.
Mit v. Ghelenschen Schriften.

U e b e r
 die Natur, Erkenntnißmittel
 u n d
 H e i l a r t
 d e r
Strofelkrankheit.



E i n e
 von der Kais. Akademie der Naturforscher
 gekrönte Preisschrift

von
 Dr. Christ. Wilh. Hufeland,
 der Arzneykunst ordentlichem Lehrer zu Jena.



Nisi utile est , quod agimus ,
 vana est gloria nostra.

Zweyte mit Anmerkungen vermehrte Auflage.

Wien 1798.
 Mit v. Ghelenschen Schriften.



E r. W o h l g e b o r e n

H e r r n

Dr. Joh. Ernst Wichmann,

Königl. Großbritt. Leibmedicus, Mitgliede der Königl. Gesellschaft
der Wissenschaften zu Göttingen u. s. w.

a l s

ö f f e n t l i c h e s Z e i c h e n

der lebhaftesten Verehrung

gewidmet.

Wenn eine Krankheit sich so auffallend vermehrt, von so traurigem Einfluß auf die allgemeine Gesundheitskonstitution ist, und so viel Hartnäckigkeit gegen die Kräfte der Heilkunst zeigt, als wir dieß von der Skrofelkrankheit bemerken; so ist es, glaube ich, die Pflicht jedes menschenliebenden praktischen Arztes, dieselbe zum Hauptgegenstand seiner Untersuchungen zu machen, um auch das seinige, so viel an ihm ist, zur Bekämpfung eines so allgemeinen und gefährlichen Feindes beizutragen.

Ich freute mich deßhalb im Namen der Menschheit, als ich diesen Gegenstand von der Kaiserl. Akademie der Naturforscher, als Preisfrage aufgestellt, und dadurch gleichsam die Lösung zu einer genauen und allgemeinen Prüfung dieses Uebels fürs medizinische Publikum gegeben sahe. — Die Folge davon war, daß ich bey dieser Konkurrenz, auch für meine Person verpflichtet zu seyn glaubte, das, was mich Erfahrung und Nachdenken darüber gelehrt hatte, zusammenzutragen, und der Gesellschaft vorzulegen.

Als einen solchen Beytrag bitte ich also gegenwärtige Abhandlung anzusehen. Nicht als eine vollständige Abhandlung über die Skrofeln, (die die Gesellschaft nicht verlangt, und die nach Kortums und Webers Verdiensten um die Sache wirklich überflüssig wäre), sondern als das Resultat meiner besondern einzelnen Erfahrungen, als einen Versuch, durch Beleuchtung und genauere Bestimmung einzelner Punkte diese Erfahrungen zum Besten des Ganzen zu verarbeiten, — wage ich es, diese Bogen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Auch habe ich darinn den Wink der Akademie befolgt, daß ich mich nicht in überflüssige und den Raum verkürzende Citate und Beybringung der Litteratur eingelassen, und bey der Angabe der Mittel nicht sowohl auf die Menge (die bey andern Schriftstellern zu finden ist), als auf die Auswahl und bestimmte Anwendung derselben gesehen habe.

Die Abhandlung ist nach den 3 Punkten der Aufgabe in 3 Abschnitte getheilt.

Die Aufgabe war folgende :

- 1) Naturam acrimoniæ scrofulosæ novis observationibus explicare.
- 2) Signa diagnostica certissima, quibus virus scrofulosum, in corpore latens, et in varios gradus malignitatis abiens, licet tumoribus nondum manifestum, cognoscatur.
- 3) Accuratis observationibus edocere, quibus scrofularum speciebus et complicationibus cum aliis morbis, singula remedia antiscrofulosa, hucusque cognita, maxime sint accommodata; cum primis autem Terræ ponderosæ muriatæ efficaciam in scrofulis et affectibus scrofulosis accurate definire.

Ich werde also die Abhandlung in folgende Abschnitte theilen:

- 1) Von der Natur und nächsten Ursache der Skrofeln, besonders mit Rücksicht auf Skrofelgift.
- 2) Von der Erkenntniß der verborgenen Skrofelkrankheit.
- 3) Von den bewährtesten Mitteln und deren spezieller Anwendung.

I n h a l t.

	Seite
I. Abschnitt. Von der Natur, nächsten Ursache der Skrofelkrankheit, mit besondrer Rücksicht auf Skrofelschärfe.	1
1. Kap. Betrachtung des lymphatischen Systems, als Einleitung in die Pathogenie der Skrofelkrankheit.	3
2. Kap. Entfernte Ursachen der Skrofelkrankheit.	10
1. Die prädisponirenden und Grundursachen.	11
2. Die erweckende oder Gelegenheitsursachen.	27
3. Kap. Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofelkrankheit, und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe.	32
4. Kap. Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht.	41
5. Kap. Von der Natur der Skrofelschärfe.	51
II. Abschnitt. Von der Erkenntniß der verborgenen Skrofelkrankheit.	62
III. Abschnitt. Von den bewährtesten Mitteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer speziellen Anwendung.	69
Allgemeine Indicationen.	—
1. Kap.	

1. Kap. Die diätetische Behandlung (zugleich Präservativkur).	73
1. Gesunde und angemessene Nahrung.	—
2. Reine und trockne Luft.	74
3. Körperliche Bewegung.	75
4. Friction.	76
5. Möglichste Reinlichkeit.	77
6. Laue Bäder.	80
2. Kap. Die medizinische Behandlung.	82
Allgemeine Regeln.	—
Mittel.	
1. Brechmittel.	86
2. Laxirmittel und Digestive.	87
3. Antimonium und Antimonialmittel.	93
4. Merkur und Mercurialmittel.	97
5. Terra ponderosa muriata.	105
6. Calx muriata.	108
7. China und ähnliche adstringirende Ro-	
borantia.	108
8. Eischkaffee	115
9. Eisen und Eisenmittel	116
10. Aromatische und excitirende Stärkungsmittel, Lign. Sassafr. Rd. Calami arom. &c.	120
11. Narkotische Mittel.	123
1. Cicuta	127
2. Opium	130
3. Hyoscyamus	132
4. Belladonna.	133
5. Dul-	

	Seite
5. Dulfamara.	134
12. Digitalis purpurea	135
13. Asa foetida	138
14. Spongia tosta.	139
15. Fixe und flüchtige Laugensalze	142
16. Erdigte und absorbirende Mittel.	144
17. Kalkwasser	—
18. Seife	148
19. Guajacum	—
20. Tussilago Farfara	150
21. Frischgepreßte Kräutersäfte	151
22. Bittere und auflösende Extrakte	153
23. Mineralische Wässer	154
24. Visceralclystire	—
25. Künstliche Geschwüre	157
26. Medicinische Bäder	158
27. Aeußere topische Mittel	164

A n h a n g.

1. Ueber das Verwachsen und die Krümmung des Rückgrads, ihre Ursachen und Heilung	170
2. Hydatiden im Gehirn von skrofulöser Ursache.	185
3. Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache	190
4. Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des skrofulösen Urins.	193

Erster Abschnitt.

Von der Natur und nächsten Ursache der Skrofelfrankheit , mit besonderer Rücksicht auf Skrofelgift.

Noch immer herrscht über die wesentliche , oder nächste Ursache der Skrofelfrankheit große Verschiedenheit der Meinungen. Manche halten sie bloß für eine Krankheit der Säfte , für eine saure , scharfe , oder viscidie Beschaffenheit der Lymphe , oder für Verstopfung des lymphatischen Systems ; manche hingegen finden die nächste Ursache bloß in den festen Theilen , und zwar den lymphatischen Gefäßen.

Die Ursache dieser verschiedenen Meinungen liegt theils in den mannichfaltigen , proteusartigen Gestalten und Ansichten , unter welchen sich dieses Uebel zeigt , theils in den verschiedenen pathologischen Systemen , die jetzt herrschen , (wovon ich nur die Humoralpathologie , Nervenpathologie und neuere chemische Pathologie nennen will) , wodurch denn nicht allein der Gesichtspunkt bey solchen Untersuchungen , sondern auch die Erklärungsweise selbst , (nach der verschiedenen Vorstellungs- und Denkform , die sich jeder eigen gemacht hat) sehr verschieden wird.

Indeß wäre es doch wohl zu wünschen, daß man anfinge, und mit Ernst darauf bedacht wäre, hierinn ins Reine zu kommen, oder vielmehr, sich gegenseitig verstehen zu lernen; denn gewiß liegt, wie so oft in der Medizin, der Grund der Verschiedenheit nicht in der Sache selbst, sondern nur in der Vorstellungsart, über die sich vernünftige, und philosophisch tolerante Aerzte gewiß sehr leicht verständigen könnten. — Man glaube ja nicht, daß dieser Gegenstand unter die hypothetischen, und dem Praktiker gleichgültigen gehöre. Es scheint mir vielmehr zur gründlichen Kenntniß einer Krankheit alles darauf anzukommen, die nächste Ursache gehörig festzusetzen; denn nun erst kennt man die Natur, und das Wesen der Krankheit; nun erst hat man den Schlüssel zur Erklärung der wichtigsten Erscheinungen; nun erst hat man die Quelle, aus welcher sich richtige Indicationen zur Kur ableiten lassen.

Man erlaube mir daher, dieser Untersuchung hier den ersten Platz, und eine ausführliche Behandlung zu widmen. — Ich werde zuerst die veranlassenden, gelegentlichen und hervorbringenden Ursachen der Skrofelkrankheit *) untersuchen, weil hieraus das meiste Licht auf die nächste Ursache fällt; zweitens die nächste Ursache selbst, und die Verbindung derselben mit der Erzeugung der Skrofelschärfe zu bestimmen suchen.

*) Ich muß hier im voraus erinnern, daß ich Skrofeln und Skrofelkrankheit unterscheide. Skrofeln sind die in die Augen fallenden Drüsengeschwülste und Knoten, die erst eine Folge der Skrofelkrankheit sind; doch können sie auch von andern Ursachen entstehen. Die Skrofelkrankheit aber ist der fehlerhafte Zustand des ganzen Lymphsystems selbst, der die Skrofeln hervorbringt. — Skrofeln verhalten sich also zur Krankheit, wie das Symptom zur Ursache, und es kann jemand Skrofeln haben, ohne die Skrofelkrankheit zu haben.

Erstes Kapitel.

Betrachtung des lymphatischen Systems als Einleitung in die Pathogenie der Skrofel- krankheit.

Die Skrofelkrankheit ist eine Krankheit des lymphatischen Systems. Es ist also durchaus nöthig, gehörige Begriffe von der Organisation, von den Kräften und der Wirkungsart dieses Systems, und besonders von allen Einflüssen und Ursachen zu haben, die darauf wirken, wenn man die Ursachen, das Wesentliche, und die Wirkungen der Skrofelkrankheit gehörig erkennen, und richtig beurtheilen will. — Gewiß, wenn wir überhaupt annehmen müssen, daß die Entdeckung und genauere Bestimmung dieses Systems eine der größten Acquisitionen ist, die die Arzneykunst gemacht hat, und wodurch Pathologie sowohl, als Therapeutik in vielen Stücken eine ganz neue Gestalt erhalten haben; so müssen wir besonders bekennen, daß die verbesserte Kenntniß und Behandlung der Skrofelkrankheit hauptsächlich dieser Erkenntniß, und also der Anatomie ungemein viel zu verdanken hat.

Ich glaube daher, es läßt sich keine gründliche Untersuchung und Erforschung dieser Krankheit denken, ohne die Hauptbegriffe aus der Natur und Beschaffenheit des lymphatischen Systems zu schöpfen und abzuleiten, und es sey mir also erlaubt, hier gleichsam als Einleitung und Schlüssel zu der nachfolgenden Untersuchung nur einen Blick auf die Natur, und die höchstwichtige Function dieses Systems zu werfen. Ich habe nur zu

A 2

sehr

sehr bemerkt, daß man dasselbe häufig zu einseitig, und seine Funktion gar zu eingeschränkt betrachtet, ja, daß mancher sich bloß an den einseitigen Rahmen, absorbirend System, haltend, auch weiter nichts als Absorption dabey denkt. Aber wahrhaftig nicht bloß absorbirendes, sondern mit eben dem Recht präparirendes, purifizirendes, nutrirende System sollte es heißen.

Dieß System im weitläufigsten Verstande konstituiren drey Klassen von Organen.

1. Die resorbirenden Gefäße selbst, von außerordentlicher Menge (von manchen Anatomen den Blutgefäßen gleichgesetzt) äußerst verschiedenen Durchmessers, durchsichtig, mit Valven versehen, aus allen innern und äußern Oberflächen, aus allen Höhlungen, Zwischenräumen des Zellgewebes, der Knochenzellen, auch Endigungen der Arterien entspringend, also durch alle Theile des Körpers ohne Ausnahme verbreitet, und größtentheils in den Ductus thoracicus, aber auch unmittelbar in die Blutgefäße sich endigend. — Die Anatomen unterscheiden zuweilen die Milchgefäße von den eigentlichen Lymphgefäßen. Aber für den Praktiker ist dieser Unterschied nicht wesentlich, denn er beruht bloß auf Verschiedenheiten des Contentum, und ihm sind daher beydes Gefäße eines Systems.
2. Der Ductus thoracicus, der hauptsächlichste Vereinigungspunkt dieses Systems.
3. Unzählige Drüsen (die sogenannten lymphatischen oder konglobirten), welche aus Konvoluten von Lymphgefäßen, Blutgefäßen und Nerven bestehen, überall den Lauf der Lymphgefäße unterbrechen, und am häufigsten im mesenterium, den Schenkeln und Weichen, dem Hals und den Achselhöhlen zu finden sind.

Diese Gefäße und Drüsen wirken nun nicht bloß durch todte und mechanische Kräfte, wie man lange glaubte, sondern sie besitzen eine sehr ausgezeichnete Lebenskraft, Irritabilität und Sensibilität (oder Nervenkraft), welches letztere theils die Menge der sich in den Drüsen verbreitenden Nerven, theils der große Einfluß der Nervenfunktionen auf dieß System, und umgekehrt der Einfluß dieses Systems auf die Nerven unwidersprechlich beweisen. Man muß also bey der Bestimmung der Kraft dieses Systems theils die todte Kraft (die einfache Kontraktilität, Spannkraft oder den Tonus desselben) theils den Grad der Lebenskraft in Anschlag bringen, und alle Fehler, denen die Lebenskraft in andern Systemen unterworfen ist, als z.B. Erethismus, Krampf, konvulsivische Oscillation, Torpor, paralytischer Zustand, vermehrte und verminderte Reizfähigkeit auch auf dieses System anwenden, und zur Erklärung seiner pathologischen Erscheinungen benutzen.

Was nun endlich die Bestimmung und Funktion dieses Systems betrifft, so ist dieselbe zweyfach:

I. A b s o r p t i o n.

Es ist die Hauptpforte, durch welche alles, was unserm Blute beygemischt, und Bestandtheil von uns werden soll, eingehen muß — das allein abgerechnet, was sich in den Lungen, dem Blute unmittelbar aus der Atmosphäre beymischt. —

Diese Absorption ist vierfach:

1. Die Absorption im Speisefanal. — Der ganze Kanal, vom Munde bis zum After, ist voll von solchen einsaugenden Mündungen. — Folglich alles, was Nahrung heißt, geht dadurch in uns über.
2. Die Absorption der Haut und der Lunge. — In beyden Organen finden sich unzählige dieser Gefäße. Dadurch geht also alles, was die Haut aus der At-

Atmosphäre, und vieles, was die Lunge daraus aufnimmt, in uns über.

3. Die Absorption der innern Höhlungen. — Dadurch wird der beständig exhalirende Dunst wieder aufgenommen, und wässrigte Anhäufungen verhütet.

4. Die Absorption aus den kleinsten Endigungen der Gefäße, und Zwischenräumen des Zellgewebes. Dahin gehört die wichtige Absorption aus allen Eingeweiden, Absonderungs-Organen, Muskeln, u. s. w.

Der Zweck dieser letztern scheint vielfach zu seyn:

a. Die zur Ernährung überflüssige Lymphe wieder aufzunehmen, und zu dem Blute zurückzuführen, also das Geschäft der Nutrition zu reguliren.

b. Das abgenutzte, unbrauchbare, verdorbene aufzunehmen und zurückzuführen, damit es bald excernirt werden kann. Besonders scheinen hierzu die absorbirenden Gefäße in den Secretions-Eingeweiden, (Leber, Nieren u. s. w.) zu dienen, um das, was in diesen Organen nicht abgesondert werden konnte, immer andern zuzuführen. Die Absorption der Galle in der Gelbsucht, der Milch in den Brüsten geben hievon Beispiele. Ja es ist höchstwahrscheinlich, daß hierzu unmittelbare Verbindungen dieser Gefäße von verschiedenen Organen statt finden, wodurch Säfte von einem zum andern geleitet werden, ohne erst dem Blute beygemischt zu werden, so z. B. die Absorption beym Diabetes.

c. Krankheitsstoffe und Materien einzusaugen und fortzuführen, die pathologische Absorption, wie wir dies beym Eiter oft deutlich wahrnehmen. Die meisten Metastasen scheinen auf diese Art zu geschehen, daher fallen sie so oft auf die Drüsen d. h. der durch die resorbirenden Gefäße aufgenom-

me=

mene Krankheitsstoff wird in den Drüsen aufgehalten, und erregt krampfhaftige Einsperrungen und Stockungen.

II. Die Assimilation und Präparation der Säfte.

Das lymphatische System ist nicht allein die Eingangspforte für alle Bestandtheile unsers Körpers, nicht bloß ein passives Vehikel ihres Uebergangs ins Blut, sondern auch die erste Instanz ihrer Assimilation und Animalisation. Dieß ist der hauptsächlichliche Zweck der unzähligen Drüsen, der Menge Nerven, der specifischen Lebenskraft dieses Systems, und es gehört in diesem Betracht zu den wichtigsten Secretions-Organen unsers Körpers. Hier sollen die in uns aufgenommenen Bestandtheile die fremden heterogenen Eigenschaften verlieren, und den Karakter der Animalität immer mehr erhalten, sie sollen aus der todten chemischen Welt den ersten Schritt in die organische thun, um dann desto leichter in wahres Blut umgewandelt werden zu können.

Hierdurch bekommt das lymphatische System eine Hauptstelle unter den, den Gehalt und die Qualität unsers ganzen bestimmenden, Organen.

Aus dieser Darstellung erhellt, von welchem erstaunlichen Einfluß dieses System auf alle Funktionen, und auf die Beschaffenheit der Kräfte sowohl als Materie seyn; und wie wichtig besonders Fehler desselben auf die ganze Oekonomie wirken müssen. — Ich will nur an folgendes erinnern:

1. Die Sanguifikation hängt davon vorzüglich ab, und Fehler des absorbirenden Systems können allein schon Dyskrasien, schlechte Bindung des Bluts, Schärfen veranlassen.
2. Die Nutrition wird auf doppelte Art dadurch bestimmt. Einmal indem es alles, was uns nähren soll, aufnimmt, und ihm den ersten Grad

von

von Animalität giebt. Zweitens indem es die übermäßige Anhäufung der Lymphe hindert, und auch das verdorbene und unnütze wegnimmt. — Es können also durch Fehler dieses Systems Abmagerung, Atrophie, aber auch übermäßige Vergrößerung einzelner Theile, schwammichte Zunahme veranlaßt werden. Auch fehlerhafte Anhäufung dieses oder jenes Bestandtheils in einem Theil z. B. der Knochenmaterie, der Phosphorsäure 2c. in den Knochen entstehen oft daraus.

3. Die Reinigung unseres Körpers, nicht allein durch Zuführung, sondern auch durch Abführung des verdorbenen und schädlichen. — Folglich kann hierin allein der Grund von Schärfen mancherley Art, Reizungen, Racherien, Gelbsucht, Wassersucht u. dgl. liegen.

4. Das Gleichgewicht der Zirkulation. — So entstehen durch Fehler dieses Systems Kongestionen, seröse und lymphatische Anhäufungen u. s. f.

Aus dem oben gesagten ergeben sich nun auch die Kontenta dieses Systems, die man gewöhnlich zu unbestimmt unter dem Namen Lymphe begreift. Sie sind nämlich

1. Die durch den Darmkanal zugeführten gröbern Nahrungstheile.
2. Die aus der Atmosphäre eingesogenen feineren Bestandtheile.
3. Die überflüssigen und abgenutzten Theile unsers Selbst, welche wieder eingesogen wurden, und also gar häufig auch krankhafte Stoffe.

Auf diese Kontenta muß durchaus Rücksicht genommen werden, wenn wir über die fehlerhafte Beschaffenheit dieses Systems und über seine Ursachen recht urtheilen wollen. Man begeht häufig den Fehler, daß man bloß auf die Kontinentia, d. h. die Gefäße und ihre

ihre Kräfte bey Erklärung der Krankheiten eines Systems Rücksicht nimmt, und die Kontenta, die doch gewiß ebenfalls gar sehr den Zustand des Systems bestimmen, darüber ganz vergißt. Ehemals in den Zeiten der Humoralpathologie sah man bloß auf diese, und das war Unrecht; die neuere Nervenpathologie sieht bloß auf jene, und dieß ist eben so sehr unrecht. Nur die Verbindung beyder Rücksichten kann uns erst eine vollständige Kenntniß des Ganzen geben.

Zweytes Kapitel.

Entfernte Ursachen der Skrofeln.

Sch mache nun den Uebergang auf unsere gegenwärtige Untersuchung, die Erforschung der entfernten Ursachen der Skrofeln. Auch dieser fehlerhafte Zustand des lymphatischen Systems kann sowohl durch Fehler der festen Theile und Kräfte, als auch durch Fehler der darinn enthaltenen Flüssigkeiten, des Chilus und der Lymphe veranlaßt werden, und man kann alle, die Skrofeln veranlassenden Ursachen nach meiner Meinung in drey Klassen bringen.

1. Alles, was den Ton der Fasern und besonders des Lymphsystems im hohen Grad herabstimmen und erschaffen kann.
2. Alles, was die Irritabilität und Sensibilität des Lymphsystems in einen widernatürlich gereizten Zustand zu versetzen oder atonisch zu machen, und folglich die wichtigen Secretionen dieses Systems zu alteriren vermag.
3. Alles, was den Stoff zu einem schlechten Chilus oder Lymphe geben kann; also die Fehler der Nahrungsmittel und der Luft (denn beyde geben Materialien dazu), ferner die Fehler in dem Geschäfte der Absorption selbst, nämlich in der Verdauung Lungen und Hautresorption.

Nun die Ursachen insbesondere, von denen Erfahrung gezeigt hat, daß sie die Skrofelkrankheit erzeugen können. Am schicklichsten lassen sie sich nach dem gewöhn-

wöhnlichen Unterschiede in prädisponirende und Gelegenheitsursachen abtheilen, nur mit einiger Bestimmung. Diejenigen nämlich, welche hier prädisponirende heißen, sind nicht bloß solche, welche die Empfänglichkeit zu der Krankheit erregen, sondern die meisten von ihnen könnten, wenn sie lange und stark genug fortwirken, die Krankheit selbst, und zwar nicht bloß die Skrofelanlage, sondern auch die wirklich ausgebrochene Skrofelkrankheit hervorbringen, und könnten also mit mehr Recht Grundursachen heißen. — Die hier sogenannten Gelegenheitsursachen hingegen sind nicht solche, welche allemal hinzukommen müßten, wenn die Krankheit entstehen sollte, sondern sie vermögen nur den Uebergang des ersten unbemerklichen Stadiums (der Skrofelanlage) in das zweite, die ausgebrochene Skrofelkrankheit, zu erleichtern und zu beschleunigen, und könnten also vielmehr excitirende oder erweckende heißen.

I. Die prädisponirenden und Grundursachen.

I. Geschlecht und Lebensalter.

Die Erfahrung lehrt, daß das kindliche Alter, und das weibliche Geschlecht am meisten zu dieser Krankheit disponirt sind; und dieß wird sehr begreiflich, wenn wir bedenken, daß bey beyden von Natur ein höherer Grad von Laxität und Reizfähigkeit herrscht.

II. Erbschaft.

Eltern, welche an dieser Krankheit leiden, zeugen auch Kinder, die eine skrofulöse Anlage haben, ja bey denen oft sehr frühzeitig die Skrofelkrankheit selbst zum vollen Ausbruch kommt. — Man hat dieß in Zweifel ziehen wollen, aber leider spricht die Erfahrung so laut für diesen Uebergang, daß man schlechterdings davon überzeugt seyn muß. — Mir sind nicht nur einzelne Fäl-

le

le der Art bekannt, sondern wirklich ganze skrofulöse Familien, wo schon seit 2 — 3 Generationen die Skrofelfrankheit immerfort geherrscht, und sich von den Eltern nicht etwa bloß auf ein, sondern auch sechs und acht Kinder fortgepflanzt hat. In Ländern, wo diese Krankheit allgemein ist, z. B. in England, ist man davon so überzeugt, daß es eine Hauptrücksicht bey der Wahl einer Gattin ist, ob sie skrofulös ist, oder nicht. Auch ist diese Erblichkeit nicht zu verwundern, da diese Krankheit doch ursprünglich eine Krankheit der Konstitution, sowohl der Fasern, als Kräfte ist, und diese bekanntlich durch die Zeugung mitgetheilt werden kann, (so wie die Anlage zum Stein durch erblich mitgetheilte Schwäche der Nieren.)

Ja, nicht bloß Anlage, sondern wirklich schon ausbrechende Skrofelfrankheit kann ein Kind mit zur Welt bringen; davon folgende Beweise:

a. Die so fürchterliche, und oft gleich in den ersten Tagen sich zeigende Ophthalmia neonatorum, die nach meiner Erfahrung sehr oft skrofulös ist.

b. Ueble Ausschläge, Exulcerationen, fließende Ohren, welche oft gleich nach der Geburt entstehen, und die ich oft für skrofulöse Produkte zu halten, Ursache fand. Von letztern ist mir ein Beispiel bekannt, wo das Kind sie gleich von der Geburt an hatte, und auch Zeitlebens behielt. Auch der von Herrn Oslander bemerkte Pemphigus neonatorum gehört vielleicht hieher.

c. Auch Drüsenverhärtungen und wässerigte Geschwülste entstehen sehr oft gleich nach der Geburt, und sind skrofulöser Abkunft.

d. Selbst die Spina bifida kann mit zur Welt kommen, und ist sehr häufig skrofulöser Natur.

e. Die sehr üble, zuerst in Frankreich, und nun auch in England bemerkte Krankheit, Endurcissement du

rissa

rissa cellulaire , welche eigentlich bloß eine Krankheit der neugebohrnen Kinder ist, und in einer eigenen Verhärtung des Zellgewebes der Haut, besonders am Unterleibe, besteht. Ich halte sie für ein skrofulöses Uebel, worinn mich theils die den Skrofeln so eigene lymphatische Verhärtung, theils der Umstand bestärkt, daß sie erst seit der Zeit, wo die Skrofeln häufiger worden sind, und eben in den Ländern, wo sie am häufigsten sind, erscheint. Noch kürzlich wurde bey einem vierteljährigen Kinde Lungen und Gefrös voll von verhärteten Skrofulknöten gefunden, wie mir ein geschickter Arzt meldete.

Doch folgt hieraus nicht, daß der Abkömmling skrofulöser Eltern allemal die wirkliche Skrofulkrankheit bekommen müsse. Er kann die volle Anlage dazu haben, und dennoch durch gute Lebenskraft, durch gute Erziehung, und andere zufällige Umstände sie überwinden.

II. Schwäche der Eltern.

Auch davon bin ich durch Erfahrung überzeugt worden, daß nichts so leicht, schon bey der Entstehung, den Kindern die Skrofulanlage mittheilen kann, als ein geschwächter Zustand der Eltern, besonders ihrer Zeugungskraft. — Also am häufigsten die Folgen der Onanie, oder venerischer Debauchen. Alle die, welche erst nach Verschwendung ihrer besten Kräfte, und nachdem sie die erste Hälfte ihres Lebens allen Arten der Ausschweifung gewidmet hatten, an den lieben Ehestand dachten, hatten nach meiner Beobachtung meistens eine skrofulöse Nachkommenschaft zum Lohn. — Hieraus folgt, daß die allerdings Recht haben, welche venerische Debauchen und venerische Krankheiten der Eltern als entfernte Ursachen der Skrofeln bey den Kindern ansehen. Nur muß man nicht eben das miasma - venereum, sondern die Debauche selbst, und die damit so, wie mit der Krankheit ver-

verbundene Schwächung der Zeugungskraft als Ursache betrachten, und fast scheint mir die Onanie hierzu noch mehr beyzutragen. Man muß wirklich nicht sehen wollen, wenn man diesen Zusammenhang nicht in der täglichen Erfahrung wahrnimmt. — Es ist wohl nicht schwer einzusehen, daß von solchen Eltern die erste Anlage des Kindes, seine ganze Organisation einen Karakter der Schwäche und Schlaffheit erhalten muß, woran vorzüglich das Lymph- und Drüsensystem viel Antheil nimmt.

Das nämliche habe ich auch bemerkt, wenn die Eltern, und besonders der Vater schon ein hohes Alter bey der Zeugung des Kindes hatten. Gewöhnlich entstehen da Kinder mit skrofulöser Anlage, die sich auf eben die Art erklären läßt.

IV. Schlechte, unverdauliche und crude Kost in der ersten Periode der Kindheit.

Unter dem Nahmen Crude, verstehe ich jede Nahrung, die schwer zu assimiliren, und in unsere Natur zu verwandeln ist, also auch in unsern Säften immer etwas heterogenes und crudes erhält.

Zu dieser fehlerhaften und skrofelerzeugenden Nahrung rechne ich folgendes:

I. Das künstliche Ausfüttern der Säuglinge ohne Mutterbrust.

Gewiß die größte Sünde gegen die Natur, der größte Eingriff in ihre Rechte, und der unnatürlichste Zustand, in den man ein Kind versetzen kann. — Leider! daß er oft durch die traurige Nothwendigkeit geboten wird. Fast immer habe ich bemerkt, daß solche Kinder mehr oder weniger Anlage zu den Skrofeln bekamen; und das auf folgende Art:

- a. Die Natur hat uns bestimmt, nicht todte, sondern belebte, nicht Thiermilch, sondern völlig ani-

ma=

malisirte Menschenmilch zur ersten Nahrung zu erhalten. Ich halte es für einen sehr wesentlichen Unterschied, besonders für das Kind, die Milch unmittelbar aus der Mutterbrust, oder nachdem sie schon einige Zeit den belebten Körper verlassen, ja wohl gar gekocht worden, zu genießten. Die Milch besitzt außerordentlich viel Vitalität, (wahrscheinlich nächst dem Saamen und der Galle unter allen aus dem Blute abgesonderten Säften am meisten.) Den besten Beweis davon gibt die blizschnelle Wirkung der Gemüthsaffekten auf Milch und Galle, welche in nichts anderm besteht, als in einem veränderten Einfluß der Lebenskraft auf diese Secreta, und eine dadurch augenblicklich veränderte Mischung und Verbindung ihrer Bestandtheile. Die Gegenwart oder Abwesenheit der Vitalität macht einen eben so wesentlichen Unterschied bey der Milch, als z. B. bey dem Saamen, wo es in Absicht der Zeugung etwas ganz anders ist, ob der Saamen unmittelbar aus einem belebten Körper in einen andern übergeht, oder erst, nachdem er eine Zeitlang von dem belebten Körper getrennt war. — Durch die beywohnende Vitalität erhält die Milch hauptsächlich die innige Mischung und Bindung ihrer Bestandtheile, mehr Homogenität mit dem Kinde, leichtere Verdaulichkeit, und einen weit höheren Grad von stärkender und restaurirender Kraft. — Man sehe doch nur, mit welcher Begierde das Kind an seiner Mutter Brust fällt, mit welchem sichtbaren Wonnegefühl es sie saugt, wie es davon in den ruhigsten, erquickendsten Schlaf verfällt, wie sichtbar es dabey gedeiht; da hingegen die künstliche Nahrung von der noch so sorgfältig gewärmten und erneuerten Thiermilch nie mit diesen wohlthätigen Wirkungen begleitet ist, und die Kinder dabey immer

mer das erste Jahr hindurch dürstig, schwächlich, und elend bleiben!

Warum verträgt ein schwacher Hektikus, dessen Verdauungskraft schon sehr herunter ist, die Milch, die er unmittelbar aus einer Ziege oder Eselin saugt, oder wenigstens unmittelbar nachher noch warm trinkt, so vortreflich, da ihm hingegen die nämliche Milch eine Stunde später genossen, die beschwerlichste Verdauung, Angst, Magendrücken u. s. w. zuzieht? — Offenbar liegt dieser so auffallende Unterschied in dem Karakter der beywohnenden Vitalität. *) Sobald diese durch die Trennung vom Lebendigen verlohren geht, so wird auch zugleich die spezifische innige Mischung und Verbindung der Bestandtheile aufgehoben, die den organischen oder belebten Karakter der Materie ausmacht; sogleich fangen die pur chemischen Geseze und Affinitäten der todten Natur an die Oberhand zu gewinnen, und die Bestandtheile diese Verbindungen einzugehen, d. h. die Milch fängt an sich zu zersehen. — Was hat eigentlich die Natur bey dem Geschäfte des Säugens für eine andere Absicht, als das Kind, das so lange ein wirklicher Theil der Mutter war, noch einige Zeit in einer
ani=

*) Man erlaube mir diesen Ausdruck. Ich bin überzeugt, (und verweise hierüber auf meine Ideen über Pathogenie und Einfluß der Lebenskraft auf Erzeugung der Krankheiten. Zena) daß sich kein Theil unsers Körpers, so lange dieser lebendig ist, er mag nun übrigens fest oder flüßig seyn, ohne Antheil von Lebenskraft denken läßt, und also auch Blut und seine Secreta (so lange sie noch nicht excreta sind) als belebt angenommen werden müssen. Man denke nur nicht immer unter Lebenskraft Bewegungskraft, und erinnere sich, daß es auch lebende und todte Knochen, lebende und todte Pflanzen giebt. Beywohnende Vitalität ist in chemischer Rücksicht, als eine eigene Temperatur in Beziehung auf Fluida zu betrachten, wodurch eben sowohl Verbindung und Affinitäten verändert werden, als durch verschiedene Temperatur der Wärme.

animalischen Verbindung mit derselben zu erhalten, und besonders ihm einen Chylus mitzutheilen, der durch vorhergegangene Mischung mit dem Blute in dem Körper der Mutter den Grad von Animalisation erhalten hat, den ihm der schwache Körper des Kindes nicht zu geben vermag? Hierzu ist also eben die beywohnende Animalität nöthig, und wenn wir einem Kinde Milch erst nach der Trennung vom Lebendigen geben, so kann sie diesen Zweck nie in dem Grade erfüllen, und wird immer als etwas heterogenes und todtet in ihm wirken.

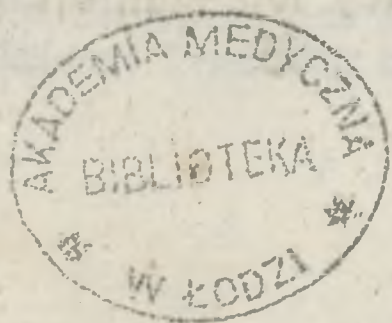
- b) Man vergißt, daß die Thiere, von denen wir gewöhnlich die Milch nehmen, bloß von Gras und Kräutern leben, und also ihre Milch einen weit vegetabilischen Karakter hat, als die Menschenmilch, bey der beyde Nahrungsmittel zusammen kommen. Die Folge ist mehr Neigung zur Säure nicht allein im Darmkanal, sondern auch im Chylus selbst, mehr Reiz, Verstopfung und alle Wirkungen der Säure, wovon gleich mehr.
- c) Die Action des Säugens selbst macht hier einen wichtigen Unterschied; sie ist dem Kinde bestimmt zur bessern Verdauung seiner Nahrung. Die Wirkung des Säugens der Nahrung nämlich ist, daß sich ihr im Munde schon der Speichel inniger beymischt, und sie folglich schon da eine gewisse Assimilation erhält, die sie denn weit verdaulicher und homogener macht. Dieser Nutzen geht ganz verloren, wenn man Kinder ihre Nahrung aus Löffeln oder Gläsern trinken läßt. — Selbst bey Erwachsenen zeigt sich dieser Umstand. Leute mit schwachen Magen vertragen deshalb getrunkene Nahrung, Suppen u. dgl. weit schlechter als gekauete; denn daß die Wärme der Suppen die einzige Ursache davon wäre, wie man oft glaubt, ist Hufeland v. Skrofeln. B schon

schon deswegen ungegründet, weil ja auch das kalt genossene fluidum sehr bald die nämliche Wärme im Magen erhält.

d) Nun denke man hinzu die Unordnungen, die beytm künstlichen Auserziehen fast gar nicht zu vermeiden sind, die bald zu warme bald zu kalte, bald zu alte und schon halb zersezte Nahrung; — vorzüglich die Milch von verschiedenen Subjecten (ein sehr nachtheiliger Umstand, da doch jedes seinen besondern Karakter specificus hat.) Nicht zu vergessen, daß so ein Thier krank seyn kann, ohne daß man es weiß, wodurch die Milch wieder schädliche Eigenschaften bekommt. — Und endlich, da solche Milch das Kind nie in dem Grade sättigt und nährt, so ist man genöthigt, sein Schreyen durch andere konsistentere breyartige Nahrung zu stillen, und das ist eine neue Quelle von Uebeln.

Aus alle dem erhellt, glaube ich, zur Genüge, daß das künstliche Auffüttern eine Hauptquelle des schlechten Chylus und der Skrofelkrankheit ist. Und wenn es ja die Umstände unvermeidlich machten, so würde ich wenigstens rathen, die Milch von der Ziege unmittelbar oder wenigstens gleich nach dem Melken, noch warm und saugend trinken zu lassen. Oder warum hat man nicht schon Eselsmilch dazu versucht, die der Menschenmilch am analogsten zu seyn scheint, und selbst dem schwächsten Magen eines Heftischen verdaulich ist? — Immer aber ist es bey einer solchen Auserziehung nothwendig, leichte Bouillons und Eydotter in Wasser zerrührt dabey nehmen zu lassen, um den vegetabilischen säuerlichen Karakter der Thiermilch zu verbessern.

2. Alle grobe, schwere, nicht fermentirte Mehlspeise (Mehlbrey, Mehlfloße) Hülsenfrüchte, Kartoffeln (in Menge genossen.)



Alles Mehl, was nicht durch Fermentation und Backen verdaulich gemacht ist, erzeugt einen zähen, schleimigten, nicht gut assimilirten Chylus, erregt also leicht gehinderten Durchgang durch die zarten Milchgefäße und Stockung. — Dahin gehört auch unstreitig der zu frühzeitige und häufige Genuß der Kartoffeln. Ich habe in allen den Gegenden, wo sie mit zur ersten Kinderkost gehören, sehr häufig Skrofeln gefunden.

3. Nahrungsmittel, die zu mäßig vegetabilisch, Nahrungsarm und kraftlos sind. Sie schaden theils durch Schwächung, theils durch Säureerzeugung.

4. Das abscheuliche Branteweintrinken der Kinder.

5. Die Gewohnheit, Kinder in den ersten Jahren zu vielerley Nahrungsmittel durcheinander zu geben, und sie alles mitgenießen zu lassen, was den Erwachsenen schmeckt. Sie erzeugt verdorbene Verdauung und schlechten Chylus.

6. Selbst das zuviel gehört hieher. Die Gewohnheit, die Kinder, trotz alles oft sehr vernünftigen Widerstrebens, vollzustopfen, erzeugt die übelste Verdauung und Kruidäten, und kann zu Skrofeln Veranlassung geben.

V. Alles, was den Darmkanal erschläfft, und die Verdauungskraft schwächt.

Hieher gehören vorzüglich folgende Skrofelursachen:

1. Das unvernünftige frühzeitige Thee- und Koffeetrinken der Kinder, überhaupt alles in grosser Menge genossene zu heiße Getränk.

2. Der übermäßige Gebrauch der gastrischen Methode; gar zu häufige Brech- Purgir- und Digestivmittel. Gewiß wird es damit sehr häufig versehen. Durch die unglückliche Gewohnheit, diese Mittel zu anhaltend zu gebrauchen, wird der Ton des Darmkanals fürchterlich geschwächt, und ist das

einmal geschehen, so ist auch zur Schwäche des Milchsaftsystems und der Drüsen, und zur Erzeugung eines schlecht assimilirten und kruden Chylus und zur Skrofelkrankheit der Grund gelegt.

3. Krankheiten, die dieß System besonders angreifen und entkräften, als langwierige gastrische und Schleimfieber, vor allen Dingen der Reichhusten, auf welchen sehr oft Skrofeln folgen.

VI. Säure in den ersten Wegen.

Ich bin völlig überzeugt, daß diese eine sehr wichtige Ursache der Skrofeln seyn kann, und deßwegen die größte Aufmerksamkeit verdient. Wenn sich bey einem Kinde häufig Säure in den ersten Wegen erzeugt; so ist die unvermeidliche Folge, daß auch die Assimilation des Chylus schlecht geschieht, und daß er etwas von jener Eigenschaft annimmt. Die Folge davon ist, daß nun das absorbirende System von diesem kruden acescirenden Chylus mehr gereizt, hie und da krampfhaft zusammengeknüpft und also verstopft wird. — Man wird daher gewöhnlich finden, daß Kinder, die lange an Säure gelitten haben, auch an Skrofeln zu leiden anfangen, und man sieht hieraus, daß wirklich säuretilgende Mittel die trefflichsten Mittel seyn können, die Skrofelkrankheit zu verhüten und ihre Ursache zu entkräften.

VII. Würmer und Wurmschleim.

Sie veranlassen sehr häufig Skrofeln, und zwar auf doppelte Art: Einmal durch den schlechten schleimigten und scharfen Chylus, der dabey generirt wird, und zweytens selbst durch die Reizungen und Krämpfe, welche die Würmer im Verdauungssystem verbreiten. — Die Erfahrung zeigt nur zu häufig, daß Skrofeln und Würmer unzertrennliche Gefährten sind.

VIII.

VIII. Der zu frühzeitige und zu starke Gebrauch der Opiatmittel bey Kindern.

So sehr ich, was ich an andern Orten gezeigt habe, ein Freund und Verehrer der Opiatmittel bin, wo sie zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet werden, so glaube ich doch, daß nichts verderblicher für Kinder seyn kann, als ein zu häufiger und starker Gebrauch derselben, und daß außer vielen andern nachtheiligen Folgen für die Nerven und Seelenkraft auch die Anlage zu Skrofeln dadurch bewirkt werden kann. — Dieß kann auf folgende Art geschehen:

- 1) Indem dadurch die Verdauungskraft und Irritabilität des Darmkanals gar sehr geschwächt wird. Es entsteht also schlechte Chylification. So gut wie dem Darmkanal wird nun auch dem absorbirenden System ein gewisser Corpor mitgetheilt, und dessen Resorptionskraft geschwächt. Die Folge davon ist ein schlechter Chylus, mangelhafte Bewegung in den Milchgefäßen und Drüsen, schlechte Secretion. Nicht allein das zu viel, sondern auch das zu wenig der Irritabilität kann hier schaden.
2. Indem dadurch gar leicht unvollkommene Krisen bewirkt werden; — Ein Umstand, auf den ich gerne in den jetzigen Opiumsgünstigen Zeiten recht viel Aufmerksamkeit erwecken möchte, und der sich auf eine der wichtigsten Lehren der Pathologie gründet. — Man mag Humoral- oder Nervenpatholog seyn, so wird man doch zugeben müssen, daß die Ideen von Krise und Koction in Krankheiten tief in der Natur der thierischen Oekonomie gegründet und wahrlich nicht aus der Luft gegriffen sind. Das Wesen der Krankheit besteht nämlich in der lebendigen Reaction gegen den Krankheitsreiz, und der ganze glückliche Erfolg dependirt von dem ge-

hörigen Verhältniß zwischen Reaction und Reiz, (dieß Wort im weitesten Sinn genommen, nicht bloß in der Materie, sondern auch in den Kräften kann der Reiz liegen.) So wie bey allen Operationen der Natur, also auch hier ist nicht bloß intensive, sondern extensive Wirkung nöthig, um diesen Reiz zu heben, d. h. es gehört eine gewisse Quantität und Dauer der Bearbeitung des Krankheitsreizes dazu (die sich nach der Natur und dem Grade desselben richten muß) wenn er vollkommen überwältigt, ausgestossen oder vernichtet werden soll. Es giebt also Zeitpunkte in Krankheiten, wo die Reaction diesen Punkt erreicht hat oder nicht, oder, welches nach meiner Meinung nichts anders sagt, es giebt Zeitpunkte der Krudität, der Resolution, der Krise in Krankheiten, und folglich ist diese Lehre von dem Temporibus in Krankheiten (nach dem Ausdruck der Alten) gar nicht ungegründet oder dem Praktiker unwichtig. Nur durch die vollkommen durchgeführte und regelmäßige Reaction wird vollkommene Krise d. h. vollkommen wieder hergestelltes Gleichgewicht, das durch den Reiz aufgehoben war, möglich. Nun kann man aber die Reaction wegnehmen oder doch wenigstens äußerst schwächen, z. B. eben durch Opium und narcotische Mittel, ohne die Ursache derselben, den Reiz gehoben zu haben. Hier cessiren zwar die Phänomene; oder nehmen ein anderes Schema an, aber der Krankheitsreiz bleibt, und man hat im Grunde weiter nichts gethan, als daß man sich das beste Mittel zur glücklichen Bearbeitung, die Gegenwirkung der Naturkraft selbst, geraubt hat. Dieß ist mein Begriff von unvollkommener Krise, die Reaction der Natur cessirt, oder nimmt eine andere Form an, der Krankheitsreiz bleibt. Durch
eine

eine solche unvollkommene Krise kann nun eine hitzige Krankheit in eine chronische, eine allgemeine in eine topische, eine schnell heilbare in eine schwer zu heilende oder gar unheilbare verwandelt werden; und besonders kann dabey äußerst leicht ein Krankheitsstoff oder Reiz in dem Lymphatischen und Drüsen-system figirt werden. — Diese unvollkommene Krise ist, die man bey Kindern, wo die Reaction an sich schon weniger kraftvoll zu seyn pflegt, gar leicht durch zu häufig oder unzeitig gegebene Opiatmittel erregen kann, und auf diese Art ist es, glaube ich leicht einzusehen, wie durch diese Mittel Skrofeln als Metastase oder Metaschematismus hitziger und anderer materieller Krankheiten entstehen können.

Ich habe schon mehrere Beobachtungen gemacht, die mir dieß bewiesen haben, und ich glaube, daß, wenn man sich die Mühe nehmen wollte, mehr darauf zu sehen, man gewiß öfterer finden würde, daß auf Krankheiten der Kinder, bey denen man die Reaction gar zu sehr durch Opiatmittel unterdrückt hat, sehr gern Skrofeln folgen.

IX. Zu vieles Sitzen und Mangel der Bewegung.

Eine Hauptursache der höchsten Erschlaffung, und der Skrofelkrankheit bey Kindern. — Beständiger Trieb zur Bewegung ist den Kindern eingepflanzt, sie ist ihnen eben so natürlich und nothwendig, als Essen und Trinken. Denkt man sich nun die Erziehungsart, wo die Hauptkunst darinn besteht, die Kinder ans Sitzen zu gewöhnen, das heißt, ihnen die Kindernatur zu nehmen, so kann man leicht begreifen, wie diese Methode, diese unglückliche und unnatürliche Sitzsamkeit die Quelle unzähliger Uebel; und außer den Nervenkrankheiten, Krümmungen des Rückgrades u. s. w. auch der Skrofelkrankheit

heit werden können, welches die Erfahrung nur gar zu häufig bestätigt. — Kinder, die den ganzen Tag in freyer Luft herumspringen, bekommen sehr selten Skrofeln.

X. Unreinlichkeit, vernachlässigte Hautkultur.

Hierzu rechne ich die unreine nicht erneuerte Luft, das unterlassene Waschen und Baden der Kinder, die nicht erneuerte Wäsche. Auf folgende Art kann hiervon die Skrofelkrankheit entstehen. Einmal indem dadurch eine Menge verdorbner und schon excernirter Theile wieder resorbirt werden, und folglich das Lymphsystem mit verdorbenen scharfen Theilen angefüllt wird. Zweytens, indem dadurch das wichtige Absonderungs- und Einsaugungsgeschäft der Haut gehindert, und das lymphatische System dadurch eines Zugangs beraubt wird, der ihm höchst wichtig ist. Drittens, indem durch solche Vernachlässigung der Hautkultur der ganze Ton und die Lebenskraft der Haut gleich in den ersten Lebensperioden unterdrückt und geschwächt wird, eine der übelsten Arten toxischer Schwächung, welche sich unausbleiblich dem ganzen Körper, und besonders dem Lymphsystem mittheilt.

Die Ursache der Skrofeln ist in meinen Augen so wichtig, und durch Erfahrung so sehr bestätigt worden, daß ich völlig überzeugt bin, die so sehr überhandnehmende Ausbreitung dieser Krankheit in neuen Zeiten sey vorzüglich mit diesem Umstand zuzuschreiben, daß man in den neuern Zeiten so ganz vom Baden und Waschen der Kinder abgekommen ist, und ich getraue mir zu behaupten, daß durch die Verbindung dieser Ursachen, einer schlechten Kost, feuchter Luft, Unreinlichkeit und sitzender Lebensart jedem, auch dem gesündesten Kinde, die Skrofelkrankheit gemacht werden kann.

XI. Ungesunde Luft.

Die Luft, welche die Skrofeln am leichtesten hervorbringt, ist folgende:

1. Feuchte, naßkalte; daher findet man in den Parterre = Wohnungen immer die häufigsten Skrofeln, so auch an der Seeküste, in engen Thälern.
2. Sehr veränderliche, schnell wechselnde; daher in gebirgigten Gegenden viel Skrofeln.
3. Eingeschlossene und animalisirte Luft; daher in Stuben der Armen, der Handwerker und Fabrikanten, wo die Luft endlich ganz saturirt wird, ist die Krankheit so häufig.

Unglaublich ist, wie mächtig der Zustand der Luft auf Erzeugung der Skrofeln wirkt. Es geschieht dieß theils, indem dadurch die Secretion der Haut, und also die Reinigung des ganzen Körpers gehindert wird, (welches besonders von der feuchten und naßkalten gilt,) theils indem dadurch Erschlaffung des Tons im Ganzen hervorgebracht, theils indem darinn die Verbesserung und Erfrischung der Lymphe durch das Resorptionsgeschäft der Haut aus der Atmosphäre gehindert wird.

XII. Zu warmes Verhalten der Kinder.

Die Gewohnheit, die Kinder von Anfang an in warme Federbetten und Wärmflaschen zu begraben, und sie immer in recht warmer Luft zu erhalten, bringt eine immer schwitzende Haut, eine fürchterliche Erschlaffung des ganzen Tons mit kränzlich vermehrter Reizbarkeit, und auf diese Weise auch die Skrofelkrankheit hervor, wie dieß die Erfahrung hinlänglich bestätigt.

XIII. Zu frühzeitige Anstrengung der Geisteskraft.

Auch diese fehlerhafte Gewohnheit glaube ich mit Recht unter die Ursachen der Skrofelkrankheit rechnen

zu können. — Die Zeit der Kindheit ist den körperlichen, nicht den geistigen Entwicklungen bestimmt; erst muß der Körper einen gewissen Grad von Stärke und Festigkeit erlangt haben, ehe man die Seele anstrengen kann. Kehrt man diese Ordnung um, so wird der Antheil von Lebens- und Nervenkraft, der jetzt für das so wichtige Geschäft des Wachsthum und der körperlichen Entwicklung bestimmt war, diesen und besonders dem zunächst damit beschäftigten Lymph- und Drüsensystem entzogen, diese Organe folglich äußerst geschwächt, ihre Absonderungen gestört und deren Produkte schlecht, die Lymphe verdorben, viscida, scharf oder unkräftig, und auf diese Art gestörte Nutrition, Entwicklung, Wachsthum und besonders Skrofelanlage bewirkt. — Dieser Fehler ist um so leichter möglich, da es unter die charakteristischen Eigenschaften der skrofeligten Konstitution gehört, frühreife Seelenkräfte zu haben. Da freut man sich gewöhnlich über das frühkluge und außerordentliche Kind, sucht diese glücklichen Anlagen (die meist schon Krankheit sind, und nach allen Kräften gehindert werden sollten) aufs möglichste zu befördern, und durch Aufmunterung, Geistesübung und Unterricht ein rechtes Monstrum von Gelehrsamkeit herauszubringen; und alles dieß hat geradezu die Wirkung, daß jene Skrofelanlage, die vielleicht durch eine entgegengesetzte mehr körperlich-thätige Erziehung noch zu verbessern gewesen wäre, nun vollends befestigt und entwickelt wird.

XIV. D n a n i e.

Es sind mir verschiedene Beispiele vorgekommen, wo sie gewiß den Grund zur Skrofelkrankheit gelegt hatte. Sie wirkt, wie die eben angeführte Ursache, durch Schwäche und Ableitung der Lebenskraft.

XV. Anhaltende traurige Affekten.

Kummer, Furcht, tyrannische Erziehung, Schrecken, Meid und Mißgunst, schwächen die Lebenskraft fürchterlich, unterhalten einen krampfhaften Zustand in den Gefäßen, und können eben so gut, wie Scirrhus und Krebs, auch Skrofeln hervorbringen. — Ich bin überzeugt worden, daß eine unvernünftige, unterdrückende, durch Furcht und Schrecken wirkende Erziehung, (besonders, wie gewöhnlich, mit Sigen verbunden) zu der Skrofelkrankheit führen kann.

XVI. Die unvernünftig angewendete kalte und abhärtende Methode bey der Erziehung der Kinder.

So gut, wie das zu warme Verhalten, kann auch das gar zu kalte und harte den Weg zur Skrofelkrankheit bahnen. — In der Periode, wo man auf den Zuruf einiger englischen Aerzte, die einzige Stärkung in eiskalten Bädern, eiskalter Luft, unzureichender Bedeckung des Körpers fand, und den zarten Körper der Kinder auf eine so ganz heterogene und naturwidrige Art behandelte, war es nicht selten, Kinder durch diese heroische Stärkung in die Skrofelkrankheit gestürzt zu sehen. — Und dieß ist wohl nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, welcher gewaltsame Reiz dadurch erregt wird, welche Konstriction, Verengerung und krampfhafteste Schnürung in den feinsten Lymph- und Drüsengefäßen dadurch entstehen muß, die nothwendig Stockung zur Folge hat. — Gott Lob, daß man von diesem Vorurtheil jetzt zurückkommt.

II. Erweckende oder Gelegenheitsursachen.

I. Die fortschreitende Entwicklung des Körpers selbst.

Das Geschäft der Entwicklung, des Wachsthums, der Bervollkommnung und Ausbildung interessirt vorzüglich

lich (wie oben gezeigt worden) das Lymph- und Drüsen-system. — Wir bemerken gewisse Zeitpunkte, wo diese Operation gleichsam einen verstärkten Anstoß bekommt, und das lymphatische System in vermehrte Reizbarkeit und Thätigkeit versetzt zu werden scheint. Sie heißen mit Recht Entwicklungsperioden, und der Antheil des lymphatischen Systems dabei zeigt sich oft ganz deutlich durch die da entstehenden natürlichen Drüsenanschwellungen, die man Wachsknoten nennt, und die mit der vollendeten Entwicklung wieder verschwinden. — Da nun der Stoff oder die Anlage zu den Skrofeln auch in diesem System liegt, so ist leicht einzusehen, daß diese natürlich vermehrte Reizung desselben auch jene krampfhaft vermehren, den unbemerkten schlafenden Keim der Skrofelkrankheit erwecken und merklich machen, und so die Gelegenheitsursache derselben werden könne. — Wir bemerken daher, daß oft erst mit der Periode des Zahnausbruchs, des schnellern Wachsthum im 6ten und 7ten Jahre, und der Mannbarkeit plötzlich Skrofeln erscheinen, die man vorher gar nicht bemerkt hatte; nicht daß sie dadurch erzeugt, sondern nur erweckt worden sind.

Hieraus erklärt sich auch, warum diese Perioden die gefährlichsten für das Auswachsen und die Krümmung des Rückgrads sind, welche so oft weiter nichts als Skrofelmetastase ist, und warum in der Zeit der Mannbarkeit und des schnellern Wachsthum die Gefahr der knotigten Lungenucht am größten ist.

Aber eben so, wie die Skrofelanlage durch diese natürliche Reizung des Lymphsystems erweckt werden kann, so kann sie auch eben dadurch, wiewohl in seltenen Fällen, wieder überwunden und ausgelöscht werden, und diese Epochen die Stelle einer Krisis vertreten, woben sich die vorher merkliche Krankheit wieder verliert.

II. Die Jahreszeit.

Der Frühling ist nach meiner Erfahrung eines der wirksamsten Entwicklungsmittel der Skrofeln. — Hier, wo die ganze Natur von einem neuen Lebensgeist durchweht wird, wo durch die wiederkehrende Wärme die ganze vegetabilische und animalische Welt in eine gewisse Turgescenz versetzt wird, nimmt auch der menschliche Körper sichtbar an dieser Revolution Antheil. Die Nerven bekommen neuen Reiz (der sich z. B. in den Zeugungsnerven sehr deutlich äußert), man bemerkt in den Säften neue, unordentliche, verstärkte, oft fieberhafte Bewegungen; manche verborgene und figirte Krankheitsursache wird rege und wirksam, und besonders wird in dem Lymph- und Drüsensystem ein neuer Reiz, und vermehrte Thätigkeit verbreitet. — Deswegen ist der Frühling ein so wichtiger Zeitpunkt für so viele pathologische Generationen, Entwicklungen und Metaschematismen; deswegen empfinden besonders skrofulöse Konstitutionen diesen Zeitpunkt so genau. Oft schon bemerkte ich hier den ersten Ausbruch der Krankheit, und immer wurden bey schon Kranken, in dieser Periode die Drüsenanschwellungen, Ausschläge und andere Aeußerungen des Uebels stärker. Selbst bey denen, die lange schon nichts mehr von dem Uebel bemerkten, kamen doch hier wieder Symptomen zum Vorschein.

Bey manchen bringt auch die Sommerhize, besonders mit Feuchtigkeit verbunden, ähnliche Wirkungen hervor.

III. Mechanische Ursachen, Erschütterungen, Schläge, Fälle, Wunden, Verbrennungen zc.

Alle diese äußerlichen Einwirkungen waren schon oft Veranlassung, daß die verborgene Skrofelkrankheit zum Ausbruch kam, theils durch die Schwächung, theils durch

durch die Reizung , die sie hervorbrachten. Hamilton und Weber führen Beispiele an.

IV. Krankheitsreize und unvollkommne Krisen.

Dies ist gewiß eine der reichhaltigsten Klassen von Erweckungsursachen der Skrofelanlage.

Alle Krankheiten, die das Lymphsystem sehr afficiren und reizen, oder das Verdauungssystem sehr schwächen und reizen, können bey Kindern mit Skrofelanlage das Signal zu ihrem Ausbruch geben, z. B. gastrische Fieber, Wechselfieber, Keichhusten.

Hauptsächlich aber dann, wenn sie durch unvollkommne Krisen, durch Metastasen endigen, und diese Versetzung auf das Lymph- und Drüsensystem geschieht. Hier kommt es darauf an, ob schon wahre Skrofelanlage (natürliche Schwäche des Lymphsystems) da ist, oder nicht. Ist das erste, so entstehen wahre idiopathische Skrofeln, ist das letzte, so entstehen bloß symptomatische.

Ferner gehören hieher ganz vorzüglich die Krankheiten, in deren Natur es schon liegt, sich durch unvollkommne Krisen zu endigen, die Blattern, Masern, Scharlachfieber; diese machen äußerst leicht eine Metastase auf das Drüsensystem, und sehr häufig sind Fälle, wo nach glücklich überstandenen Krankheiten dieser Art, die volle Skrofelfrankheit erschien.

Ferner die Krankheit, welche das Lymphsystem auch zu ihrem Hauptsitz zu haben scheint, die Lustseuche.

Endlich können auch hier die durch ungeschickt angewendete Kunst gestörten Krisen, und falsch geleitete Krankheiten gerechnet werden. — Man klagt oft die Mittel an, aber leider liegt oft der Grund ihrer nachtheiligen Wirkung in den Händen, die sie anrichtig anwendeten. So gewiß es ist, daß durch gestörte Krisen Metastasen, und durch diese Skrofeln hervorgebracht werden können, eben so

so gewiß ist auch, daß die einzige Ursache dieser unvollkommenen Krisen, und also der Skrofeln oft bloß in dem widersinnigen Verfahren der Aerzte liegt, welches oft zu einer Zeit schwächt, wo es eben der Natur an Kraft zu regieren fehlt, oder zu einer Zeit stärkt, wo entweder schon zu viel Reaction da ist, oder noch zu viel krankhafte Materie da liegt, welche nun eingesperrt wird. Entweder man unterstützt die Natur nicht hinreichend zur Zeit der Krise, oder zu frühzeitig, ehe noch Reaction da ist. Auf solche unrechte Art angewendet, können alle wirksame Mittel diesen Effect hervorbringen, aber vorzüglich kann der unschickliche Gebrauch der China, des Opiums (man sehe oben), der Kälte und des Merkurs (besonders bey den Blattern,, der gar zu häufigen Abführungsmittel, die allen kritischen Trieb in die Peripherie vernichten, und der adstringirenden und spiritudösen Mittel, zu Metastasen und Skrofeln Gelegenheit geben.

Drittes Kapitel.

Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofeln und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe.

Ich glaube, durch die bisher vorgetragenen entfernten Ursachen der Skrofelkrankheit ist nun der Weg gebahnt, über die nächste Ursache derselben richtigere Bestimmungen zu geben.

Die nächste und wesentliche Ursache der wahren *) Skrofelkrankheit ist, nach meiner Meinung: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des lymphatischen Systems, mit einer kränzlich vermehrten und spezifischen Reizbarkeit verbunden, wodurch sich denn eine eigene und spezifische Schärfe der Lymphe erzeugt.

Diese Bestimmung scheint mir alles zu enthalten, was zur Erklärung der Entstehung und der Symptomen dieser Krankheit nöthig ist. Ich will nun die einzelnen Sätze derselben durchgehen, genauer erörtern und beweisen.

I.

*) Man muß allerdings einen wesentlichen Unterschied unter den wahren oder idiopathischen und den falschen oder symptomatischen Skrofeln machen, die bloß eine Folge andrer Krankheiten sind, und jeden Körper, auch ohne die eigenthümliche Anlage befallen können. Nur von den ersten ist hier die Rede.

I. Der ursprüngliche Sitz der nächsten Ursache sind die festen, nicht die flüssigen Theile.

Meine Gründe dafür sind folgende :

1. Eine Krankheit, die fortgeerbt werden kann, muß eine Krankheit der Konformation und Konstitution, d. h. der festen Theile und der Kräfte seyn.
2. Eine Krankheit, die durch große Schwäche der Eltern auf die Kinder übergehen kann, muß ihren wesentlichen Grund in dem Ton und der Kraft der festen Theile haben.
3. Die meisten Ursachen, welche sie hervorbringen, sind entweder schwächender Art (Wärme, schwächliche Erziehung, sitzende Lebensart 2c.) oder reizender Art, also immer auf Solida wirkend.
4. Auch die Ursachen, die sie zum Ausbruch bringen oder erwecken, sind reizender Art.

II. Der wesentliche Fehler der festen Theile, der die nächste Ursache der Skrofelkrankheit konstituiert, ist: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des Lymphsystems, verbunden mit einer kränzlich vermehrten spezifischen Reizbarkeit desselben.

Man muß durchaus auf beyde Eigenschaften zugleich gehörige Rücksicht nehmen, um die Phänomene befriedigend erklären zu können, und eben in der Verbindung beyder scheint mir das Charakteristische der Skrofelkrankheit zu liegen. Vermehrte Reizbarkeit allein bestimmt den Begriff noch nicht, denn sonst müßte jede Reizung dieses Systems Skrofeln erzeugen, welches doch nicht ist, wie wir dieß bey der venerischen und andern Reizungen sehen, wenn sich spezifische Schärfen auf das lymphatische System werfen. Davon entstehen höchstens symptomatische Skrofeln. — Aber zum wesentlichen Begriff der Hufeland v. Skrofeln. C wah=

wahren Skrofelkrankheit gehört, daß es die Reizbarkeit der Schwäche seyn muß, entweder Folge der Schwäche, oder wenigstens auf Schwäche gepflanzt, — also ein spezifischer Zustand des Systems.

Daß Schlaffheit, Atonie, oder einfache Schwäche gegenwärtig sey, zeigt sich aus folgenden:

1. Die Krankheit wird durch Eltern hervorgebracht, die äußerst geschwächt sind.
2. Sie ist demjenigen Alter und dem Geschlechte eigen, die sich durch Laxität am meisten auszeichnen, Weibern und Kindern.
3. Sie entsteht am häufigsten durch schwächende und erschlassende Ursachen. — (Man sehe oben.)
4. Der ganze Habitus eines Skrofulösen zeichnet sich durch Schlaffheit und schwammichte Aufgedunsenheit aus.
5. Reizung und erhöhte Reizbarkeit dieses Systems allein bringt noch keine wahren Skrofeln hervor. Schärfen, Wunden und Geschwüre können zwar das Lymphsystem so reizen, daß Drüsenanschwellungen, Skrofelknoten entstehen, aber dieß sind bloß symptomatische oder consensuelle, also falsche Skrofeln. Wenn nicht schon jene Schwäche und Schlaffheit des Systems da ist, so wird dieß nie wahre Skrofelkrankheit. Ist dieß aber, oder entsteht sie in der Folge, dann können diese Reizungen als Erweckungsmittel der Skrofelkrankheit wirken.
6. Der ausnehmende Nutzen der Stärkungsmittel, und der stärkenden Diät. Sie allein reichen oft zu, die ganze Krankheit zu heben, und ohne sie wird wenigstens nie die Skrofelanlage ausgelöscht.

Daß erhöhte und zwar spezifisch. modifizierte Reizbarkeit gegenwärtig ist, erhellt aus folgenden:

1. Viele Ursachen , besonders die erweckenden , sind von der Art , daß sie durch Reizung wirken , und die Aeußerungen der Reizbarkeit vermehren und modificiren können , z. B. Krankheitsreize , Erschütterungen , Entwicklungsperioden , Erkältung &c.
2. Bloss accidentale , ja bloße mechanische Reize können , wenn sie aufs Lymphsystem wirken , und die Reizbarkeit desselben erhöhen , dem Anschein nach völlig skrofelartige Zufälle erregen , z. B. Fontanellen , die Einimpfung der Miasmen.
3. Die meisten in die Augen fallenden Symptome der Krankheit lassen sich als Folgen dieser erhöhten Reizbarkeit betrachten.
4. Man kann durch Mittel , die den Reiz oder die Reizbarkeit mindern , die Zufälle der Skrofeln sehr gut heben , wenn man gleich die Skrofelanlage nicht dadurch hebt.

III. Die Ursachen , welche diesen fehlerhaften Zustand des lymphatischen Systems (die nächste Ursache der Skrofelkrankheit) veranlassen , können eben so gut in den flüssigen als festen Theilen liegen.

Ich glaube , daß mans hierin am häufigsten bey der Erklärung der nächsten Skrofelursache versieht. Weil man annimmt , und mit Recht annehmen muß , daß die nächste Ursache in dem lymphatischen System , also in den festen Theilen liegt , so glaubt man , man müsse nun auch die veranlassenden Ursachen bloß in den festen Theilen suchen , und vergißt zu leicht die Fehler und die wichtigen Einwirkungen der flüssigen Theile darüber , die nicht weniger im Stande sind , diesen geschwächten und gereizten Zustand des Systems hervorzubringen.

Wenn wir richtig von dem Zustande eines Systems urtheilen wollen, so müssen wir eben sowohl auf die Contenta, als auf die Continentia sehen, denn so gut als die Ursache der Beschaffenheit der Säfte in der Beschaffenheit der festen Theile liegen kann, und auch gewöhnlich darinn liegt, eben so gut kann doch auch die Beschaffenheit der Gefäße durch die Säfte bestimmt werden, die sie enthalten. Dieß muß besonders bey einem System statt finden, welches seine Contenta unmittelbar von außen, oder wenigstens aus der ersten Instanz erhält, also noch zum Theil rohe unverarbeitete Bestandtheile, die erst hier verarbeitet werden sollen.

Man erlaube mir hier, mich etwas über die Art und Weise herauszulassen, wodurch die Säfte den Zustand des Systems, in dem sie sich bewegen, und also hier des lymphatischen, bestimmen können. Da es zu den Eigenschaften der jetzt so allgemein angenommenen Nervenpathologie gehört, die Säfte ganz aus dem Spiel zu lassen, so wird diese Erörterung nicht ganz überflüssig seyn.

1. Sie bestimmen den Tonus und den Grad der Festigkeit der Solidorum überhaupt, und besonders des Lymphsystems. Die Kohäsionskraft oder einfache Spannkraft (der Grund alles Tons) wird unstreitig ursprünglich durch die verschiedenen Materialien und Bestandtheile bestimmt, die wir in uns aufnehmen, und das Behikel dieser Materialien sind die Säfte.
2. Die Säfte wirken als Reiz auf die Gefäße. Es ist eins der allgemeinsten Naturgesetze der thierischen Oekonomie, daß jedes Gefäßsystem durch den Reiz der Säfte, die es enthält, in Thätigkeit gesetzt, und erhalten werden soll. Man spricht immer nur von Irritabilität als Ursache dieser Bewegungen, und vergißt, daß diese Kräfte nur die Fähigkeit zur Bewegung enthalten. Nun braucht's aber zu
je=

jeder Kraftäußerung des lebenden Körpers nicht bloß die Fähigkeit, Reize zu percipiren, und darauf zu reagiren, sondern auch einen Reiz, der sie in Thätigkeit setzt. Ohne eine noch hinzukommende *causa morrix*, ohne einen Reiz, würden sich diese Kräfte immer ruhig verhalten. — Ohne Reiz existirt keine Reaction, keine Zusammenziehung. Dieß ist so gewiß, daß sogar das Herz, welches doch den höchsten Grad von Irritabilität enthält, augenblicklich ruht, sobald kein Blut mehr hineinkommt.

Die Säfte sind also die naturgemäßen, beständigen Stimuli für die Gefäße, festen Theile und die wichtigsten Funktionen des Körpers, und dieß ist eine Rücksicht, die ihren Werth in pathologischer Hinsicht sehr erhöhen muß. Daher enthält nun jedes Fluidum gerade den spezifischen Reiz, den die spezifische Reizbarkeit seiner Gefäße erfordert, oder mit andern Worten, es ist ein beständiges Verhältniß zwischen der spezifischen Reizbarkeit des Continentis, und der spezifisch reizenden Kraft des Contenti. Das Blut ist der passendste Reiz für das Blutsystem, die Galle für das Lebersystem, die Lymphe für das Lymphsystem.

Hieraus erhellet nun der höchstwichtige Einfluß der Säfte auf die festen Theile, und die Kraftäußerung der Organe. Ihre mehr oder weniger reizende Eigenschaft bestimmt gar sehr den Grad der Bewegung und Kraft der Gefäße, und also die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit des ganzen Systems und seiner Funktionen. Ein nicht reizendes Blut macht eine träge Circulation; eine nicht reizende Lymphe bewirkt eine träge, unvollkommene Fortbewegung derselben, Stockungen und Hemmungen ihres Laufs. Ist sie hingegen zu stark reizend, so wird sie die Reaction und Oscillation des Systems

stems zu sehr vermehren, und dadurch unordentliche Bewegungen, Konstriktionen, krampfhaftes Einsperrungen erregen. Bedenken wir nun vollends, daß das Secretionsgeschäft eine Wirkung der spezifischen Reizbarkeit ist, (wovon ich innigst überzeugt bin) so kann der verschiedene Zustand der Säfte selbst darin sehr wesentliche Veränderungen hervorbringen.

3. Die Säfte wirken als Widerstand, als Last auf die Gefäße und ihre Bewegungskraft. Die Kraft der Gefäße ist auf eine gewisse Menge der zu bewegendes Säfte kalkulirt. Eine jede Veränderung in diesem Verhältniß muß nothwendig einen Einfluß auf die Reaction der Gefäße haben. So kann die Menge der Säfte, ihre Dichtigkeit und Zähigkeit so zunehmen, daß endlich die Kraft der Gefäße unterliegt, und wirkliche Schwäche dadurch hervorgebracht wird.

Dieß sey genug zum Beweis, daß die Säfte den Zustand der festen Theile, und zwar nicht bloß der toten, sondern auch ihrer lebendigen Kräfte bestimmen können. Auf eben diese Art kann nun auch die Lymphe die Ursache eines fehlerhaften Zustands des lymphatischen Systems werden. — Es fragt sich nun, welches sind die Fehler der Lymphe, die dieses hervorbringen können, und wie entstehen sie?

Die Fehler der Lymphe und des Chylus, die zum skrofulösen Zustand des Systems Anlaß geben können, sind folgende:

1. Eine zu viscide, schleimichte erdichte Beschaffenheit. Dadurch wird der nöthige Reiz unterdrückt, das System erschlafft, die Reizbarkeit geschwächt, und sehr leicht Gelegenheit zu Stockungen (ex Atonia et lentore) gegeben.

2. Eine zu wässerigte Beschaffenheit ; Mangel an Konsistenz , Nutriment , animalischer Gelatina , (auch wohl Wärmestoff, Eisen.) — Dadurch entsteht ein Mangel des natürlichen Reizes , den die Lymphe besitzen muß , also schwache Reaction des Systems , Torpor der Lebenskraft , und ebenfalls Stockung , Anhäufung u. s. w.

3. Eine zu stark reizende Beschaffenheit ; also Uebermaass von Säure oder herben , oder salinischen , oder alkalischen , oder inflammabeln Bestandtheilen ; auch schon der krude nicht genug assimilirte Zustand der Nahrung kann dieses hervorbringen. — Dadurch wird ein zu gereizter Zustand des Systems bewirkt , die Bewegungen , Absonderungen und Functionen desselben gestört und unordentlich , und dadurch Stockungen von Krampf und Einschnürung , Schärfe und die ganze Skrofelkrankheit möglich.

Die Art und Weise , wodurch die Lymphe eine solche primaire Verderbniß erhalten kann , ohne sie erst durch Fehler der Gefässe zu bekommen , ist verschieden.

1. Die Beschaffenheit und Bestandtheile der Nahrungsmittel. Natürlich besteht der Chylus zunächst aus dem , was wir genießen. Es kann nichts in ihm seyn , als was in den Nahrungsmitteln und den bennemischten Verdauungssäften war.

2. Das Geschäft der Digestion selbst und die Bereitungsart des Chylus. Der Zustand der Verdauung bestimmt hauptsächlich die mehrere oder weniger Assimilation desselben , wovon die oben genannten Kräfte gar sehr abhängen.

3. Die Beschaffenheit der Luft , aus welcher wir sehr viele , und gerade die feinsten und geistigsten Bestandtheile in uns aufnehmen.

4. Die Beschaffenheit der Haut ; ob sie offen oder verschlossen , rein oder unrein ist , ob das Geschäft
der

der Erhalation gehörig geschieht, welche nöthig ist, wenn die uns berührende Luft gehörig zersezt, und das nützliche eingesogen werden soll. — Eben so auch die Beschaffenheit der Lunge.

5. Die Beschaffenheit der Secretionen, des Nutri-
tionsgeschäfts, des gesunden oder kranken Zustands
der Masse. Denn da das absorbirende System
nicht bloß die neuen, sondern auch die alten abge-
nutzten, überflüssigen, verdorbnen Theile in sich
aufnimmt, so kann die Lymphe im ganzen Körper
von einem einzelnen kranken Theil oder einem feh-
lerhaften Secretionsorgan infizirt werden, ohne daß
der geringste Fehler in dem lymphatischen System
war, wie sich dieß z. B. in der Gelbsucht zeigt,
wo dieß System offenbar der Hauptsitz und das
Behikel der Krankheit ist.

IV. Dieser fehlerhafte Zustand des lymphati-
schen Systems zieht eine spezifische Verderb-
niß der Lymphe (die Erzeugung der soge-
nannten Skrofelschärfe, oder des Skrofel-
gifts) nach sich.

Hier komme ich nun auf den Hauptpunkt und auf
das, was die Gesellschaft zum Hauptgegenstand der Un-
tersuchung aufgestellt hat, die wichtige Frage: Was ist
nun eigentlich Skrofelgift, wie entsteht es, wie verhält
es sich? — Ich will von jedem insbesondere handeln.

Viertes Kapitel.

Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht.

Gehe ich dieß insonderheit untersuche, muß ich mir erst die Erlaubniß erbitten, den Begriff von Schärfe und ihrer Entstehung nach meinen Grundsätzen zu bestimmen und zu entwickeln.

Es scheint, als wenn die Nervenpathologie diese Begriffe ganz verdrängen wollte, und dennoch sind sie so wichtig zur Erklärung mancher pathologischer Erscheinungen, so unentbehrlich zu therapeutischer Beurtheilung, so konsequent, wenn man sich nur nicht an Worte stoßen will.

Freylich darf der Begriff von Schärfe nicht nach chemischen und mechanischen Gesetzen bestimmt werden, sondern nach den Grundsätzen der Lebenskraft und des Reizes; wenn er brauchbar und fruchtbar für die Untersuchung seyn soll.

Wenn wir also mit Recht annehmen müssen, daß jedes Fluidum unsers Körpers den Grad und auch die Art von reizender Kraft haben muß, die dem System nöthig ist, welches es erfüllt, so kann diese Eigenschaft sowohl zu schwach als auch zu stark seyn, und den letztern Zustand, wo der Saft eine stärker oder anders reizende Kraft besitzt, als natürlich ist, nenne ich Schärfe dieses Safts.

Hieraus folgt, daß es gar keine absolute Schärfe giebt, sondern alles kommt auf das Verhältniß der Irritabilität und Sensibilität zu der reizenden Materie an.

an. So kann etwas für dieses Subject Schärfe seyn, was es für ein anderes weniger reizbares gar nicht ist. Ja in einem und demselben Subject kann etwas für diesen Theil, für dieses System Schärfe seyn, für das andere nicht, wie z. B. Brechweinstein ist gar keine Schärfe für die Zunge, aber eine fürchterliche, bis zur Entzündung für den Magen. Es giebt also allgemeine und spezifische Schärfen.

Daß wichtige Veränderungen unserer Säfte möglich sind, wird wohl niemand leugnen, welcher weiß, aus wie mannichfaltigen Bestandtheilen sie zusammengesetzt und wie mannichfachen Bearbeitungen und Einwirkungen sie unterworfen sind. Man braucht ja nur das Blut eines Entzündungskranken, Faulfieberpatienten und einer Bleichsüchtigen einmal verglichen zu haben, um sich recht sinnlich von der möglichen Verschiedenheit des Bluts zu überzeugen.

Aber auf welche Art entstehen Schärfen? Um dieß zu erklären, muß ich erst überhaupt bestimmen, auf wie vielerley Art kann unser Körper (feste oder flüssige Theile, das gilt hier gleich) pathologisch affizirt werden? Dieß richtet sich nach den verschiedenen Verbindungsarten, in denen er mit der ihn umgebenden Natur steht. Und diese sind dreyfach:

1. Mechanisch.
2. Chemisch.
3. Vital oder organisch.

Dieß sind die drey Hauptklassen von Verbindungen und Verhältnissen, die in dem Universum herrschen, und in denen auch der menschliche Körper so gut wie jeder andre steht. Der Mensch als das vollkommenste aller Geschöpfe vereint alle drey Verhältnisse, er kann sowohl mechanisch als chemisch affizirt werden, nur mit der Bestimmung, daß alle diese mechanischen und chemischen Wirkungen unter dem Einflusse der Vitalität stehen, und
durch

durch die Geseze derselben bestimmt und organisch modificirt werden. — Es würde also eben so unrecht seyn zu sagen; der Mensch kann gar nicht mechanisch oder chemisch affizirt oder betrachtet werden, als es unrecht ist zu sagen, der Mensch kann eben so pur chemisch oder mechanisch affizirt werden, wie ein todter und nicht organischer Körper; denn er enthält zugleich die Kräfte der Vitalität, die jene Operationen modificiren. Also existiren allerdings mechanische und chemische Operationen und Einwirkungen in ihm, aber sie sind nie einfach, sondern immer zusammengesetzt, mechanisch = animalisch, chemisch = animalisch.

Es ist folglich eben so unrecht, die Geseze des Mechanismus und der Chemie ganz von der Erklärung und Untersuchung thierischer Verrichtungen auszuschließen, als sie unbedingt und ohne Rücksicht auf Organismus und Vitalität annehmen zu wollen; und dieß ist, glaube ich der Punkt, in welchem sich der Streit der Nervenpathologen (die alles bloß durch die Geseze der Vitalität erklären) und der Humoral- und Chemischen Pathologen vergleichen und beylegen läßt, und der einzige richtige Gesichtspunkt, aus welchem sich Untersuchungen über physiologische und pathologische Operationen machen lassen, und den ich hier auch annehmen werde.

Nach diesen Voraussetzungen kann nun eine Schärfe d. h. eine zu reizende Beschaffenheit der Säfte, auf folgende Art entstehen:

1. Durch Vermehrung der reizenden Bestandtheile, vermittelt des Zugangs von außen (Nahrung, Hautresorption.)
2. Durch Zersezung der innern Bestandtheile, Entwicklung des Gebundenen, z. B. Säure, so lange sie im gebundenen Zustand ist, wirkt sie nicht als Säure und ist kaum bemerkbar, (wie wir das bey der Phosphorsäure als Bestandtheil sehen), sobald sie
aber

aber durch Zersetzung frey und entwickelt wird, dann wird sie merkbar, und kann den Säften eine Schärfe geben.

Eine solche Zersetzung kann entstehen, entweder durch eine stärkere chemische Verwandtschaft, wodurch dieser Bestandtheil frey wird, oder durch Entziehung der Lebenskraft; denn diese ist, die, so lange sie ein organisches Wesen hinlänglich erfüllt, die Wirkungen der bloß chemischen Verwandtschaften hindert und modifizirt, — also Schwäche, Stockung.

3. Durch schlechte Assimilation. Unter Assimilation verstehe ich das Geschäft, wodurch die mannichfaltigen Bestandtheile der von außen in uns aufgenommenen Dinge von neuen nach den Gesetzen der organischen Natur gebunden und gemischt, und ihnen der Karakter unsrer individuellen Vitalität mitgetheilt wird. Alles, was diese neue Bindung, diesen Karakter nicht hat, ist uns heterogen und fremd, und, da alles fremde reizt, ist es Schärfe. Dieß Geschäft hängt also vom Darmkanal und Lymph- und Drüsensystem ab.

4. Durch Fehler der Secretion und Excretion.

Diese kann auf doppelte Art Schärfe erzeugen:

a. Durch Unterdrückung. — Wenn die scharfen, abgenutzten und verdorbnen Theile, die dadurch ausgeleert werden sollen, zurückgehalten werden, so muß Schärfe entstehen.

b. Durch Veränderung der Reaction. — Da die Secretionen ein Product der spezifischen Reaction sind *) so kann eine Veränderung dieser (also der Kräfte und Irritabilität) eine gänzliche Umänderung

*) Diese Theorie der Secretionen und ihrer Veränderungen, die auch Platner, Gall und Reil annehmen, ist bey mir schon lange Ueberzeugung gewesen, und so lange ich Lehrer bin, von mir öffentlich vorgetragen worden.

• rung der Secretionen bewirken, und also dadurch eine weit schärfere Flüssigkeit erzeugt werden als gewöhnlich. — Dieß ist eine Hauptquelle der Schärfe. (Beweise giebt der Katarrhalschleim u. s. w.)

5. Durch Fehler der Bewegung in den Gefäßen. Diese können auf folgende Art Schärfe erzeugen:

a. Durch zu heftige Oscillation und Bewegung, denn dadurch wird die Hitze und innere Bewegung vermehrt, in einer erhöhten Temperatur werden Zersetzungen möglich, die es in der natürlichen nicht sind, und die Absonderung und Reinigung der Säfte wird gestört.

b. Durch zu schwache Bewegung. Hier werden die Säfte nicht gehörig gemischt und gebunden, nicht gehörig assimilirt. Die Se- und Excretionen geschehen unvollkommen, und endlich tritt selbst durch die Stockung eine Art von chemischer Zersetzung ein, wie No. 2 gezeigt worden.

Auf alle diese Arten kann das, was ich Schärfe nenne, in uns entstehen, und alle Ursachen derselben lassen sich unter diese Rubriken bringen.

Es kommt nun darauf an, die Anwendung auf Erzeugung der spezifischen Schärfen, und insbesondere der skrofulösen zu machen.

Der oben beschriebene fehlerhafte Zustand des Lymphsystems, den wir als nächste Ursach der Skrofelkrankheit angenommen haben, muß nach den Gesetzen der Animalität folgende Wirkungen auf die darin enthaltene Lymphe haben, welche auch die Erfahrung vollkommen bestätigt.

1. Stockungen und Einsperrungen derselben. Durch die vermehrte Reizbarkeit, mit Schwäche verbunden, entstehen sehr leicht durch den geringsten Reiz krampfartige Zusammenschnürungen und Verschließungen der Gefäße

fasse und also Obstructionen, welches um so leichter möglich ist, da die Lymphe meistens zu viscide ist.

Sehr viele, besonders skrofulöse und Drüsenverstopfungen muß man für weiter nichts, als Krampf und Einsperrung halten. Sie sind bloß Folge des Reizes, und verlieren sich oft sehr schnell bloß durch den Gebrauch narkotischer und krampfstillender Mittel, wenigstens nicht ohne deren Beyhülfe. (Selbst beym Krebs ist dieß der Fall, und schon Boerhaave zählte ihn also sehr mit Recht zu den Nervenkrankheiten.) Daher hat auch der verdiente Herr Prof. Gömmering vollkommen Recht, wenn er in der Uebersetzung von Baillies pathologischer Anatomie sagt, er könne das, was man gewöhnlich so nenne, nicht für Drüsenverstopfung halten, denn das injicirte Quecksilber laufe durch. Allerdings liegt die Ursache solcher Verstopfung mehr in dem Gefäße, als in dem Contento; mit dem Tode läßt der Krampf nach, und der Durchgang wird wieder frey. Aber man darf nur nicht von dem Zustande im Tode den Schluß aufs Lebendige machen, und daraus folgern, daß auch im Lebendigen keine Hemmungen da gewesen seyn. Diese Art von Obstruction und Infarctus kann nur im Leben, so so lange Krampf möglich ist, existiren, und folglich kann die Anatomie sie nicht kennen. Die pathologische Obstruction ist sehr wesentlich von der anatomischen verschieden.

Dauert nun freylich eine solche Einsperrung lange, dann wird zuletzt auch die enthaltene Materie inspissirt, und nun entsteht komplette Obstruction.

2. Anhäufungen und Extravasate der Lymphe. Die Resorption wird durch den Krampf gehindert, es entstehen folglich lymphatische Ansammlungen im Zellgewebe und Höhlungen, Dedema, Wassersucht der Gelenke und andrer Theile, die sogenannten Tumores lymphatici. Selbst außerordentliche Dilatationen einer Portion des
Lymph=

Lymphgefäßes können die Folge der gehinderten Zurückführung seyn; daher viele Hydatiden, die doch nicht immer Blasenbandwürmer sind, und die ich nun schon einigemal bey Skrofelkranken im Gehirn, und zwar dem Plexus choroideus gefunden habe.

3. Irreguläre Bewegung der Lymphe. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß bey einem solchen kranken Zustande selbst die Direction der Bewegung verändert werden kann, und dadurch noch mehr widernatürliche Stockungen, Extravasate, und Anhäufungen entstehen können.

Ursachen können werden:

a. Die durch den Krampf erregte Verschließung, und der dadurch bewirkte motus antiperistalticus, (wie bey manchem Ileus,)

b. Große Schlaffheit der Valveln.

4. Die alterirte Qualität der Lymphe: (eigentliche Skrofelschärfe.) Ihre Entstehung aus der kranken Reaction der Gefäße läßt sich auf folgende Art erklären:

a. Durch die Obstruction und Hemmung ihres Laufs wird Zersetzung und Korruption hervorgebracht.

b. Durch die gehinderte und veränderte Assimilation der lymphatischen und Gefäßdrüsen. — Ich habe oben gezeigt, daß das wichtige Geschäft der Assimilation alles dessen, was unser werden soll, hauptsächlich dem lymphatischen System und seinen Drüsen obliegt.

Wenn nun durch jenen fehlerhaften Zustand der Kräfte dieses Geschäft unvollkommen geschieht, so behält die Lymphe einen rohen Karakter, und alles Krude reizt, und ist als Schärfe zu betrachten.

c. Durch spezifische pathologische Secretion; die Hauptquelle dessen, was eigentlich spezifische Skrofelschärfe heißt. — Da die Secretion eine Folge der

ver=

verschiedenen Reaction der Organe auf die Säfte ist, so folgt, daß, wenn diese Reaction durch eine Krankheit der Kräfte verändert wird, auch das Secretum, das Produkt derselben, ganz verändert erscheinen müsse, und wenn jene pathologisch veränderte Reaction einen spezifischen Karakter hat, so wird sie auch dem Secretum einen spezifischen Karakter einprägen. So sind pathologische Generationen, neue Erzeugungen spezifischer Schärfe in den gewöhnlichen Secretionsorganen möglich, so erzeugen sich venerische und andere Schärfe in uns immer von neuem, wenn erst jene spezifische Reizung des Organs hervorgebracht ist. So entsteht hier durch die spezifische skrofulöse Reizung der Lymphdrüsen ein spezifisch veränderter Drüsenstoff.

Ich glaube, aus alle dem gesagten erhellt zur Genüge, daß, wenn einmal jener spezifisch veränderte Zustand des lymphatischen Systems entstanden ist, auch das erfolgen muß, was man Skrofelschärfe oder Skrofelgift nennt, (eben so gut wie durch den Katarrhalreiz der Schleimdrüsen, Erzeugung der Katarrhalschärfe, durch die venerische Reizung der Schleimdrüsen der Urethra Erzeugung der Tripperschärfe.)

Nach diesem Begriff ist also Skrofelschärfe nichts mehr und nichts weniger, als eine durch die Skrofelkrankheit des Lymphsystems spezifisch veränderte und verdorbene Lymphe; und nach diesem Begriff kann wohl der stärkste Anhänger der Nervenpathologie nichts dagegen einwenden, denn sie fließt hier ganz natürlich aus dem richtigen Begriff der Skrofelkrankheit, als Krankheit der Kräfte betrachtet.

Diese Erzeugung verändert nun aber den ganzen Schauplatz sehr wesentlich. Nun ist die Skrofelkrankheit

heit nicht mehr als bloße Krankheit der festen Theile und Kräfte anzusehen, sondern auch auf die spezifische Verderbniß der Säfte Rücksicht zu nehmen. Nun entsteht eine neue sehr wichtige Zurückwirkung der Schärfe auf die Gefäße, wodurch die Reizung derselben außerordentlich vermehrt wird. Nun wird es allgemeine Krankheit, da es vorher nur Krankheit eines einzelnen Systems war. Nun kann sich diese Schärfe überall hin verbreiten, und also die Skrofelkrankheit auch in Theile verpflanzen, die wenige lymphatische Gefäße haben, ja sie kann nun Metastasen und Phänomene hervorbringen, die ganz von dem lymphatischen System zu trennen sind. So ist z. B. die so gewöhnliche skrofeligte Lungenschwindsucht weit mehr Metastase der Skrofelschärfe, als ursprüngliche Krankheit der Lymphgefäße oder Drüsen der Lunge, wie Herr Sömmering auch annimmt. Nun wird die Skrofelkrankheit alle den Gesetzen und Formen unterworfen, welche die Krankheiten der Säfte haben. Es werden nämlich Anhäufungen, Ableitungen, Versetzungen, Umformungen der Krankheitsmaterie möglich, wovon ich nur anführen will, daß die Erscheinung des Skrofelgrinds, der Ausschläge, der äußern Drüsenknoten, genug die äußere Skrofelkrankheit sehr oft alle innern Zufälle hebt; ferner daß fließende Ohren und Augen die Krankheit von den Lungen ableiten können, ja, was ich selbst gesehen habe, daß ein heftiges Fieber mit Zuckungen sich verlor, sobald der Kopfgrind ausbrach, und wieder kam, als dieser trocknete, und in einem andern Fall, daß ein sehr langwieriges heftiges mesenterisches Fieber sich verlor, sobald allgemeine Drüsenknoten und lymphatische Geschwülste der äußern Theile entstanden.

Wer kann hier die Gegenwart einer Materie verkennen, die wandern und sich versetzen kann, und wer
 Huseland v. Skrofeln. D kann

kann leugnen, daß diese Rücksicht äußerst wichtig für das Heilverfahren ist, weil diese Schärfe außer den allgemeinen Mitteln nun auch besondere Behandlung verlangt, und besonders ableitende, verbessernde, ausleerende und andere Mittel zu Hülfsmitteln der Skrofeln macht, die freylich die bloße Krankheit der festen Theile nicht indiziren würde.

Fünftes Kapitel.

Von welcher Natur ist die Skrofelschärfe?

Gewöhnlich versteht man unter der Untersuchung einer Schärfe ihre chemische Zerlegung. Aber ich bin überzeugt, daß ich der Gesellschaft eine ganze Reihe chemischer Versuche damit vorlegen könnte, und wir wären damit in der medizinischen Kenntniß derselben noch um keinen Schritt weiter gerückt.

Was heißt denn die Natur eines Dings, oder hier einer Schärfe?

Man braucht den Ausdruck in zweyerley Bedeutung. Einmal versteht man darunter: das innere Wesen des Dings an sich. Auf diese Erkenntniß fangen bekanntlich alle vernünftige Naturforscher und Philosophen an völlig zu resigniren, und selbst die neuere philosophische Chemie bezeichnet daher die Urbestandtheile der Dinge mit dem Worte Stoff, um anzudeuten, daß wir davon keinen anschaulichen Begriff haben können, ob wir sie gleich in Ansatz und Gleichung bringen müssen.

Also müssen wir uns an die zweite Bedeutung des Worts: Natur eines Dings, halten, nämlich, das Verhältniß des Dings zu andern Wesen. Nun kann aber ein Ding in mehreren Verhältnissen zu andern Wesen stehen, und es kommt nun erst wieder darauf an, welche Art von Verhältnissen man wissen will. — Es kann, wie schon oben gezeigt, eine Sache in mechanischen, oder chemischen, oder organischen, das ist, vitalen Verhältnissen gedacht werden, d. i. ich kann entweder die mechanische, oder chemische, oder organische Natur

derselben betrachten, und untersuchen. — Hierbey kommt es also auf den Zweck der Untersuchung an. Dem Chemiker kommt es bloß auf die todte chemische Natur der Sache an, und er braucht sich also dazu auch bloß todter Reagentien zu bedienen. Aber bey dem Arzt ist der Fall ganz anders; diesem ist eine solche Untersuchung nicht hinreichend, und zwar hier im Betreff der Krankheitsstoffe aus folgenden Gründen:

1. Dem Arzt kommt alles darauf an zu wissen, wie verhält sich dieser oder jener Krankheitsstoff, dieses oder jenes Mittel zur lebendigen Natur. — Dieß ist seine Welt, in der er wirkt, nicht die todte. — Folglich muß er seine Versuche nicht mit todtten Reagentien (weil ihm diese nur das Verhältniß der Sache zur todten Welt zeigen,) sondern mit lebendigen Reagentien, und zwar mit dem lebendigen menschlichen Körper anstellen. — Was giebt uns die allergenaueste Untersuchung eines Arzneymittels für Aufschlüsse in Absicht der Wirkung auf die lebendige organische Natur? — Keine, oder höchstens analogische Wahrscheinlichkeit. Noch niemand hat daraus a priori die Wirkung auf das Lebende bestimmen können; denn dieß ist ja eine ganz andere Welt, wo ganz andere Geseze, ganz andere Verhältnisse statt finden. — Eben so ist es mit chemischen Analysen der Krankheitsstoffe. Man könnte sie so vollständig, wie möglich, haben, und dennoch wissen wir daraus noch nichts von ihrer Wirkungsart auf die lebendige Natur. — Die einzige Analysis der Mittel und Krankheitsstoffe, die dem praktischen Arzt brauchbar ist, ist die Analysis durch das Reagens des menschlichen lebenden Körpers.

2. Wenn auch wirklich die chemische Analyse Nutzen hätte, so läßt sie sich ja nie so mit Krankheitsstoffen

fen anstellen , daß man reine Resultate erhielte. Denn wo ist ein vollkommen rein dargestellter Krankheitsstoff ? Wollte man glauben , daß es etwa das Eiter eines Skrofelgeschwürs , oder die ausfließende Lymphe wäre , so würde man sehr irren. Unstreitig ist zwar Skrofelschärfe dabey , aber diese ist mit so viel andern Bestandtheilen vermischt , daß es schlechterdings unmöglich seyn wird , zu bestimmen , was kommt bey den Erscheinungen auf Rechnung des Skrofelgifts oder der verschiedenen Beymischungen. Eben das gilt vom Tripperausfluß , Schankermaterie , Blattermaterie. Man darf ja nicht glauben , daß man reines venerisches , oder Blattergift habe. Man kann durch Hitze den Blatterstoff verjagen , die Materie bleibt.

3. Eine solche Materie außerhalb dem Körper zu Versuchen angewendet , ist ja nicht mehr dieselbe , die sie in dem Körper war , und erlaubt also keine Schlüsse von ihrem nunmehrigen Verhalten auf das im lebendigen Körper. — Sobald ein solches Fluidum außer den Einfluß der Vitalität gesetzt wird , gehorcht es andern Gesezen , und giebt andere Resultate , als in dem lebenden Körper.
- 4) Und endlich auch für die Behandlung wird uns die chemische Analyse keine wichtigen Schlüsse erlauben , sondern vielmehr sehr leicht zu Fehlschlüssen verleiten , denn sie lehrt uns die Dinge nur in ihren Wirkungen , aber nicht in ihrer pathologischen Entstehung und Verbindung erkennen. Bekanntlich aber muß eine gründliche Kur immer aus den Ursachen , nicht aus den Symptomen hergeleitet werden. — So kann uns z. B. die chemische Analyse eine Säure , z. B. die Phosphorsäure , in einem Krankheitsstoff entdecken. Wer nun dieß als die Natur der Krankheit ansehen , und hierauf sei-

ne Indication bauen, also absorbentia u. s. w. geben wollte, der würde bloß symptomatisch kuriren. Denn es kommt ja hauptsächlich darauf an zu wissen, wie entstand diese freye Säure? Ist sie etwas neu erzeugtes, oder nur aus uns selbst entwickeltes? Nun kann sie aber bloß Folge der Zersetzung seyn. Alles, was die in uns zum Bestandtheil gebundene Phosphorsäure frey machen und entbinden kann, kann eine freye Säure hervorbringen. Und auf diese Weise kann selbst Fäulniß, das größte Zersetzungs mittel, eine Säure hervorbringen, wie dieß die offenbar sauren Schweiß bey faulichten Friesel, die Erscheinungen der Säure bey manchem Skorbut hinlänglich beweisen, die man sich auf diese Art erklären muß. Wer nun hier durch die Idee von Säure sich verleiten liesse, alkalische und absorbirende Mittel zu geben, der würde sehr übel thun, und offenbar den Grund des Uebels vermehren. Hier sind oft die stärksten Säuren, die stärksten bindenden und Fäulnißwidrigen Mittel die einzigen, wodurch man die Zersetzung, und also die Erzeugung der Säure heben kann.

Der nämliche Fall ist mit der Alkalescenz in Krankheiten, die ebenfalls bloß Produkt einer Zersetzung, und also verschiedener Ursachen seyn kann.

Die Frage also: welches ist die Natur des Skrofelgifts, heißt für den Arzt nichts anders, als: wie verhält es sich zu dem lebenden menschlichen Körper? Oder mit andern Worten: was sind seine nächsten Wirkungen?

Nach dieser Rücksicht besteht die Natur der Skrofelschärfe, so weit man sie bisher durch Beobachtungen im Lebendigen hat bestimmen können, in folgendem:

1. Sie reizt nicht allein das Lymph- und Drüsen system, welches dadurch in einen entzündungsartigen Zustand

stand versetzt wird, sondern auch die Nerven (wovon die Ueberspannungen und Ueberreizungen des Geistes, ja wirkliche konvulsivische Zufälle selbst, bey solchen Patienten die Beweise sind), und da sie nun auch dem Blute beigemischt wird, selbst das Circulationssystem, wodurch Fieberbewegungen und Auswürfe derselben bewirkt werden. — Ich habe öfter skrofulöse Kinder gesehen, welche mehrere Wochen blaß, müde und elend waren, mit kleinen untermischten Fieberbewegungen, dann einige Tage heftiger Fieber bekamen, worauf ein tüchtiger Kopfschmerz ausbrach, und von dem Augenblicke an waren sie frisch und gesund. — Diese Krisen ereigneten sich oft mehrere Jahre zu derselben Zeit, bis endlich die Generation der Skrofelschärfe aufhörte. Hauptsächlich reizt sie die Secretionsorgane, und kann dadurch den Grund zu Krankheiten derselben legen, z. B. der Augen, Leber, Lungen. Die Augen können dadurch Jahre lang in einem entzündlichen Zustande erhalten werden, der sie zuweilen ganz destruiert.

Ja zuletzt kann sie einen solchen Grad von Kaustizität annehmen, daß sie unter die angreifendsten animalischen Schärfen zu rechnen ist, sehr leicht die Knochen angreift, und die übelsten Geschwüre erzeugt. Als Beweis, wie sehr die blandeste Secretion dadurch in die allerschärfste verwandelt werden kann, will ich nur anführen, daß ich skrofulöse Augenentzündungen gesehen habe, wo die ausfließende Feuchtigkeit die Stelle der Backen, die sie berührte, ja selbst die Hand, die sie abwischte, entzündete, und grindigt machte.

2. Sie giebt den lymphatischen Säften, und auch denen, welchen sie sich beymischen, eine Neigung zur Verdickung. Man sieht dieß deutlich an den Stellen, wo sich viel skrofulöse Lymphe ins Zellgewebe ergossen hat. Ich habe einigemal solche skrofulöse Ergießungen zwischen den Flechten und Bändern des Ellenbogen und Knies

nach

nach dem Tode zu untersuchen Gelegenheit gehabt, und gefunden, daß dieses lymphatische Extravasat eine ganz zähe speckartige, ja an vielen Stellen flechten- und knorpelharte Masse bildete. Beym Kropf und andern Drüsengeschwülsten, auch im Gefröse und Lungen zeigen sich eben solche Massen verdickter Lymphe. Ferner die Entstehung des skrofulösen Buckels und der Rückgradskrümmung ist meistens nichts anders, als die Folge einer solchen skrofulösen Lymphe, die sich auf die Knochenbänder wirft, sie verdickt und anschwellen macht, endlich in das Zellgewebe der Muskeln ausschwißt, und da wirkliche Ansammlung solcher zähen Massen bildet, die dann Austreibungen der Schuliern, und selbst des Rückgrads und der Rippen hervorbringt.

3. Sie nimmt der Lymphe ihre nährrende Eigenschaft, indem sie sie zersetzt, und das nährrende Princip destruiert. Wenn auch anfangs solche Patienten ein wohlgenährtes aufgedunsenes Ansehen haben, (welches aber mehr Polydylie als Euchylie ist), so hört dieß doch auf, wenn einmal die Skrofelschärfe überhand nimmt. Dann entsteht die schlimmste Atrophie, welche selbst auf die Knochenenerzeugung Einfluß hat.

4. Sie entwickelt Säure in der Lymphe. So wie sie in den ersten Wegen eine veranlassende Ursache der Skrofeln werden kann, so ist auch nicht zu leugnen, daß Säure wieder zu den Wirkungen dieser Krankheit gehört, und als eine charakteristische Eigenschaft der Skrofelschärfe zu betrachten ist. Von welcher Natur diese Säure ist, ist schwer zu bestimmen. *)

Aber

*) Sehr interessant sind die Versuche, die einer meiner hoffnungsvollen Zuhörer, Herr Gärtner (ein Sohn des verdienten Botanikers dieses Namens) über die Verschiedenheit des skrofulösen und rachitischen Urins und des gesunden angestellt hat. Er fand folgendes:

1. Der skrofulöse und vorzüglich der rachitische Urin zeigte bey der chemischen Analyse mehr Phosphorsäure, als der gesunde.

Aber von ihrer Existenz bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit sind folgendes offenbare Beweise:

- a. Die häufig weissen und grünen Stuhlgänge bey skrofulösen Kindern.
- b. Saurer Geruch aus dem Munde, Heißhunger und andere Anzeigen der Säure in den ersten Wegen.
- c. Oft ganz fauerriechende Schweiß.
- d. Schwache unkräftige Galle.

Die

2. Die Phosphorsäure war hier, so wie sie es immer im thierischen Körper zu seyn scheint, in einem nicht ganz gesäuerten Zustande.
3. So wie durch den Gebrauch der Terra ponderosa muriata die Skrofelkrankheit vermindert wurde, und ein kritischer Urin sich zeigte, wurde auch das Verhältniß der Phosphorsäure im Urin vermehrt.
4. Dieß hielt bey dem rachitischen Kinde schwerer, als bey dem skrofulösen.

Hieraus lassen sich folgende Resultate ziehen:

1. In der Skrofelkrankheit, so wie in der Rachitis (die überhaupt nur eine Modifikation der Skrofelkrankheit zu seyn, und dann zu entstehen scheint, wenn die Skrofelkrankheit mehr auf die Knochen wirkt,) ist die Absonderung der Phosphorsäure vermehrt, und sie folglich im Körper mehr angehäuft.
2. In der Skrofelkrankheit scheint sie im Körper weniger fest gebunden zu seyn, in der Rachitis mehr, welches sich auch hier aus ihrer Verbindung mit der Knochen- oder Kalcherde wohl erklären läßt.
3. Die Krise und Heilung dieser Krankheiten ist mit einer vermehrten Absonderung der Phosphorsäure verbunden.
4. Es ist folglich höchst wahrscheinlich, daß die bey der Skrofelkrankheit entstehende Verderbnis der Lymphe saurer Art, und vorzüglich ein Produkt der Phosphorsäure ist, und an vielen Erscheinungen der Krankheit, z. B. der Verdickung und Concretion der Lymphe, den Knochenanfressungen, dem Uebergang in Rachitis 2c. großen Antheil hat.
5. Es ergiebt sich hieraus, wie wichtig und wesentlich der Gebrauch erdiater und alkalische Mittel (den die Erfahrung schon lange beflätigte) in diesen Krankheiten seyn müsse.

Ich brauche hierüber nicht weitläufig zu seyn, da Hr. Gärtner sowohl diese als mehrere Versuche, die er mit dem Urin von verschiedenen Krankheiten angestellt hatt, und die für die chemische Kenntniß der Krankheiten, besonders aber auch der Krisen wichtig sind, selbst dem Publikum mittheilen wird.

Die Entstehung dieser Säure in der Skrofelschärfe ist auf folgende Art begreiflich :

Einmal durch die Zersetzung der Bestandtheile der Lymphe , welche die Skrofelschärfe bewirkt, und wodurch die darin befindliche Phosphorsäure frey wird.

Zweytens durch die gehinderte Assimilation und Animalisation , wodurch die Säure der Nahrungsmittel nicht genug subigirt wird.

5. Bey einem hohen Grad von Verderbniß kann sie zuletzt eine faulichte Beschaffenheit annehmen, und wirklich endlich den höchsten und böartigsten Grad animalischer Fäulniß erhalten.

Dieß geschieht auf der höchsten Stufe der Krankheit, dann wenn entweder sehr böartige Eiterungen und örtliche Korruptionen sich beymischen, oder ein großer Verlust der Lebenskraft sich einstellt. Hier entstehen oft plötzlich alle Anzeigen eines faulichten Zustands, colliquative faulriechende Schweisse und Durchfälle, skorbutartige Zufälle (deswegen man denn oft sagt, die Skrofeln haben sich mit Skorbut complizirt) wirkliches Faulfieber, heftige Blutungen, krebstartige und brandigte Geschwüre, Destructionen &c.

6. Endlich kann sich auch bey einem hohen Grad von Korruption ein Kontagium entwickeln, d. h. ein flüchtiger, spezifischer animalischer Stoff, der von einem Körper in den andern wirkt, und Infection erregen kann.

Man wird sich vielleicht wundern, daß ich auch diese Eigenschaft der Skrofelschärfe beylege, die von Cullen und andern so sehr bestritten ist, und die die tägliche Erfahrung so sehr zu widerlegen scheint.

Aber man erlaube mir nur den Begriff von der ansteckenden Kraft der Skrofeln etwas genauer zu bestimmen, und man wird sehen, daß sie mit jener Meinung vollkommen bestehen kann. Vielleicht bin ich sogar so glücklich-

glücklich, dadurch einen Ausweg anzugeben, in welchen sich die streitigen Parthenen vereinigen können.

Meine Meinung ist nämlich diese: die Skrofelkrankheit an sich ist keineswegs ansteckend, und kann es auch nicht seyn, da sie eine Krankheit der festen Theile und der Kräfte ist. Aber das Produkt derselben, die Skrofelschärfe kann bey einer sehr erhöhten Korruption ein Kontagium entwickeln.

Folgende Bemerkungen werden dieß erläutern:

- a. Es ist aus andern Beyspielen erwiesen, daß eine ohne Ansteckung entstandene Krankheit ansteckend werden, d. h. ein Contagium entwickeln kann.

Kontagium scheint mir ein eigenes Produkt der pathologisch animalischen Chemie zu seyn, der sublimirteste Grad von animalischer Verderbniß, wodurch es möglich wird, daß auch die von dem Körper getrennten Partikeln desselben noch den Karakter jener spezifischen Verderbniß in dem Grade behalten, daß sie auch einem andern Körper mittheilen können. Es kann also jede beträchtliche und in den Grad verfeinerte Korruption ein Kontagium entwickeln, und es wird daher immer und ewig schwer bleiben zu bestimmen, welche Krankheiten kontagiös und nicht kontagiös sind. — Das Ansteckende bleibt immer ein relativer Begriff; denn Einmal es dependirt von dem Grade der Korruption und also von der Beschaffenheit und Lage des Subjekts, in welchem es entsteht. Also kann in diesem Subjekt und unter diesen Umständen eine Krankheit ansteckend werden, die es in einem andern und unter andern Umständen nicht ist. Man kann also in 100 Fällen nichts Ansteckendes an einer Krankheit bemerkt haben, und im 101ten hat sie es doch.

Zweytens, es bezieht sich auch auf die Empfänglichkeit des Subjekts, auf welches gewirkt wird. Auch hier

hier kann es 100 Subjekten vergebens applizirt werden, und dennoch bey dem 101ten wirken.

Daß sich aus einer gar nicht kontagiösen Krankheit ein Kontagium entwickeln kann, bestätigt die Erfahrung. Eine Kräze kann ohne Kontagium, bloß durch eine Verderbniß oder Krise entstanden seyn, und sie steckt doch an. Schwindsucht kann ohne Kontagium entstanden seyn, und dennoch entwickelt sie eines, (besonders in heißen Ländern — ein neuer Beweis für die relative Entstehung.) — Die Dysenterie mag entstanden seyn woher sie wolle, sobald sie einen hohen Grad faulichter Verderbniß erreicht, wird sie ansteckend. — Eben so ist es mit Friesel, Sicht und andern Krankheiten. — Man lege nur recht viele Fieberkranke zusammen, und halte sie innerlich und äußerlich recht heiß und unrein, und man wird bald ein Kontagium erzeugt haben, das ganze Städte entvölkern kann, wie dieß die Lazarethe in Kriegszeiten nur gar zu oft beweisen.

b. Es kann sich also auch bey der Skrofelkrankheit ein Kontagium erzeugen, aber es scheinen mir dazu folgende Bedingungen erforderlich zu seyn:

1. Die Skrofelkrankheit muß schon wirklich das stadium erreicht haben, wo sich die spezifische Skrofelschärfe entwickelt.
2. Die Lymphe muß schon einen hohen Grad von faulichter Verderbniß erhalten haben.
3. Es müssen äußere Eiterungen da seyn, wozu auch die Lungeneiterung gehört.

c. Aber bey der Ansteckung selbst ist zu bemerken:

1. Dieß Kontagium ist nichts weniger als flüchtig, und kann also nie ohne Berührung und zwar genauen und fortgesetzten Umgang mitgetheilt werden.
2. Es erzeugt nicht die allgemeine wahre Skrofelkrankheit (denn dazu gehört eine eigene Atonie und Schwä-

Schwäche des Lymphsystems, die nicht durch einen contagiösen Reiz erzeugt werden kann), sondern nur topische und Reizskrofeln (so wie jedes andere auf dieß System wirkende Miasma, das venerische Blattergift u. s. w.) also Kopfgrind, Drüsenknoten, Ausschläge, Geschwüre.

Alles dieß läßt sich durch Erfahrung hinlänglich beweisen.

1. Daß die Skrofelkrankheit an sich nicht ansteckt, hat Cullen, White, Diel öfters beobachtet, und ich selbst habe häufig skrofulöse und nicht skrofulöse Geschwister ohne Schaden zusammenleben und schlafen gesehen. — Ja, Herr Kortum impfte sogar Materie aus einem gutartigen Skrofelgeschwür ohne Schaden ein.

2. Aber dann, wenn bössartige Geschwüre da sind, wohin ich auch die skrofeligten Lungengeschwüre rechne, wenn Kopfgrind oder stark schwürende Ausschläge da sind, wenn jener faulicht heftische Zustand eintritt, dann zeigt die Erfahrung allerdings, daß sich ein Contagium entwickeln kann. Beyspiele davon finden sich bey Weber, Lalouette, Borden, Langhans, Brouzet, und ich könnte ebenfalls mehrere anführen. Vom Kopfgrind ist es eine allgemein bekannte Sache, daß man ihn von einem Subjekt auf das andere verpflanzen kann.

Es würde also eben so fehlerhaft seyn, bey diesem Grade skrofulöser Verderbniß noch sorglos in Absicht auf mögliche Ansteckung zu seyn, als es ungereimt wäre, sich im Anfange der Krankheit dafür zu fürchten.

Zweiter Abschnitt.

Von der Erkenntniß der verborgenen Skrofelfrankheit.

Hier ist die Rede von dem Stadium der Skrofelfrankheit, wo sie sich noch nicht durch Drüsengeschwülste, Geschwüre und andre gewöhnliche Skrofelfälle äußert, wo sie noch mehr Anlage oder Krankheit der Kräfte des lymphatischen Systems ist. — Gewiß eine sehr wichtige Untersuchung, denn hier irrt man sich am leichtesten, und hier kommt es vorzüglich darauf an, den im Hinterhalt lauschenden Feind aufzuspüren, theils weil er hier noch am ersten zu überwinden ist, theils weil man sonst oft ein ganz falsches Verfahren einschlagen kann.

Freilich darf man hier nie ganz bestimmte und charakteristische Kennzeichen erwarten, welche hier unmöglich sind, weil die Krankheit selbst noch keinen bestimmten und entwickelten Charakter hat. Aber hier ist es schon genug, Winke zu haben, die uns auf die Spur leiten können, und die wenigstens den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit geben. — Am sichersten geht man immer, wenn man nicht aus einzelnen Daten schließt, sondern immer mehrere zusammen nimmt, wodurch sie erst Beweiskraft erhalten.

Ich will also hier die wichtigsten Erscheinungen anführen, die ich für die sichersten Verräther der verborgenen

genen Skrofelkrankheit halte, und die mich noch am wenigsten getäuscht haben.

I. Der Rückblick auf die vorhergegangenen Umstände und Ursachen, die diese Krankheit erzeugen können.

Je mehr von den oben angezeigten Ursachen in einem Subjekte zusammentreffen, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß auch hier Skrofelanlage sey. Besonders haben mich folgende selten getäuscht: Skrofulöse Eltern, durch Debauchen geschwächte Eltern, feuchte und dumpfige Wohnung, künstliches Auffüttern, viscida und glutinöse Nahrung, Unreinlichkeit. Wo ich diese Umstände, besonders mehrere zusammentreffend finde, da trage ich kein Bedenken, Skrofelanlage zu vermuthen, und sie sind mir oft weit wichtiger als die gegenwärtigen Erscheinungen.

Hieher gehört auch die endemische skrofulöse Beschaffenheit der Orte, welche in Feuchtigkeit und Mephitismus der Luft, in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln und selbst Lebensart und Gewohnheit der Einwohner liegt. — Sie ist ein wichtiger Grund Skrofeln zu vermuthen, denn es giebt Orte, wo sie zur Regel, und die nicht skrofeligten zur Ausnahme worden sind.

II. Der äußere Habitus.

Es existirt unleugbar eine gewisse Beschaffenheit des äußern Körpers, welche mit dem skrofeligten Zustande des Lymphsystems so unzertrennlich verbunden ist, daß man von einem auf das andere schließen kann.

Man kann sie die Skrofelphysiognomik nennen, und sie ist oft so charakteristisch, daß sie keinen Zweifel über die Existenz der Skrofelkrankheit übrig läßt.

Die

Die wesentlichen dazu gehörigen Punkte sind:

1. Ein kurzer und dicker Hals.
2. Die Kinnladen etwas stärker und breiter wie gewöhnlich.
3. Ueberhaupt ein verhältnißmäßig zu großer Kopf, wenigstens das Hinterhaupt größer als gewöhnlich.
4. Das ganze Gesicht etwas aufgedunsen, mit einer überaus zarten, feinen, durchsichtigen Haut, die Farbe weiß mit angenehm untermischter Röthe, die Haare blond.
5. Mehrentheils blaue Augen, und der Augenstern weit und groß. (Dieß verräth sehr oft schon den verborgenen Feind im Mesenterium.)
6. Eine etwas dicke und angelaufene Oberlippe; ein Hauptkennzeichen, welches nicht trügt. Zuweilen ist sie nur periodisch dick.
7. Auch die Nase pflegt öfters anzuschwellen, wobei die Haut derselben röthlich und glänzend wird. Und oft bleibt sie anhaltend dick.
8. Der ganze Körper hat ein feistes wohl genährtes Ansehen, aber bey genauer Untersuchung findet man, daß es kein derbes elastisches Muskelfleisch, sondern mehr aufgedunsene schwammichte Masse ist.
9. Der Unterleib ist immer etwas dicker als gewöhnlich, wenn gleich noch nicht hart, (was er erst in der Folge wird.) Oft entstehen beträchtliche Auftreibungen durch die geringsten Veranlassungen.

III. Unregelmäßigkeiten und Fehler in den Entwicklungsgeschäften.

Es gehört zur Charakteristik der Skrofelanlage, daß dadurch manche Entwicklungen verspätet, manche befördert und übereilt werden. — Ich habe hierüber folgendes bemerkt:

1. Die Entwicklung der Zähne , der Knochenausbildung , der Muskulargeschäfte , der Fähigkeit zu laufen , der Sprache , wird erschwert , verspätet , oder irregulär in ihren Successionen.
2. Hingegen die Entwicklung der Seelenkräfte , und die der Zeugungskraft wird widernatürlich beschleunigt. Dieß ist höchst merkwürdig , und wird durch eine Menge Thatsachen bestätigt. -- Gewöhnlich zeichnen sich Kinder mit Skrofelanlage durch frühzeitigen Verstand aus , aber immer auch durch einen frühreifen Geschlechtstrieb , und ich habe , was kaum glaublich scheint , Subjecte der Art gesehen , die schon im siebenten , achten Jahre auf die Onanie verfielen. — Ein wichtiger Wink für Erzieher , den frühzeitigen Verstand nicht immer für Vorzug , so wie die Onanie nicht immer für Laster zu halten. Beides ist oft nichts weiter , als Krankheit , und besonders letzte ist sehr oft nur durch Mitwirkung medizinischer Mittel zu heben.

IV. Verschiedene Arten von Unpäßlichkeiten und Beschwerden , die oft für nichtsbedeutend gehalten werden , aber in gehöriger Verbindung vielbeweisend sind.

1. Defteres Nasenbluten.
2. Häufiger Stockschnupfen , den ich vorzüglich häufig als Anzeige verborgener Skrofelkrankheit bemerkt habe.
3. Defteres Köcheln , Schleimhusten , und Anfälle des sogenannten Steckflusses.
4. Defteres Wundwerden der Kinder zwischen den Beinen , unter den Achseln , ohne offenbare Ursache , und ohne daß es den gewöhnlichen Mitteln Hufeland v. Skrofeln. E der

der Reinlichkeit weichen wollte. — Immer ein Anzeiger scharfer Lymphe und verdorbener Secretion.

5. Destere kleine Ausschläge von unbestimmter Form, die leicht in Grinder übergehen.
6. Zuweilen Anschwellungen einzelner Theile, von lymphatischer Anhäufung und Infiltration. — Eine Art Dedem, welches aber keine Gruben läßt, und gewöhnlich wieder vergeht. Es äußert sich an einzelnen Armen oder Beinen, häufiger noch im Gesicht, und am Scrotum. — Ein Zeichen, worauf ich vorzüglich aufmerksam zu seyn bitte.
7. Einigemal habe ich auch bey kleinen Mädchen eine Art von weißem Fluß, eine von Zeit zu Zeit aus der Vagina schwizende schleimichte, oft scharfe Materie, als einen Vorbothen und Anzeiger der Skrofelkrankheit bemerkt.

V. Destere Verdauungsfehler, von folgender Art:

1. Beständige Neigung zur Säure in den ersten Wegen, und Zufälle derselben.
2. Sehr ungleiche Beschaffenheit der Darmausleerung, bald zu trocken, bald zu flüßig, bald schleimicht, bald wie gehackt, bald grün, am seltensten von gehöriger Konsistenz, und brauner Farbe.
3. Ungleicher und unnatürlicher Appetit, oft sehr stark, oft ohne Ursache fehlend: besonders grobe Neigung zu Mehlspeisen, und trocknen Brod.
4. Häufige Verschleimung des Darmkanals und Würmer.
5. Flatulenz, und daher rührende öftere Ausspannung des Leibes.
6. Oft Koliken und Krampfszufälle.

VI. Fieberanfalle von ganz eigener Art.

Es gehören dahin manche Fieber bey Kindern, die man bald mit dem Nahmen gastrischer, bald schleicher, bald Gefrösfeiber, auch wohl Zahnfeiber belegt, die ich aber sehr häufig als Vorbothen der Skrofeln, und als Wirkungen der schon im Verborgenen existirenden Skrofelkrankheit des Lymphsystems bemerkt habe, und daher lieber Skrofelfieber nennen möchte.

Ihr eigenthümliches ist folgendes:

1. Sie äußern sich am häufigsten in den ersten zwey Jahren.
2. Sie sind ganz unregelmäßig, ohne bestimmten Verlauf und Typus.
3. Auch ihre Dauer ist sehr verschieden. Zuweilen kommen nur einzelne Anfälle mit darauf folgenden langen Intermissionen; zuweilen aber dauern sie mehrere Wochen anhaltend, doch nicht heftig fort.
4. Die Hitze ist dabey sehr unbedeutend, nur periodisch etwas vermehrt. Mehr äußert sich Kälte, oft überlaufendes Frieren, Frostigkeit.
5. Es verbinden sich damit die oben genannten Verdauungsfehler, besonders Schleim und Säure.
6. Häufig ist ein anhaltendes Schleimröcheln und Schleimhusten damit verbunden.
7. Der Leib ist immer etwas aufgetrieben.
8. Die gewöhnlichen ausleerenden und auflösenden Mittel des Darmkanals schaffen zwar Erleichterung, aber keine radikale Hülfe. Im Gegentheil scheinen sie oft das Grundübel zu vermehren, und zu verlängern.

Besser bekommen die eröffnend stärkenden Mittel, bittere Extrakte, Eichelkaffee, Mittel, die auf das lymphatische System wirken, Antimonialia, Bäder, mit einem Worte, die antiskrofulöse Methode.

9. Die Fieberbewegungen gehen unvermerkt in die wahre Skrofelkrankheit über, es erfolgen Drüsen-
geschwülste, Ausschläge, Grindköpfe, auch wohl
Atrophia mesenterica.

Man glaubt öfters, daß die Skrofeln nun erst Folgen dieser Fieberbewegungen, und dadurch bewirkte Metastasen sind, aber mir scheinen jene Fieberbewegungen oft nur der Uebergang der Skrofelanlage in die wirkliche Skrofelkrankheit, und schon eine Wirkung des geschwächten und gereizten Drüsenystems und der schlechten Lymphe zu seyn. Sie sind schon wahre Symptome des verborgenen Uebels, und zugleich das Mittel, wodurch der Zustand des Lymphsystems noch verschlimmert, und das heimliche Uebel erst recht entwickelt wird.

Mir ist daher ein solches unbestimmtes chronisches Fieber (es versteht sich in Verbindung obiger Zeichen) schon oft Grund genug gewesen, eine verborgene Skrofelanlage zu vermuthen, und meine Behandlung darnach einzurichten.

Dritter Abschnitt.

Von den bewährtesten Mitteln gegen die Skrofelfrankheit, und ihrer speziellen Anwendung.

Nach dem, was ich bisher von der Natur und Entstehung der Skrofelfrankheit gesagt habe, beruht die ganze Kur auf folgenden Indicationen:

I. Das lymphatische System und die Faser überhaupt muß gestärkt werden. — Stärkung ist die Basis der ganzen Skrofelkur, und selbst, wenn auflösende, ausleerende, reizstillende Mittel nöthig sind, muß jene Hauptindication nie vergessen werden. Aber Stärkung im weitesten Umfange, nicht bloß durch Arzneymittel, sondern auch durch Diät, nicht bloß durch adstringirende und bittere Mittel, China, Martialia, Eichelkaffee, Bäder, sondern auch durch Nahrung, Genuß der reinen freyen Luft u. s. w.

II. Die regelmäßige und gleichförmige Wirkungsart des lymphatischen Systems muß wieder hergestellt, eine freye und thätige Resorption bewirkt, und die anomalische krampfhafte Reizbarkeit desselben gehoben werden.

Zu dieser Klasse gehören alle die Mittel, welche entweder durch einen spezifischen Reiz auf das Lymphsystem zu wirken, den spezifischen Skrofel-

reiz

reiz auszuheben, und die Resorptionskraft zu verstärken vermögen, oder durch antispasmodische Kraft den krampfhaften Karakter in demselben auslöschen, und das Gleichgewicht in den Wirkungen desselben wieder herstellen, oder durch ableitenden Gegenreiz die ungleich vertheilte Reizbarkeit ins Gleichgewicht setzen. Also vorzüglich, laue Bäder, Antimonialia, Mercurialia, Cicuta, Terra ponderosa muraria, Dalcamara, Belladonna, Opium, Guaiac &c.

Auch die stärkenden Mittel gehören mit hieher, weil es Reizbarkeit der Schwäche ist, die sie oft am besten heben können.

III. Die nächsten Wirkungen der Skrofelkrankheit, die Verstopfung der Drüsen, und die Skrofelschärfe der Lymphe, müssen besonders in Rücksicht genommen, und behandelt werden.

Zwar ist nicht zu leugnen, daß, da dieses nur Wirkungen der Skrofelkrankheit sind, diese Indication auch schon durch obige Mittel erfüllt wird, dann wenn man die Schwäche und krampfhafte Reizbarkeit des lymphatischen Systems hebt, so hebt man auch schon dadurch die Drüsenstockungen, die eine Folge entweder der Schlaffheit, oder des Krampfs sind, und eben so muß auch die Erzeugung der spezifischen Schärfe aufhören, die erst Folge der Schwäche und spezifischen Reizbarkeit ist. — Allein wir können diese Wirkungen doch auch wieder als Fehler an und für sich betrachten, und oft ist die Stockung schon so fest, und die Schärfe so zum Theil unserer Schäfte worden, daß es nicht genug ist, jene Grundursachen gehoben zu haben, sondern man muß auch solche Mittel zu Hülfe nehmen, die eine unmittelbare, das viscidum schmelzende, und die Lymphe reinigende und verbessernde Kraft haben. Ferner, man
muß

muß nun die Krankheit nicht bloß als Fehler der festen, sondern auch der flüssigen Theile betrachten, und die Mittel anwenden, wodurch diese Schärfe (besonders ihre saure Natur) neutralisirt, abgeleitet, ausgeleert, oder die kritischen Bewegungen, die die Natur zu ihrer Ausstoßung erregt, unterstützt, oder die Metastasen derselben auf wichtige Theile verhütet, oder wieder aufgehoben werden. Hieher gehören die frischen und inspissirten Kräuter-säfte, besonders Tussilago, Beccabunga 2c. Kalkwasser, Absorbentia, Alkalien und Seifen, Bänder, Gegenreize, künstliche Geschwüre u. s. w.

IV. Da die Verdauung immer leidet, und Säure, Schleim oder Wurmstoff immer da sind, sie mögen nun Ursach oder Wirkung seyn, und da sie die Krankheit unterhalten, ja alle wahre Heilung unmöglich machen können, so halte ich's für eine Hauptindication, die ersten Wege davon frey zu machen, und insbesondere die Säure zu tilgen.

Diese Indication muß eigentlich immer den übrigen vorausgehen, und man sollte keine Skrofelfur unternehmen, wo man nicht erst durch Schleim auflösende Brech- und Purgirmittel, Wurmmittel u. s. w. sich freye Wege gemacht hätte. — So ist es auch immer nöthig, im Verlauf der Kur, von Zeit zu Zeit diese Indication zu befolgen, und dadurch die Wirksamkeit der originellen Skrofelmittel zu erhöhen. — Ich kann versichern, daß ich oft bey der Kur der wahren Skrofeln, wenn sie nicht schon zu tief eingewurzelt waren, nichts weiter nöthig gehabt habe, als den fortgesetzten Gebrauch der Schleimauflösenden und Wurmmittel. Waren erst diese Uebel gehoben, so erholte sich das lymphatische System von selbst. Das nämliche

liche gilt von der Säure in den ersten Wegen und dem Gebrauch der absorbirenden Mittel.

Ich bin überzeugt, daß schon oft die einzige Ursache, warum die China in der Skrofelkrankheit nicht gut thun wollte, darinn lag, daß man diese nöthige Reinigung der ersten Wege versäumt hatte, ohne welche China nie bekommt.

V. Die entfernten Ursachen, (die im ersten Abschnitt angegeben sind), müssen weggeschafft werden, denn wenn diese fortfahren zu wirken, ist die Kur der Skrofeln unmöglich.

Ich gehe nun zu der besondern Kur dieser Krankheit und zu der Betrachtung der speziellen Mittel über, wobei ich aber nochmals die schon im Anfange gemachte Bemerkung wiederholen muß, daß man hier keinen ausführlichen Katalog aller je gegen die Skrofeln angewendeten Mittel erwarten darf, sondern nur eine umständliche Darstellung derer, die sich mir durch Erfahrung am meisten empfohlen haben.

Ich theile die ganze Kur der Skrofeln in die diätetische und medizinische ein, eine Eintheilung, die wohl nirgends nöthiger ist, als hier, weil die diätetische Behandlung hier keineswegs bloß ein Unterstützungsmittel der Kur, sondern wirklich die Kur selbst und gar oft wichtiger noch, als die eigentliche arzneylische Behandlung ist.

Erstes Kapitel.

I. Die diätetische Behandlung.

Man erfüllt dadurch schon die Hauptindication: Wegschaffung der gewöhnlichsten Ursachen. Oft kann sich nun die Natur allein schon helfen, und die Kur macht sich dann oft von selbst. Wenigstens ist es weit eher möglich, durch Diät allein, ohne Arzneyen, die Skrofeln zu kuriren, als durch die schönsten Mittel, ohne diätetische Behandlung.

Ferner, was sind alle künstliche und Apothekerstärkungsmittel gegen die, welche uns die Natur anbietet, und Diätetik gehörig brauchen lehrt. Sie erfüllt also eine zweite Hauptindication, Stärkung der Faser, des Tons und der Lebenskraft am aller vollkommensten.

Eben so finden wir hierinn, in dem Genuß gesunder Nahrung und gesunder Luft die herrlichsten Mittel, die Lymphe zu verbessern.

Und endlich liegt in der Diät allein die große Kunst die Skrofeln zu verhüten, und ich kann also diesen Abschnitt zugleich als die beste Präservativmethode dieser Krankheit empfehlen, und als das Geheimniß, wenn man sie allgemein annehmen wollte, die Skrofeln ganz auszurotten, — denn dieß liegt nach meiner Meinung bloß in zweckmäßiger Diät und physischer Erziehung.

Hierzu gehören folgende Punkte:

I. Eine gesunde und angemessene Nahrung.

Sie muß leicht, verdaulich, der Säure widerstehend, und nicht schwächend seyn. Eine gehörige Verbindung
der

der animalischen und vegetabilischen Kost ist hierzu am schicklichsten. — Alle grüne Gemüse, besonders Wurzelwerk mit Fleischbrühe gekocht, Kräuterbouillons, mager und leichtverdauliche Fleischspeise, zum Getränke, Eyerwasser, (von einem Eydotter in 1 Pf. Wasser gerührt und etwas Zucker zugemischt), oder ein gutes, nicht zu starkes Bier, Selzer oder Fachinger Wasser.

II. Keine und trockne Luft.

Diese ist ganz unentbehrlich. — Wohnt der Patient parterre und feucht, so resignire man nur gleich auf die Kur. Die Ursache liegt theils in der Feuchtigkeit, theils in der fixen Luft, die beyde durch ihre Schwere den Boden suchen.

Der Patient muß also, soviel es nur Jahreszeit und Witterung erlauben, den ganzen Tag in freyer Luft zubringen, (ein Hauptpunkt der physischen Erziehung und der Verhütung der Skrofeln) — er muß in einem hohen Stockwerk wohnen, wo möglich ganz die animalisirte Stadtlust meiden, und Landluft, besonders von hohen trocknen Gegenden, genießen. — Hauptsächlich empfehle ich die größte Aufmerksamkeit auf die Kinder- und Schlafstuben, weil da das Kind den größten Theil seines Lebens zubringt. Hier, glaube ich, an dem Orte, den viele Eltern und selbst Aerzte gar nicht zu sehen bekommen, ist gar oft die eigentliche Pflanzschule der Skrofeln zu suchen. Man denke sich ein Zimmer in einer dunkeln und winklichten Gegend des Hauses, meist im Hofraum, (denn die besten Zimmer braucht man zu wichtigern Geschäften, Besuchen u. dgl.) — in diesem Zimmer fünf und mehr Betten zusammengedrängt, eben so viel Menschen darinn respirirend, die Fenster den ganzen Tag verschlossen (weil das Gesinde die Wärme liebt), dazu noch die Wäsche am Ofen hängend um aus-

zutrocknen, oder den Brodteig um auszugähren, und um den Potpourri vollständig zu machen, schmutzige Wäsche, Windeln, verunreinigte Betten, ja wohl Nachgeschirr und Nachstühle, — und man hat das Bild des Aufenthalts, in dem bey uns größtentheils die Hoffnung der künftigen Zeiten seiner Bestimmung entgegen reist. Denkt man sich die fürchterlich verdorbne Luft, in welcher ein solches Kind die ersten Jahre seines Lebens zubringen muß, und den genauen Zusammenhang, der zwischen Luftbeschaffenheit und Lymphsystem ist (wie oben gezeigt worden); ist es da wohl ein Wunder, wenn Skrofeln entstehen, und wenn sie immer allgemeiner werden? — Ich habe schon oft da die Hauptquelle gefunden, und ich bitte Eltern, Aerzte und Erzieher, auf diese Quellen so grosser Uebel, die Kinderstuben, aufmerksam zu seyn, und da für immer offne Fenster, Ventilatoren, freye Lage, Entfernung aller ausdunstenden Dinge und besonders zu vieler Menschen, zu sorgen.

Man wird dadurch die Skrofelkrankheit gar sehr verhüten, und wenn sie schon da ist, das beste zur Kur beitragen.

III. Körperliche Bewegung.

Auch dieß ist *conditio sine qua non*. Ein Kind, das sobald es laufen kann, den größten Theil des Tags mit Bewegung in freyer Luft zubringt, wird schwerlich Skrofeln bekommen, und wenn sie schon da sind, weit leichter zu kuriren seyn. — Der Patient muß also auf alle Art aufgemuntert werden, sich nicht etwa bloß passive, sondern aktive Bewegung durch Spiele, Laufen, Ringen, gymnastische Uebungen u. s. w. zu geben. Denn nur diese verdient den Namen wahrer Bewegung, nur die aktive stärkt den Ton der Faser durch Verkürzung derselben, nur sie befördert die Resorption des Lymph-

systems und die Thätigkeit der Secretionen, nur sie bewirkt einen verstärkten Antrieb der Nerven = und Lebenskräfte in die Muskulartheile, Knochen und den ganzen äußern Menschen, ist also ein Hauptmittel zur gleichförmigen Verbreitung der Kräfte, und erfüllt auf diese Weise die hauptsächlichsten Indicationen zur Kur. — Man gebe daher ums Himmelswillen dem Trieb der Kinder zum Sitzen und Lernen nicht zu viel nach; er ist schon Kränklichkeit und Unnatur, und solche Kinder müssen gerade am meisten zur Bewegung angetrieben werden.

Ist die Krankheit schon eingewurzelt, dann sind die allerstärksten Bewegungen nöthig, und zwar immer im freyen und auf grünen Rasen, oder unter Bäumen. Ich habe einigemal gesehen, daß Skrofeln, die vergebens durch die ausgesuchtesten Mittel bekämpft worden waren, sich von selbst verloren, als der Patient anfang zu reiten, oder eine andre stark bewegte Lebensart zu führen.

Das Fahren ist freylich in diesem Sinn gar keine Bewegung, und höchstens als ein mechanisches Erschütterungsmittel zu Bertheilung der Stockungen zu betrachten, aber nie wird es die Stärkung des Tons, die Erweckung und gleichförmige Bertheilung der Lebenskräfte bewirken, die die aktiven Bewegungen hervorbringen. — Man laße sich also ja nicht durch das Wort Bewegung verführen, dieß für gleichbedeutende Dinge zu halten. Nur für kleine Kinder und für äußerst schwache mag es dienen.

IV. Friktion.

Dieses grosse und herrliche Mittel ist hier in aller Absicht passend. Es wirkt fast wie die Bewegung, stärkt die Faser, und setzt sie in Thätigkeit; es exercitirt die

DS=

Oscillation der feinsten Blut- und Lymphgefäße und der Absonderungsorgane, vorzüglich löset es Stockungen und Hemmungen des Umlaufs vortrefflich auf, so daß man selbst harte Drüsenknotten bloß dadurch zertheilet hat. Auch muß man es zugleich als eine animalische Elektrisation betrachten. Man frottire also täglich den ganzen Körper eines Skrofulösen wenigstens zweymal mit Flanell, trockenem Badeschwamm oder Fleischbürste. Der Flanell kann vorher mit balsamischen Dämpfen durchgeräuchert werden, welches ganz ausnehmend stärkt. — Besonders ist es für Schwache und Kinder zu empfehlen, wo es die Bewegung ersetzt.

V. Möglichste Reinlichkeit, und zwar im weitesten Sinn.

Da ich dieß ebenfalls für eine ganz unumgängliche Bedingung theils zur Verhütung, theils zur Heilung der Skrofeln halte, so will ich hier genau bestimmen, was ich darunter verstehe.

Ueberhaupt ist mein Grundsatz dabey dieser: Es muß alles entfernt werden, was Stoff zu einer unreinen oder fehlerhaften Resorption von außen geben könnte. Dazu gehört folgendes:

1. Tägliches Waschen des ganzen Körpers mit frischem kalten Wasser, worauf jedesmal des Frottiren folgt. Hierdurch verbindet man zugleich ein großes Reinigungs- und Stärkungsmittel.
2. Alle Wochen ein auch wohl zweymal ein laues Bad, wovon gleich mehr gesagt werden wird.
3. Desteres Wechseln der Wäsche.

Ich kenne nichts verderblicher als die Gewohnheit Kinder Wochenlang die nämliche Wäsche tragen zu lassen, und auf diese Weise die excreta des Körpers ihnen immer wieder zu inokuliren, und zuletzt die gan-

ganze Haut in einen Zustand von Atonie und Schlaffheit zu versetzen.

Wer daher Skrofeln verhüten oder heilen will, muß den Kindern täglich oder wenigstens alle 2 Tage frische und trockne Wäsche geben, welche, wenn schon die Krankheit weit gediehen ist, sehr vortheilhaft mit balsamischen Substanzen durchräuchert werden kann. — Selbst die Kleider müssen von Materialien seyn, in die sich nicht zu viel Unreinigkeit ziehen, und die man oft wechseln und waschen kann. — Ich wünschte, daß ich alle meine Leser von der Wichtigkeit dieser Vorschläge so überzeugen könnte, als ich es bin. Gewiß liegt in diesen Regeln des Waschens und der oft erneuerten Kleidung ein Hauptgeheimniß, gesunde und reine Lymphe zu erhalten, deren Verunreinigung man gewöhnlich nur in denen durch den Mund genossenen Dingen sucht, deren Quelle aber gewiß eben so häufig in der Haut und der Unreinigkeit der Wäsche liegt. Ueberdieß hat diese Behandlung der Haut den Vorzug, ihre Lebenskraft und Thätigkeit zu vermehren, und auch dem Körper dadurch das größte Präsidium der Gesundheit und besonders der Skrofelkrankheit zu verschaffen. — Ich habe nun einige Fälle beobachtet, wo bey dem vollkommenen Anfang der Skrofeln und Englischen Krankheit ich so glücklich war, sie bloß durch tägliche Anlegung neuer und durchräucherter Wäsche völlig zu heben.

4. Destere Reinigung und Wechsel der Betten.

Hieran denkt man vollends gewöhnlich gar nicht. Man glaubt oft alles zu thun, was nur immer die Reinlichkeit fodert, und läßt dennoch das Kind die Hälfte seines Lebens in einem Bette zubringen, das vielleicht ein halbes Jahrhundert lang die krankhaften Ausdünstungen von mancherley Art in sich gezogen hat. Bekanntlich transpirirt man nie mehr, als im Schlafe,

fe, und folglich sollte man gerade in Absicht der Materien, die da den Körper umgeben, die Reinlichkeit aufs höchste treiben. Aber gewöhnlich nimmt man darauf am wenigsten Rücksicht; man bedient sich der Federbetten, ohne zu fragen, wie alt sie sind, ob sie gereinigt worden u. s. w., und ich glaube also nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß die so häufigen alten Federbetten wahre Reservoirs der mannigfaltigsten animalischen Korruption sind, und daß das Schlafen in solchen Betten eine unerkannte Quelle vieler Kinderkrankheiten und Schwächlichkeiten ist.

Ich halte es also für Grundsatz: Ein Kind, daß man für den Skrofeln sichern will, oder vollends eins, daß sie schon hat, darf durchaus nicht in Federn, sondern auf Matrazen schlafen, und zwar aus folgenden Gründen:

- a. Weil man sie nicht oft genug wechseln kann, da hingegen bey Matrazen, die mit Moos, Baumwolle, Spreu oder Pferdehaaren gefüllt sind, solches alle Monate geschehen, und folglich die Reinlichkeit weit besser beobachtet werden kann.
- b. Weil Federn weit mehr unreine Dünste in sich saugen, und sie weit fester halten. — Sie lassen nicht einmal die des Nachts ausdünstenden verdorbenen Partikeln durch, und bilden also ein wahres Dunstbad dieser animalischen Excretion, welche dadurch wieder auf den Körper reflectirt wird. Man zehrt also im Federbette 7, 8 Stunden von seinen eigenen Excretis, da hingegen bey Matrazen, die dieß ungehindert durchlassen, vollkommne Reinigung und nächtliche Krise möglich wird. Man weiß, daß bloß durch diesen in Federbetten concentrirten animalischen Dunst, Friesel, Petechien, die bössartigsten Blattern entstehen können. Wie kann man also hoffen,

fen, den Körper von Skrofelschärfe zu befreien, wenn man sie ihm alle Nacht wieder giebt?

- c. Weil sie einen zu hohen Grad von Hitze und wirklichen Schweiß erregen, welches entseßlich erschläfft, und besonders die Hautorganisation schwächt und lähmt. Offenbar begünstigen sie also die Grundursache der Skrofeln.
- d. Weil sie eben durch diese Hitze und Erschlaffung zu Verwachsungen des Körpers, Onanie u. s. w. Gelegenheit geben, Uebeln, die gerade bey der Skrofelanlage am allerleichtesten entstehen, und die man auf alle Weise verhüten muß.
5. Reine Luft, (wovon schon oben gehandelt worden.)

VI. Laue Bäder.

Dieses herrliche Mittel, das überhaupt zur physischen Erziehung unentbehrlich ist, ist auch das schönste Verhütungsmittel der Skrofelkrankheit, und zugleich zur Kur hülfreich. Ihre Wirkungsart ist hier folgende:

1. Es ist das beste Reinigungsmittel für die Haut, und befördert sowohl die Resorption, als Secretion trefflich.
2. Es ist darinn vielleicht das einzige Mittel in seiner Art, daß es durch seinen in allen Punkten gleichförmig vertheilten sanften Reiz, auch eine gleichförmige Stimmung und Verbreitung der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit bewirken, die ganze Circulation der Säfte gleichförmiger machen, die hier zu große Reizung des lymphatischen Systems besänftigen, die Resorption befördern, und alle Anomalien in der Bewegung dieses Systems aufheben kann.
3. Es vermag krampfhafte Schnürungen und Einsperungen der lymphatischen Gefäße und Drüsen,
also

also Verstopfungen, Knoten und Geschwülste, die Anlagen zu den traurigsten Krankheiten dieses Systems zu heben, und eingesperrte Säfte frey zu machen. Man weiß, daß bey krampfhaften Einsperrungen des Darmkanals, dem Ileus, bey Einsperrungen des Steins in den Uretheren, Gallengängen u. s. w. kein größeres und augenblicklicheres Mittel ist, als dieses, und eben so hier. Ich könnte dieß mit vielen Beyspielen belegen, und ich kann aus Erfahrung versichern, daß die Kinder, bey denen man vom Anfange an diese Badege-wohnheit beobachtet hat, völlig frey von Skrofelfällen geblieben sind.

4. Bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit ist es sehr wirksam, Metastasen und Anhäufungen der Skrofelschärfe, also Knochenfehler, Anfang der Verwachsung, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, zu zertheilen und zu heben.
5. Es giebt der Lymphe selbst eine reinigende und belebende Beymischung. Man bedenke, wie viel Wasser im Bade resorbirt wird. Dadurch wird nicht allein die zu viscide oder scharfe Lymphe verdünnt, erneuert und gereinigt, sondern auch, da das Wasser chemische belebende Bestandtheile enthält, (man mag sie nun Orygene oder dephlogistisirte Luft, oder wie man sonst will nennen) dieselben durch eine Art von chemischer Zersetzung dem lymphatischen System beygemischt, und solches also positiv gestärkt.
6. Endlich bleibt es das schönste Vehikel, um medizinische Kräfte und Substanzen unmittelbar dem lymphatischen System bezumischen — von welcher Benutzung bey der medizinischen Behandlung ein mehreres.

Zweytes Kapitel.

Die medizinische Behandlung.

Voraus einige allgemeine Regeln, die mir bey aller Behandlung der Skrofelkrankheit wesentlich und empfehlungswerth scheinen.

I. Regel. In keiner Krankheit muß sich der Arzt so sehr hüten, die Geduld zu verlieren, als in dieser. Die Veränderungen erfolgen hier gewöhnlich so langsam und unmerklich, der Fortgang der Zeit selbst ist hier eine so nothwendige Bedingung zur Kur, daß ein ungeduldiger alles übertreibender Arzt schon deswegen kein guter Skrofelarzt seyn kann. — Die Aerzte, die so gar leicht das Interesse an einer Krankheit verlieren, wenn sie etwas lange dauert, die ein Mittel sogleich als unwirksam verwerfen, wenn es nicht in den ersten acht Tagen hilft, die also oft in ein Paar Wochen zwanzigerley Mittel in der buntesten Reihe auf einander folgen lassen, die sollten es gar nicht unternehmen, Skrofelkranke zu kuriren.

II. Regel. Bey keiner Krankheit muß man so viel auf den Fortgang der Zeit, und die damit verbundenen Entwicklungen des Körpers rechnen, als hier. — Es ist oben gezeigt worden, wie genau die Verbindung der Skrofelkrankheit damit ist, und daß schon durch diese natürlichen Veränderungen und Revolutionen im Drüsensysteme die Skrofelkrankheit gehoben, wenigstens heilbarer werden kann; daher es denn kommt, daß zu einer Zeit die Kur oft sehr leicht geht, die vorher durch nichts

nichts zu erzwingen war. — Man muß also die Kunst zu temporisiren gut verstehen, und immer auf die Zeiten der Krankheit, und die Perioden der Entwicklung Rücksicht nehmen, zuweilen eine Zeit lang bloß unschuldige und einfache Mittel anwenden, dann aber, wenn ein solcher günstiger Zeitpunkt eintritt, mit verdoppelten Kräften darauf wirken. — Schon oft hatte denn ein solcher temporisirender Arzt die Lobeserhebungen einzuarbeiten, die eigentlich der langsam durch Entwicklung wirkenden Natur gebührten.

III. Regel. Man wähle vorzüglich den Frühling zu den Hauptangriffen auf diesen Feind, und zwar aus zweyerley Grund:

1. Im Frühling herrscht eine gewisse Turgescenz, ein vermehrter Reiz und Antrieb auch im Lymphsystem, welcher sich bey vielen Menschen durch die erscheinenden Drüsenanschwellungen, Ausschläge u. s. w. anzeigt. Diese natürliche Revolution begünstigt ausnehmend die Wirkung der Mittel, und die kritische Bearbeitung.
2. Im Frühling hat man die vegetabilischen Skrofelmittel am kräftigsten und frischesten. Die frischen Kräutersäfte sind ein so herrliches Mittel, daß man kein Jahr versäumen sollte, sie solchen Patienten brauchen zu lassen.

IV. Regel. Man halte nicht gleich das Verschwinden der Skrofeln und der Lokalkrankheit für eine Kur der Skrofelkrankheit. — Jene Uebel können völlig vergehen, und dennoch die Skrofelanlage bleiben, und so kommen sie denn nach längerer oder kürzerer Zeit gewiß wieder. — Ja oft wird es desto schlimmer, wenn die äußern Zufälle verschwinden, weil dann oft Metastasen der Schärfe nach innern edlern Theilen erfolgen. Man sey daher alsdann desto mehr auf der Hut, und behandle einmal solche äußere Uebel nie bloß durch topische Mittel, und

zweytens, wenn sie verschwinden, so verstärke man den Gebrauch der innern Mittel, besonders der stärkenden und excitirenden, um, wenn ja etwas zurückgewiesen wäre, es wieder nach aussen zu determiniren.

V. Regel. Man glaube doch ja nicht, daß es ein Spezifikum, ein immer und allein helfendes Mittel gegen die Skrofeln gebe, oder je geben werde. Die eigentliche Skrofelkrankheit, d. h. die spezifische Beschaffenheit des Lymph- und Drüsen-systems ist wahrhaftig keine Krankheit, die durch ein einzelnes Apothekermittel auszulöschen und zu dämpfen ist, und die Ursache, warum man sich damit so oft geschmeichelt hat, ist wohl keine andere, als daß man so oft die äußere Skrofelkrankheit mit dieser innern Skrofelanlage verwechselte, und das für Kur der Anlage hielt, was nur Hebung der Skrofelsymptomen war. Die Gründe, warum sich hier kein Spezifikum erwarten läßt, sind folgende:

1. Weil die Krankheit so mancherley veranlassende Ursachen haben kann, die unmöglich immer demselben Mittel weichen werden.
2. Weil sie so genau mit der Konstitution selbst verwebt ist, daß durchaus Veränderungen in derselben selbst, und fortschreitende Entwicklung mitwirken müssen, wenn die Kur vollkommen werden soll.
3. Weil die diätetische Behandlung die Hauptsache bey der Kur ausmacht, und ohne diese das größte Spezifikum vergebens seyn muß.

Aber gegen die Produkte der Krankheit, gegen die spezifische Schärfe, die Drüsenknoten u. s. w. giebt es allerdings Mittel, die dieser eigenen Art von Verderbniß spezifisch angemessen zu seyn scheinen, und also allenfalls so genannt werden können.

VI. Regel. Man wird bey der Skrofelkur nie glücklich seyn, wenn man nicht beständig Rücksicht auf die Komplikationen der Krankheit, auf ihre verschiedenen Stadia,

dia, und auf die individuelle Konstitution des Patienten selbst nimmt. Oft ist nur die komplizirte Krankheit, was die Skrofeln so hartnäckig macht; sobald jene gehoben ist, verlieren sie sich von selbst. Eben so braucht man oft nur einen Fehler der Konstitution zu verbessern, und die Skrofelfur ist nun äußerst leicht. — Besonders ist dieß ein Hauptpunkt zur richtigen Auswahl und Anwendung der Mittel, und, wenn man jene Rücksicht vernachlässigt, wird man die besten Mittel oft ohne Nutzen, ja zum Schaden anwenden. Das nämliche Mittel kann bey dieser Komplikation, bey dieser Konstitution, in diesem Stadium sehr nachtheilig seyn, was unter entgegengesetzten Umständen die göttlichsten Wirkungen leistet.

VII. Regel. Man wechsle von Zeit zu Zeit mit den Mitteln ab, denn da die Skrofelanlage ursprünglich eine Krankheit der Sensibilität und Irritabilität des lymphatischen Systems ist, so gelten hier die nämlichen Regeln, wie bey Nervenkrankheiten. Die reizbare und empfindende Faser gewöhnt sich endlich an einen anhaltend fortgesetzten Reiz oder Mittel, und man muß entweder immer mit der Dosis steigen, oder von Zeit zu Zeit ein anders wählen, wenn es auch die nämlichen Kräfte hätte, bloß um einen etwas anders modifizirten Reiz zu erregen. Dieß ist so gewiß, daß sogar das nämliche Mittel z. B. Merkur, gar oft eine ganz neue und andere Wirksamkeit erhält, wenn man ihn in einem andern Präparat, oder einer andern Form anwendet. Eine Erfahrung, die man täglich bey der venerischen Krankheit macht, und die eben so gut auf die Skrofeln anwendbar ist.

VIII. Regel. Man vergesse nie, daß es ursprünglich Krankheit des absorbirenden Systems ist, und suche also allen Mitteln besonders diese Richtung zu geben.

Man sollte daher besonders die Anwendung der Mittel durch äußere Absorption, oder den äußern Gebrauch
in=

innerer Mittel hochschätzen und häufiger benutzen. Dadurch kann man Arznekräfte unmittelbar ins lymphatische System bringen, ohne daß sie erst durch die Verdauungskraft verändert würden; dabey vermeidet man eine Menge Kontraindicationen, die oft der innere Gebrauch hat. Hierzu rechne ich die Anwendung der Mittel in lauen Bädern, Fußbädern, Kataplasmen, Salben u. s. w. auch Klystiren, ohnerachtet diese schon von der Wirkungsart der innern Anwendung participiren.

Ich gehe nun zur Betrachtung der hauptsächlichsten Heilmittel über.

I. Brechmittel.

Sie gehören zu den vorzüglichsten Mitteln gegen diese Krankheit. Ihre Anwendung hat hier einen doppelten Zweck:

Einmal um die ersten Wege völlig rein und frey zu machen, die dessen in dieser Krankheit immer sehr benöthigt sind.

Zweytens um auf die Thätigkeit des lymphatischen Systems zu wirken, die Resorption zu verstärken, und eine ganz eigenthümliche Reizung darin hervorzubringen, welche Kraft die Brechmittel in einem vorzüglich hohen Grade besitzen. So hat man z. B. Wassergeschwulst, Stockungen und Verhärtungen an ganz entfernten Theilen bloß durch Brechmittel geheilt.

Ich gebe daher nicht nur im Anfange, sondern auch im Verlauf der Kur sehr gern von Zeit zu Zeit ein Brechmittel, auch ohne eben bestimmte Indication auf Unreinigkeiten zu haben, sondern mehr um auf das absorbirende System zu wirken, und die Wirkung andrer Mittel zu unterstützen.

Auch hat dieses Mittel keine beträchtlichen Kontraindicationen, außer daß ich es da, wo grosse Schwäche
des

des Magens und der Verdauung sichtbar ist, nicht gern zu oft anwende. — Am besten habe ich bey skrofulösen und verschleimten Subjekten eine Mischung von 1 bis 2 Gran Tart. emet. $\frac{1}{2}$ bis 1 Skrupel Ipecacuanha, $\frac{1}{2}$ Unze Oxy. squill. und $1\frac{1}{2}$ Unzen Wasser gefunden, alle Viertelsunden einen Löffel zu nehmen, bis Brechen erfolgt.

Vortreflich ist die Anwendung derselben in kleinen Gaben, wovon gleich mehr bey den Antimonialmitteln.

II. Laxirmittel und Digestiva.

Auch diese haben hier einen doppelten Zweck: Einmal die Unreinigkeiten des Darmkanals wegzuschaffen; Zwentens die Resorption und Wirksamkeit des Lymphsystems zu befördern, welches sie sehr kräftig thun, besonders wenn sie etwas stark sind.

Nur empfehle ich dabey die Vorsicht, sie nicht aus der Klasse der antiphlogistischen und erschlaffenden, sondern der erwärmenden und excitirenden zu wählen. — Also nicht die gewöhnlichen Laxirsalze, deren häufigen Gebrauch ich bey Skrofeln sehr widerrathe, sondern mehr incidirende Mittelsalze, Salmiak, Terra fol. Tartari *), Liquor digest. Boerh., Sal digest. Sylv. Spiritus Min-

*) Ganz vorzüglich empfiehlt Hr. Hofrath Beireis, (Sischer Dill. inaug. de Scrofulis praef. Beireis. Helmstad. 1795.) ein Mann, dessen große und glückliche Erfahrung bekannt genug ist, das Sacharum lactis zu 1 bis 2 Unzen täglich, gewiß eines der mildesten, unserer Natur homogensten, und dennoch sehr eröffnenden Salze, (das auch ich bey empfindlichen und hektischen skrofulösen Subjekten, insbesondre bey skrofulösem Lungenzustand und daher entstehender Phthisis außerordentlich hochschätze und gar sehr empfehlen kann, und was auch den Gebrauch der Molken, wenn diesen der schwache Magen nicht vertragen will, ersetzt), und das Alkali vegetabile mit Essig gesättigt (Terra foliata Tartari) mit einer Mischung desselben Laugensalzes in dem reinsten Spiritu Vini aufgelöst. Ein Mann von 25 Jahren, des.

Mindereri, ferner Rhabarber, Jalappe, Aloe und andere ähnliche Mittel.

Die Jalappenwurzel *), welche F. Hofmann so sehr in Kinderkrankheiten schätzte, kann auch ich nicht genug empfehlen. Ich gebe sie schon Kindern von 2 Monaten mit gehöriger Vorsicht ohne allen Schaden, (nämlich zu 4 bis 6 Gran mit Magnesia gemischt), und ich kann versichern, daß ich kein Mittel kenne, was hartnäckige Verschleimungen des Darmkanals und Gefäßes, mit Atonie und Schlaffheit verbunden, und die Folgen derselben fürs Ganze so bald und glücklich heben könnte, als dieß. Ich habe mich oft lange Zeit in solchen Fällen mit Digestivsalzen, auflösenden und eröffnenden Mitteln geplagt, und dennoch wollte sich das Köcheln, der Schleimhusten, der starke Leib, die schlechte Verdauung u. s. w. nicht verlieren; Eine einzige, oder ein Paar Dosen Jalappenwurzel nahmen die Beschwerde mit einem male weg. Bey der Wassersucht habe ich sie nun schon einigemal mit dem vollkommensten Success gebraucht. Sind nun jene Uebel mit wirklichen Skrofeln, Drüsenknoten, Hautausschlägen, Geschwüren u. s. w. verbunden, so habe ich oft die Jalappe in kleinen Dosen, mit Tartarus tartarizatus, Magnesia und Sulphur aur. Antimon. mehrere Wochen fortsetzen lassen, einen stärkenden Thee da-

dessen Bruder schon an Gefäßdrüsenverstopfung gestorben war, litt von Kindheit an, an verhärteten Drüsen des Halses, deren einige Hünereiern glichen, und welche nun zu schmerzen anfangen, wozu sich nun noch Fieberbewegungen gesellten. Er nahm 3 Monate lang eine Mischung von der Hälfte des Liquor Terrae fol. Tartari und der Hälfte einer Auflösung des Sal. Tartari in Spiritu Vini, dabey täglich 2 Unzen Saccharum lactis in Wasser aufgelöst, und ward binnen 3 Monaten völlig geheilt.

*) Ich ziehe die Wurzel der Resina weit vor, weil da die resinösen Theile mit den gummösen noch so innig verbunden sind, daß man keine so drastische Wirkungen zu befürchten hat.

damit verbunden, und oft jene Uebel völlig damit geheilt.

Ueberhaupt wirken diese resinösen Mittel in kleinen Dosen, und mit auflösenden Mittelsalzen oder Extrakten verbunden, vortreflich, und sollten mehr bey Krankheiten der Larität mit Stockung des Unterleibes angewendet werden. Sie verlieren dann das Angreifende und durch die zu starke Ausleerung Schwächende und wirken vielmehr als die schönsten eingreifenden Auflösungsmittel, sind also sehr gut zu benutzen, um die Kraft jener Salze, Extrakte u. s. w. zu acuiren.

Es ist keineswegs so gleichgültig, womit man in solchen Fällen auflöset und auslecret, und unsere Kunst hat gewiß bey solchen chronischen Krankheiten des Unterleibs, durch die zu allgemeine Verdammung jener resinösen Mittel, viel an Energie verloren. Mancher Empirikus heilt deswegen manche Krankheit, an der die Kunst aller methodischen Aerzte gescheitert hatte. So sehr ich auch ein Feind des Ailhaudschen Pulvers, als Popularmittel bin, so sind mir doch Beispiele bekannt, wo es zuweilen Wunderkuren in den hartnäckigsten atrophischen und auszehrenden Krankheiten des Unterleibs gewirkt hat, und in wenig Tagen der ganzen Krankheit eine andre Gestalt gab, indem es eine Menge feststehender Unreinigkeiten und Infarctus fortschafte, und zugleich dem atonischen Lymphsystem einen verstärkten Reiz und neubelebte Absorption gab. Bey den viscidem und schleimichten Infarctus mit grosser Larität, (den gewöhnlichsten bey Kindern) wird man vergebens die sanften Auflösungs- und Ausleerungsmittel anwenden, wenn sie nicht die Kraft besitzen, in den schlaffen atonischen Gefässen eine gewaltsame, gleichsam konvulsivische Reaction, eine Art von Erschütterung zu erregen. — Doch müssen immer vorher auflösende Mittel gebraucht worden seyn.

Dieß

Dieß hat mich veranlaßt, auch zuweilen die Aloe mit Vorsicht anzuwenden, als ein Mittel, was, außer der Kraft aufzulösen, die Oscillation der Abdominalgefäße zu verstärken und Würmer zu treiben, auch noch eine ungemeine tonische Kraft besitzt, welche sich in ihrer durchdringenden Bitterkeit, ihren trefflichen, oft durch nichts zu ersetzenden Wirkungen bey langwierigen Magenschwächen und zu Wiederherstellung des verlorenen Appetits äußert. Ich habe die hartnäckigste Anorexie, Dyspepsie, chronisches Erbrechen, Blähsucht u. s. w., wenn sie in wahrer Schwäche des Magens ihren Grund hatten, zuweilen durch nichts so schnell und glücklich heben können, als durch Aloe, und sie übertraf oft Quassia und China, die vorher vergebens gebraucht waren. *) — Hierzu kommt noch die ihr ganz eigne Kraft, auf die Leber zu wirken, die Secretion derselben und also die Galle zu verbessern, (wenn sie durch Atonie leidet) und folglich die Reinigung des Bluts durch die Lebersecretion zu befördern, ein Vortheil, der besonders zur Reinigung der Lymphe ausnehmend schätzbar ist, und sie zu einem großen Mittel bey hartnäckigen Ausschlägen, Schärfen und Kachexien macht, deren Grund in dieser stockenden Lebersecretion liegt.

Ich habe nur folgendes darüber zu erinnern:

1. Am schönsten paßt sie, wenn die Skrofelkrankheit schon wirklich ausgebrochen, und mit großer Schläfheit, Reizlosigkeit, Kälte und Viscidität im Unterleibe verbunden ist, auch wenn Würmer dabey sind; keineswegs bey inflammatorischer Anlage, gespannter oder sehr reizbarer Faser.

2.

*) Beym chronischen Erbrechen, sobald es Folge eines schwachen oder hysterischen Magens ist, kann ich folgende Mischung aus vielfacher Erfahrung ausnehmend empfehlen: R. Essent. Cort. Aurant. Unc. semis. Essent. Aloes • Castorei aa. Drachm. duas. M. S. Drey bis viermal täglich 50 Tropfen zu nehmen.

2. Man gebe sie dann in kleinen Dosen, in Verbindung andrer auflösender und kührender Mittel, z. B. eröffnender Extrakte, salinischer Mittel. In kleinen Dosen ist es mit der Aloe wie mit der Rhabarber, sie stärkt und eröffnet sanft.
3. Zwischen durch gebe man sie denn einmal stärker, mit andern Abführungsmitteln verbunden.

Noch kürzlich hatte ich Gelegenheit, in folgendem Fall und Verbindung ihre Wirksamkeit zu bemerken:

Ein Mädchen von 8 Jahren und ganz skrofeligtem Habitus hatte schon geraume Zeit an starken Leib, erschwerter Verdauung, schlechter Farbe, geschwollenen Drüsen und öftern Husten gelitten. — Diese Zufälle nahmen mit einem male sehr beträchtlich zu, es gesellte sich ein schleichend Fieber hinzu, der Husten wurde immer ärger, sie zehrte ab und verlor die Kräfte, und es verband sich damit ein täglich mehrmalen wiederholendes äußerst entkräftendes Erbrechen. Dieses und mehrere Umstände ließen mich außer den Skrofeln noch auf Würmer schließen; ich gab ihr also, außer den eröffnenden antiskrofulösen Mitteln, Cicuta, Terra ponderosa, Antimonial- und Mercurialmitteln auch Wurmmittel, welche zwar einige Würmer abtrieben, aber übrigens den Zufällen keine andre Gestalt gaben. Endlich disponirte mich der ganze Zustand und vorzüglich das hartnäckige Erbrechen, ihr folgendes zu verordnen: R. Elixir. visc. Klein. Unc. sem. — Elixir. aperit. Claud. — Tinct. Rhabarb. Darel. ana. Drachm. tres — Vin. Antimon. Huxh. Drachm. duas — Extr. Cicut. — Dulcamar — ana Dr. unam — Essent. Cort. Aurant. Drachm. un. et dimid. M. S. viermal täglich 60 Tropfen mit einem Aufguß von Rad. Tarax. Saponar. Hb. Millefol. Stip. Dulcamar. zu nehmen. Sie hatte davon kaum 6 Tage Gebrauch gemacht, als sich das Brechen verlor, der Appetit wieder fand, und der Leib merklich dünner wurde. —

Ich

Ich ließ fortfahren, und nach 14 Tagen erstaunte ich, als ich sie wieder sah, über die Veränderung; der Husten, der schon ganz phthisisch schien, hatte sich gegeben, die Engbrüstigkeit ebenfalls, das schleichende Fieber war weg, die Kräfte und Munterkeit des Gemüths ungemein verbessert, und man konnte sie schon als gesund betrachten. Ihre Herstellung bestätigte sich nachher unter dem Gebrauch roborigender Mittel, und es verloren sich alle Skrofelanzeigen. Obiges Mittel hatte nicht eben laxirt, aber doch unmerklich eine Menge zähen Schleim ausgeführt.

Ich habe das nämliche Mittel einigen andern Skrofeldpatienten, wo obige Umstände gegenwärtig waren, mit dem augenscheinlichsten Nutzen gegeben.

Auch die Rhababer verdient bey skrofulösen Atrophien und Gekrößfiebern theils als reinigendes, theils als stärkendes Mittel großes Lob, und besonders schätze ich bey vieler Schlaffheit die wenigste Tinktur des Darsels. Um nur ein Beyspiel ihres Nutzens zu geben:

Ein Kind von anderthalb Jahren hatte lange an Zahnfieber und Zahnkrämpfen gelitten, und nun brachen alle Anzeigen eines Skrofeldzustands mit deutlicher Abmagerung des Körpers und Gekrößverstopfung aus. Ich verordnete die Darselsche Rhabarbertinktur Früh, Nachmittags und Abends zu 1 Theelöffel, und ein stärken des Kräuterkissen auf den Leib. Es nahm dieses Mittel drey Wochen lang, und ward völlig hergestellt.

Bey äußerst zäher Verschleimung und Reizlosigkeit habe ich mich selbst der Gratiola mit Nutzen bedient. Ein Frauenzimmer von 18 Jahren, welches in der Kindheit viel an Skrofeldn gelitten hatte, und noch jetzt nicht frey von Drüsenknoten war, litt seit langer Zeit an äußerst beschwerlichen Stockschnupfen, öfteren heftigen Kopfschmerz, Schwindel und Schläfrigkeit, wovon der Hauptgrund in Verschleimung des Unterleibes und schlechter Resorption des

des lymphatischen Systems zu suchen war. Nachdem verschiedene darauf gerichtete Mittel vergebens gewesen waren, und das Kopfsweh endlich anhaltend wurde, und in wahre Schlassucht übergieng, wurde ihr Pulvis Herb. Gratiol. alle Morgen zu einem Skrupel, Nachmittags und Abends ein eröffnend salinisches Pulver, und dabey ein Schnupfpulver von Asarum, Zucker und Seife verordnet. Dieß bewirkte in kurzem die auffallendste Verbesserung, der Kopf wurde frey, die Nase gangbarer, und die Skrofelsymptome verloren sich.

Eben so kann ich Hrn. Wendts Empfehlung derselben bey Fußgeschwüren (besonders skrofulösen) vollkommen bestätigen.

Ueberhaupt ist es äußerst nützlich, bey sehr hartnäckigen Skrofeln und während des Gebrauchs andrer Skrofelmittel immer zwischen durch ein etwas drastisches Purgans zu geben. Ich bediene mich häufig folgender Pillen: R. Resin. Jalapp. Extr. panchym. Croll. Merc. dule. aa. Scrup. unum. F. Pilul. Nr. 80. S. Kindern nach der Zahl der Jahre zu geben.

III. Antimonium und Antimonialmittel.

Die Kraft dieser Mittel bleibt immer einzig in ihrer Art, und außerordentlich für den menschlichen Körper. Sie liegt hauptsächlich in einem spezifischen Gegenreiz, den sie auf den Magen und Darmkanal erregen, und wodurch sie zwey hier besonders wichtige Wirkungen hervorbringen.

Einmal in dem ganzen lymphatischen und Drüsen-system eine krankhafte Reizung umzustimmen, krampfhafter Konstriktionen und Einsperrungen zu heben, also Obstruktionen zu lösen, und die Resorptionskraft mächtig zu vermehren.

Zweitens, auf die feinsten Endigungen der arteriösen Gefäße und alle Secretionsorgane zu wirken, krampfhaftes Verschließungen derselben zu heben, und die durch krampfartige Reizung veränderte Qualität der Secretionen zu verbessern, also nicht bloß die wichtigsten Secretionen zu vermehren, sondern auch die Secreta zu verbessern, und folglich die Lymphe auf doppelte Art zu reinigen.

Zu diesen Wirkungen ist es keineswegs nöthig, daß sie allemal sensible Reactionen, Ueblichkeit und Brechen erregten. Sie können dieß auch schon in den kleinsten und den Magen wenig angreifenden Dosen thun.

Bei ihrer Anwendung in der Skrofelkrankheit ist also folgendes zu bemerken:

1. Sie erfüllen alle Indicationen, die stärkende allein ausgenommen. Sie heben die spezifische Reizung des lymphatischen Systems auf, lösen Verstopfungen, verbessern die Fehler der Secretion, können Anhäufungen und Extravasate durch Resorption zertheilen, und die Masse der Säfte von der Skrofelschärfe befreien, und sind also gewiß die allgemeinsten Mittel gegen die Skrofeln, die wir haben.

2. Am allerherrlichsten wirken sie, wenn die Hautsecretion leidet, und da spezifisch verdorbene Absonderungen geschehen; also bei Ausschlägen und Geschwüren.

3. Auch liegt darin ein Vorzug, daß sie fast gar keine Kontraindicationen haben, und auf alle Stadien und Komplikationen der Krankheit passen.

4. Das einzige, was sie vielleicht nachtheiliges hervorbringen, ist, daß sie, sehr anhaltend gebraucht, zuletzt den ganzen Ton, und besonders die Haut etwas erschaffen, und folglich für Personen oder Stadien der Krankheit, wo sich sehr starke und colliquative Schweiß einstellen, schädlich werden können. Aber dieß kann man verhüten, wenn man ein Präparat wählt, was nicht

zu stark^{er} Schweiß treibt, und wenn man stärkende Bänder damit verbindet.

5. Die verschiedenen Präparate und Formen des Antimoniums haben für den Praktiker manche Eigenheiten, die beherzigt zu werden verdienen, ohnerachtet sie freylich oft so individuell sind, daß es schwer ist, allgemeine Regeln darüber zu geben. — Nur einiges aus meiner Erfahrung:

Die Verbindungen mit Säuren, als Brechweinstein, und Brechwein gehören unstreitig unter die wirksamsten und eingreifendsten Präparate. Aber sie relaxiren auch beynt langen Gebrauch am stärksten, daher man wohl thut, sie dann mit stärkenden Mitteln zu verbinden. Ich könnte mehrere Beyspiele anführen, daß durch Auflösung des Brechweinsteins allein, in Verbindung einiger Stärkungsmittel, Skrofelkrankheit, und selbst anfangende Rachitis gehoben wurde.

Die Verbindungen mit Schwefelleber, Sulphur Antimon. aurat. und Kermes mineral. haben mehr erhitzend reizende Eigenschaften, wirken mehr auf Beschleunigung der Circulation, und sind also weniger schicklich bey Subjekten, die sehr zu Phlogosen und entzündlichen Zufällen geneigt sind, aber desto mehr bey kalten und schlaffen Personen, und zäher Verschleimung, — zu dieser Klasse gehört auch im stärksten Grade die Tinct. Antimon. acris, und das Sulph. aurat. liquid. Sie sind höchst wirksame Mittel, besonders letzteres, bey sehr hartnäckigen Obstruktionen, Ausschlägen, Schleimflüssen, verdorbener Drüsensecretion, und überall, wo ein stärkerer erhitzender Stimulus, eine Art vom künstlichen Fieber nöthig ist.

Die Anwendung des Antimonium in Substanz hat auch wieder ihre ganz eigene Vorzüge. Es ist nicht zu leugnen, und ich habe es durch wiederholte Erfahrung bestätigt gefunden, daß es in manchen Fällen größere Wirk-

Wirksamkeit besitzt, als die schärfsten Präparate, (ein Umstand, der mir zu beweisen scheint, daß die Wirksamkeit des Antimonium nicht bloß in seiner eckelerregenden Kraft zu suchen sey, denn die hat das rohe Antimonium gar nicht, wenn es nicht zufällig Säure antrifft.) — Diese wage ich nicht im Allgemeinen zu bestimmen, doch kann ich folgendes aus Erfahrung versichern:

1. Große Vorzüge hat es, wo die Reizbarkeit des Magens so groß ist, daß die gewöhnlichen Präparate gleich Ekel, Erbrechen, oder Laxiren erregen.
2. Auch bey sehr schwachen Magen und Verdauungskräften; denn Antimonium crudum schwächt diese bey weitem nicht so, als die Antimonialsalze. Im Gegentheil hat man gewöhnlich dabey den besten Appetit.
3. So auch, wenn man genöthigt ist, einen sehr anhaltenden Gebrauch des Antimonium zu machen.
4. Bey sehr schlaffer Haut und großer Geneigtheit zu colliquativen Schweißen, welche andre Spiesglaspräparate gar zu sehr vermehren würden.
5. Bey sehr hartnäckigen und flechtenartigen Ausschlägen, die skrofulöser Abkunft sind. Hier thut Antimon. crud. außerordentlich viel. Ich habe damit flechtenartige Ausschläge kurirt, die allen gewöhnlich sehr wirksamen Mitteln, und den stärksten Antimonialsalzen nicht weichen wollten. Hier einen der wichtigsten Fälle:

Ein Mädchen von 12 Jahren, aus einer skrofulösen Familie, und die in der Kindheit unzweydeutige Anzeigen von Skrofeln gehabt hatte, auch noch immer Drüsenknoten am Halse trug, litt schon seit 3 Jahren an sehr hartnäckigen Flechten der Arme, und, was das schlimmste war, auch im Gesichte. Der Ausschlag war trocken, brennend, schuppigt, zuweilen grindicht. — Sehr vieles war vergebens angewendet worden, äußerlich

lich und innerlich. Ich ließ erst Plummers Pulver, Dulkamara, Cicuta, Seidelbast brauchen, aber alles umsonst. Zuletzt wurde Antimon. crud. mit Conchen, Zucker und Zimmt dreyimal täglich 1 Skrupel verordnet, und die Dosis nach und nach so verstärkt, daß sie täglich eine halbe Unze Antimonium nahm, und Dulkamara dabey fortgetrunken. Hier zeigte sich nun die auffallendste Besserung, und mit Hülfe einiger Schwefelbäder wurde durch diese Methode das ganze Uebel binnen sechs Wochen so gehoben, daß seit der Zeit nur einige mal kleine Rückfälle entstanden sind, die aber denselben Mitteln bald wichen.

IV. Merkur und Merkurialmittel.

Sie gehören unter die ältesten und verdientesten Mittel gegen die Skrofeln, und werden es auch wohl bleiben, die Theorien mögen sich verändern, wie sie wollen. Wahrscheinlich werden die Theorien eher genöthigt werden, sich nach dem Mittel, als dieses sich nach den Theorien zu fügen. — Zwar hat noch neuerlich ein sehr verdienstvoller Schriftsteller, Hr. Girtanner, ihr Ansehen in dieser Krankheit durch die Bemerkung schwächen wollen, daß sie als Mittel, die die Reizung im lymphatischen System erhöhten, nicht wohl bey einer Krankheit passen könnten, wo das System schon so sehr gereizt wäre. Allein man könnte sie dann mit eben dem Rechte auch in der venerischen Krankheit, wo das lymphatische System eben so sehr, ja noch mehr gereizt ist, verwerfen, und dennoch sind sie da die vortreflichsten Mittel. Und überdieß ist es ja bekannt, daß ein Reiz den andern aufheben kann. Wir wollen uns also lieber an die Erfahrung halten, und diese bestätigt ihren Nutzen in dieser Krankheit unleugbar.

Die wahrscheinlichsten Ideen über ihre Wirkungsart in dieser Krankheit sind mir folgende:

1. Sie erregen im lymphatischen System einen spezifischen Reiz, wodurch jene skrofeligte Reizung aufgehoben wird: nach dem allgemeinen Gesetz der thierischen Oekonomie, daß es spezifische Verschiedenheiten der Reizung giebt, und daß eine Art von Reizung (sowohl von Krankheitsreizen als Heilmitteln) die andere aufheben und vernichten kann.

2. Sie vermehren dadurch die Resorption und die Drüsensecretion, welches das Verschwinden der Geschwülste und der Speichelfluß bey ihrem Gebrauch beweisen.

3. Sie besitzen eine Kraft, die spezifische Skrofelschärfe der Lymphe zu neutralisiren und zu corrigiren, eine halb chemische Eigenschaft, die der Merkur gegen mehrere animalische Gifte zu besitzen scheint, z. B. das venerische — Blattern — Wuthgift.

Es ist folglich dieses Mittel, nebst dem Antimonium, gewiß das allgemeinste gegen die Skrofelkrankheit, wenn man es gleich nicht als Austilgungsmittel der skrofulösen Anlage betrachten kann; und da ich es häufig gebraucht habe, und allerdings nähere Bestimmungen erst die Anwendungsart eines Mittels ausmachen, so will ich hier mittheilen, was mich Erfahrung darüber gelehrt hat.

1. Man kann den Merkur in allen Arten von Skrofelkrankheit mit Nutzen geben, doch vorzüglich bey Hautausschlägen, Knoten, Lymphextravasaten, chronischen Entzündungen, besonders der Augen, und skrofulösen Nervenkrankheiten.

2. Vorsichtig sey man damit bey hektischem Bau und Anlage des Körpers, bey sehr schwachen Magen und Verdauungssystem, bey skorbutischer Anlage, bey solchen, die leicht starke Blutflüsse bekommen.

3. Nie gebe man ihn im letzten Stadium der Krankheit, wo sie sich der Faulniß und der Colliquation

nähert, besonders wenn sich schon ein schleichendes Fieber zeigt.

4. Auch hier gilt die Regel, es nie bis zum Speichelfluß zu bringen, im Gegentheil durch schickliche Mittel (oft ist das beste, Verbesserung der Schlaffheit, Reizbarkeit und Colliquation) die leichte Entstehung desselben zu verhüten; denn alles schwächende schadet in dieser Krankheit. Aber es giebt Fälle, nämlich die von äußerst hartnäckigen Drüsenknotten, und dann von sehr eingewurzelten Nervenkrankheiten von Skrofelreiz, wo nach den Erfahrungen der besten Praktiker mit Nutzen eine kleine Salivation erregt werden kann, nicht als Ausleerungsmittel, sondern nur als Beweis einer hinlänglichen Revolution im Lymphsystem, und einer hinlänglich mit Merkur imprägnirten Lymphe. — Ich werde hievon unten ein Beispiel geben.
5. Es ist nicht zu leugnen, daß ein lange fortgesetzter Gebrauch des Merkurs, Schwäche des Tons und der Lebenskraft, und eine eigne Dyscrasie der Säfte, besonders Zerstörung des kongulablen bindenden Antheils bewirkt. Daher ist es äußerst nützlich, denselben in dieser Krankheit immer mit stärkenden und tonischen Mitteln zu verbinden, als China, Sassafras, Calamus aromat. Cort. salicis, auch dabei eine hinlänglich nahrhafte Diät führen zu lassen. — Ja, oft ist es ganz derselbe Fall, wie in der venerischen Krankheit, das Uebel scheint unter dem Gebrauch zuzunehmen, wenigstens die Heilung nicht vorwärts zu rücken. Hier liegt die Ursache oft bloß an Mangel der Kräfte. Man setze den Merkur aus, gebe Roborantia und gesunde leichtverdauliche Nahrungsmittel, und nun verliert sich der franke Zustand oft in kurzer Zeit. Hier macht man erst dadurch, daß man den durchs Quecksilber vermin-

derthen Ton wieder herstellt, die heilsamen Wirkungen desselben merklich, und giebt der Faser den Grad von Reaction, der zu Bezwingung des Uebels nöthig ist.

6. Eben so unentbehrlich ist oft die Verbindung mit reizmildernden und narkotischen Mitteln. Bey Subjekten, wo die natürliche Sensibilität sehr groß ist, oder bey sehr schmerzhaften Lokalübeln empfindlicher Theile ist diese Verbindung unentbehrlich, weil sonst der Reiz des Merkurs selbst zu stark, und eine neue Ursache von Uebeln werden kann. Hier sind die besten Corrigentia des Merkurs, Opium, Cicuta, Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Belladonna, Asa foetida &c.

7. Der Merkur vermag auch bey den Skrofeln, so wie bey der venerischen Krankheit, oft die Symptomen zu heben, ohne die Krankheit gehoben zu haben, und hieraus fließt eben so gut, wie in jener Krankheit die Regel, ja nicht gleich aus dem Verschwinden der Zufälle auf die gründliche Heilung der Skrofelkrankheit zu schließen, sondern noch immer fort durch angemessene diätetische und medizinische, besonders stärkende Mittel auf deren gänzliche Austilgung zu arbeiten.

8. Die äußere Anwendung hat in der Skrofelkrankheit sehr oft Vorzüge vor der inneren, besonders in solchen Fällen, wo man den Magen und Darmkanal, und den ganzen Habitus mehr zu schonen Ursache hat. Auch bey hartnäckigen Lokalübeln ist derselbe von ungemeinem Werth.

9. Man verändere bey langwierigen und hartnäckigen Fällen von Zeit zu Zeit die Präparate und Formen des Merkurs, um immer eine neu modifizierte Reizung zu erregen. Oft giebt man ein Präparat lange Zeit ohne die mindeste Aenderung. So

wie

wie man ein anders anwendet, bekommt gleich alles eine andere Gestalt.

10. Man muß daher bey dieser Krankheit mehrere Präparate anwenden, und ihre Eigenheiten kennen. Oft dependirt die ganze Kur von dieser glücklichen Auswahl. Freylich kommt hiebey sehr viel auf die individuelle Beschaffenheit des Subjekts an, und muß dem praktischen Blick des Arztes überlassen bleiben. Doch erlaube man mir folgendes aus meiner Erfahrung hierüber zu bestimmen.

Der Mercurius grummosus hat allerdings seine Verdienste bey der Skrofelkur. Besonders bey Uebeln sehr empfindlicher Theile ist gerade seine weniger reizende Kraft ein Vorzug. Vicat erzählt vier Erfahrungen, wo die hartnäckigsten Skrofelnoten bloß durch dieses Mittel, bald mit Opium, bald mit China verbunden, geheilt wurden, und ich könnte ebenfalls einige Beyspiele seines Nutzens anführen.

Ungemein schätzbar sind die Verbindungen mit Schwefel und Antimonium in dieser Krankheit. Beyde scheinen den Reiz des Merkurs zu modifiziren, seine Speichelflußerregende Kraft zu mindern, und ihm mehr Tendenz in die Haut zu geben, welches immer bey dem Gebrauch des Quecksilbers ein Hauptgrundsatz seyn muß. Je mehr dasselbe in die Haut wirkt, und gleichsam transpirabel gemacht wird, desto sicherer ist man, daß es nicht leicht Salivation erregt, und überhaupt, daß es das ganze System besser durchdringt. — Ich schätze daher den Aethiops mineralis sowohl als antimonialis gar sehr, und es ist sonderbar, daß man in vielen Schriftstellern denselben als ein so leicht Salivation erregendes Mittel angeführt findet. Ich kann versichern, daß ich ihn unzähligemal, selbst den zartesten Kindern, und anhaltend gegeben habe, ohne diese Wirkung davon zu bemerken. Es ist mir daher ein Lieblingsmittel für das kindliche Alter, und
eben

eben deswegen in den Skrofeln, wo er noch überdieß den Nutzen hat, die Würmer kräftig zu treiben. Gewöhnlich gebe ich ihn einem Kinde von 3 — 4 Jahren zu 4 Gran zweymal des Tags mit eben soviel Cicuta, Magnesia und Zucker, altern zu einem halben Skrupel. Auch mit Digitalis verbunden ist er trefflich, so wie als Zusatz zu den Wurmpulvern. — Ähnliche Wirkungen thut das Plummersche Pulver.

Auch ist der völlig versüßte Mercur. dulcis ein sehr brauchbares Mittel, am besten in den von Hofmann empfohlenen Pockenpillen, wo er am sanftesten wirkt.

In hartnäckigen und tief eingewurzelten Fällen schickt sich der Mercurius solubilis Hahnemann. trefflich zur Schmelzung der Drüsen und Hebung der Hautausschläge.

Ist das Uebel aber äußerst hartnäckig, oder der Sitz desselben in zu entfernten und ausser dem Kreislauf liegenden Organen, dann sind allerdings auch die salinischen und scharfen Merkurialmittel zu empfehlen, weil sie eingreifender und durchdringender sind, und hier verdient selbst der Sublimat seinen Platz, wie ich durch Erfahrung zeigen werde.

Es würde überflüssig seyn, den schon hinlänglich bekannten Nutzen des Merkurs durch Beispiele noch beweisen zu wollen. — Hier also nur einige, die etwas auszeichnendes haben.

Ein Mädchen von 5 Jahren litt an vollkommener Atrophie mit der beschwerlichsten Augenentzündung aus skrofulöser Ursache. Sie bekam alle Abende ein Pulver von 1 Gran Calomel, $\frac{1}{2}$ Skrupel Schwefelblumen und Zucker, dabey ein Dekokt von Guajak und China, und nachdem sie dieß 3 Wochen mit zwischen durch gegebenen Abführungen gebraucht hatte, war sie völlig geheilt, so daß keine Spur weder der Ophthalmie noch Atrophie mehr übrig war.

Ein Mädchen von 7 Jahren, das in den ersten Jahren mehrere Skrofelfälle gehabt hatte, bekam ein Fieber mit heftigen Kopfschmerzen und zwey Tage anhaltenden Erbrechen, wobey endlich 2 Spulwürmer ausgeleert wurden. Hierauf fanden sich epileptische Zuckungen ein, und nachfolgende völlige Sprachlosigkeit, welche auch blieb. Nach 8 Tagen zeigte sich Entzündung im Halse und an der Zunge, welche sich nach einigen Tagen verlor, aber eine Drüsengeschwulst unter der Zunge und einen beständigen Speichelfluß zurückließ. Das Fieber verlor sich, der Appetit und Schlaf kehrten wieder, aber die epileptischen Zufälle blieben, und kamen immer von Zeit zu Zeit wieder. — Da man das Uebel anfangs für Wurmfälle halten konnte, so wurden die besten Krampfstillenden Wurmmittel, Santonicum, Mercur, Flores Zinci, Valeriana, Milchklystire u. s. w. angewendet, in den Hals und Rückgrad ein flüchtiges Liniment mit Kampfer eingerieben. Es erfolgten auch einige Würmer, aber nach dreywöchentlicher Continuation waren denn doch die Zufälle nicht verbessert, die epileptischen Zufälle und die Stummheit blieben. — Es wurde nun China mit Valeriana und Viscum quernum in Dekokt gegeben, und laue Bäder angewendet, täglich Klystire mit Fel Tauri gegeben, auch in den Unterleib eine Salbe mit Rindsgalle eingerieben. Hierauf ließen die epileptischen Zufälle an Heftigkeit etwas nach, verwandelten sich aber mehr in eine Choream S. Viti, die Stummheit blieb, und die Finger fiengen an zu schwellen. — Es wurden nun zu jeder Dosis des obigen Dekokts alle 3 Stunden 2 Gran Extr. Hyoscyami verordnet, und die übrigen Mittel fortgesetzt. Der ganze Habitus besserte sich immer mehr, Appetit, regelmäßiger gut verdauter Stuhlgang, Schlaf erfolgten, aber die Chorea, eine fest anhaltende Sinnlosigkeit, und die Stummheit blieben. — Es wurde nun immer wahrscheinlicher, daß ein Skrofelreiz auf die

Ori-

Origines nervorum, oder wohl gar ein lymphatisches Extravasat in den Hirnhölen, die Ursache dieses nun 8 Wochen dauernden hartnäckigen Uebels seyn müsse, und es wurden nunmehr die Hofmannischen Sublimatpillen, (alle 2 Tage frisch bereitet, um das Hartwerden zu verhüten) verordnet, wovon sie früh und Nachmittags eine und Abends zwey Stück nebst jedesmaligen 2 Gran Extr. Hyoscyam. bekam. Klystire und Bäder wurden fortgesetzt. Nachdem sie diese Mittel 14 Tage gebraucht hatte, fand sich ein häufiges Niesen und starker Ausfluß aus der Nase, auch viel Speichelfluß ein. Sie griff oft mit dem Finger in den Mund, als ob sie etwas holen wollte. Die Zuckungen waren einige Tage weggeblieben, aber in den letzten stärker wieder gekommen. Die Stummheit blieb. — Der Merkur wurde 6 Tage ausgesetzt, und statt dessen Moschus täglich zu 6 Gran gegeben. — Hierauf wurde es eher schlimmer, als besser; es stellten sich sehr heftige Konvulsionen ein, die sie oft auf einem Bein im Kreise herumdreheten, die Verstandlosigkeit blieb, so wie die Stummheit. — Sie erhielt nun wieder die Sublimatpillen, und auch Klystire von Milch, worinn jedesmal sechs dieser Pillen aufgelöst wurden, dabey den Moschus, wie bisher, Bäder, Einreibungen von Kampferöl mit flüchtigen Salzen, und ein Vesicatorium perpetuum in den Nacken. — Die Wirkung dieser Methode war, daß nach 14 Tagen die Zuckungen immer seltner wurden, ein sehr starker Schleimausfluß aus der Nase mit vielem Niesen, und täglich mehrern äußerst schleimigten Stühlen erfolgten, auch ein gelinder Speichelfluß fortdauerte. Sie schwitzte sehr stark, besonders am Kopfe, die Zungendrüsen waren noch aufgetrieben, Verstandlosigkeit und Stummheit blieben. — Es wurden alle Mittel continuirt wie bisher; nur noch zu dem Moschus, Vinum Antimonii Huxhami gemischt, und zu der Salbe Oleum animal. Dippel.

Die

Die Zuckungen kamen immer seltner, nach 8 Tagen zeigte sich zum erstenmale Bewußtseyn und Verstand. Sechs Tage darnach fieng sie plötzlich an wieder zu gehen, und der konvulsivische Anfall verwandelte sich in ein alle Abende kommendes periodisches Schreyen mit beständigem ängstlichem Herumlaufen, wobey sie oft mit der Hand in den Mund langte, und gewöhnlich dadurch eine Menge Ausfluß von Schleim und Speichel aus Mund und Nase bewirkte. — Die Stummheit blieb noch unverändert. — Es wurde alles wie bisher fortgesetzt, und öfters Baldrianpulver in die Nase geblasen. Der dicke und scharfe Schleimausfluß aus der Nase wurde immer stärker und die krampfhaften Zufälle verloren sich daden binnen 14 Tagen gänzlich. Nun fieng sie auch an wieder zu lallen. Es wurde nun China-decoct mit Valeriana und Vinum Antimon. — alle Abende noch eine Dose Calomel — und äußerlich Einreibung von Balsam. Vit. Hofm. mit Tinctur. Canthar. in den Hals und Rückgrad verordnet, und nach abermaligen 3 Wochen war die Sprache und die ganze Gesundheit völlig wieder hergestellt; und, was sehr merkwürdig war, und über die wahre Natur der Krankheit viel Licht verbreitete, mit der völligen Herstellung fanden sich grindigte Ausschläge um den Mund und starke Drüsenknoten am Halse ein.

V. Terra ponderosa muriata.

Ein neues und unstreitig höchstwirksames Mittel in der Skrofelkrankheit, über welches die Gesellschaft besonders genauere Bestimmungen zu wünschen scheint. Da indeß in der Zwischenzeit meine vollständige Abhandlung über die Kräfte und Anwendung dieses Mittels, vorzüglich in der Skrofelkrankheit erschienen ist *), so glau=

*) S. Gufelands vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten. Berlin 1794.

glaube ich mich darauf berufen zu können, weil ich sonst das nur wiederholen müßte, was dort ausführlicher gesagt ist. Nur die Hauptresultate meiner Versuche will ich hier anführen:

1. Dieß Mittel wirkt in einem eigenen und durchdringenden Reiz auf das Verdauungssystem, Lymph- und Drüsenystem, und die Nerven dieser Theile. — Es vermag also ungemein kräftig die zähesten Infarctus und Verschleimungen im Darmkanal und Gefröße aufzulösen und mobil zu machen, das Drüsenystem zu öffnen, die Resorption zu befördern, den Antimonialmitteln gleich krampfhafte Einsperrungen der kleinsten Gefäße und Drüsen zu heben, und veränderte und verbesserte Secretionen hervorzubringen, wodurch also nicht allein die Lymphe gereinigt, sondern auch solche Lokalübel, die in einer pathologisch veränderten Secretion ihren Grund haben, als Ausschläge, Geschwüre, chronische Entzündungen, unmittelbar verbessert werden. Auch besitzt sie die Kraft, Würmer zu tödten, und zu treiben.

2. Folglich ist sie eins der wirksamsten Mittel zur Heilung der wichtigsten Skrofelfälle, Verstopfungen, Drüsenknoten, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, Augenentzündungen, und es kommt darinn den Mercurial- und Antimonialmitteln gleich. Aber als ein Mittel zur gänzlichen Austilgung der Skrofelanlage kann man es in so fern wenigstens nicht betrachten, als es keine tonischen Kräfte besitzt. Doch ist nicht zu leugnen, daß es, in so fern es weniger schwächt, und die Verdauung weniger angreift, als die Mercurial- und Antimonialmittel, länger als sie fortgesetzt, und in Verbindung stärkender Mittel zur völligen Extinction des Uebels benutzt werden kann.

3. Vorzüglich ist es dann nützlich, wenn noch ein inflammatorischer und heftig gereizter Zustand im Lymphsystem verbreitet ist, wo China, Quecksilber, Eisen und dergl.

dergl. die Zufälle vermehren, oder auch, wenn die Krankheit vorzüglich reizbare Theile z. B. Augen, Lungen und dergl. angreift.

4. Weniger nützlich ist es bey skorbutischer Komplikation, bey skrofulösen Skrofelkrankheiten, bey großer Larität, oder im zweyten faulichten Stadium.

5. In Absicht der Form ist die einfachste immer die beste, indem das Mittel gar zu leicht zersezt wird. Eine Auflösung von einer halben Drachme in 1 Unze destillirten Wasser, alle 3 Stunden zu 10 bis 50 Tropfen (nach Verschiedenheit des Alters) ist die beste Anwendungsart. Man kann sie entweder für Kinder mit Syrup versüßen, oder bey großer Schwäche und Reizbarkeit des Magens aromatische und krampfstillende, oder bittere und stärkende Zusätze machen. Ungemein verstärkt es ihre Wirksamkeit, besonders bey skrofulösen Hautkrankheiten, wenn man jede Unze der Auflösung mit 3 Drachmen Brechwein versetzt, oder zu gleicher Zeit Aethiops min. Plumers Pulver. Dulcamara oder Cicuta nehmen läßt. Bey sehr schlaffen, kalten und reizlosen Subjekten ist eine Verbindung derselben mit Eisen von großer Wirksamkeit. Hr. Rath Sulzer bedient sich folgender Mischung: Es wird Salzsäure mit Eisen gesättigt, die filtrirte Auflösung krystallisirt, und in Keller gestellt, bis sie ganz zerflossen ist, sodann wieder filtrirt, und als Liqueur Ferri muriati aufbewahrt. Von diesem Liqueur werden 2 Theile zu 1 Theil Terra ponderosa salita genommen. *)

Auch

*) S. Jourual der prakt. Arzneykunde und Wundarzneykunst. I. B. 1. St. Der Nutzen dieser Verbindung bestätigt sich mir immer mehr bey schlaffen und atonischen Skrofelkranken. Ich bediene mich gewöhnlich folgender Formel: R. Terr. ponder. muriat. Ferr. muriat. aa ʒß Solv. in Aqu. dest. Syr. Cort. Aurant. aa Unc. j. DS. Alle 3 Stunden 20, 30, auch mehr Tropfen zu nehmen.

Auch äußerlich ist die Auflösung der Terra ponderosa salita sehr nützlich bey Hautausschlägen und Flecken der Hornhaut.

VI. Calx muriata.

Ein Mittel, daß sich zunächst an das vorige schließt, und ziemlich gleiche Kräfte zu haben scheint, nur daß es stärker reizt, Schweiß und Urin treibt, und also mit mehr Vorsicht anzuwenden ist.

Fourcroy rühmt es sehr; in Holland wird es häufig und mit Nutzen gegen Skrofeln angewendet, und ich habe ihren Gebrauch in folgendem Falle auch mit Nutzen gemacht.

Ein Kind von 6 Jahren litt schon geraume Zeit an verhärteten Skrofeldrüsen des Halses. Es bekam eine Auflösung von 1 Drachme Calx muriata in 1 Unze Aqua destillata, alle 3 Stunden 30 Tropfen, das Mittel machte täglich einige flüssige Stühle, und trieb viel Schweiß und Urin. Nach 14 tägigen Gebrauch waren die Knoten kleiner und beweglicher.

VII. Chinarinde und ähnliche adstringirende Roborantia.

Die China gehört unleugbar unter die ersten Mittel gegen die Skrofeln, und es würde überflüssig seyn, dieß durch neue Beweise bestätigen zu wollen, da es allgemein anerkannt ist. Nur einige Bemerkungen:

1. Da der wesentliche Grund der Skrofeln in Atonie und vermehrter Reizbarkeit der Schwäche zu suchen ist, so ist China das vorzüglichste Mittel, um die eigentliche Skrofelanlage zu vernichten. Sie corrigirt die Schwäche, und die davon herrührende widernatürliche Reizbarkeit, und vermag auf diese Art die franke Reaction

tion des ganzen Lymphsystems in eine reguläre und gesunde umzuwandeln. Ich bin völlig überzeugt, daß ein lange genug fortgesetzter Gebrauch, in Verbindung einer angemessenen Diät, das meiste dagegen ausrichten kann.

2. Aber auch als Palliativmittel ist sie trefflich, sobald Atonie mit Reizung die Ursache der Symptomen ist. So vermag sie Knoten und beträchtliche Geschwülste zu heben, sobald die Ursache Schwäche entweder mit Reizlosigkeit, oder mit anomaler Reizbarkeit verbunden ist. Die Härten schmelzen dann unter ihrem Gebrauch so gut weg, als wenn man die schönsten Auflösungsmitel gäbe. Sie giebt den Grad von hinlänglicher oder regelmäßiger Reaction, deren Mangel eben die Ursache der Stockung ist; da hingegen die gewöhnlich sogenannten Auflösungsmittel dieselbe oft noch mehr nehmen, und also die Stockung vermehren.

3. Eben so ist sie auch bey skrofulöser Entzündung ein großes und herrliches Mittel, doch erfordert diese Anwendung genaue Bestimmung, und wieder Rücksicht auf obigen Grundsatz, ob nämlich wahre Schwäche zum Grunde liegt, und die vermehrte Reizbarkeit, die hier Entzündung macht, Folge der Schwäche ist; also bey derjenigen Entzündung, die man passive nennt, und wo entweder vermehrte Reizbarkeit von Schwäche, oder Stockung von Schwäche, die Ursache der Entzündung ist.

In allen diesen Arten ist sie ein großes entzündungswidriges Mittel, und da dieß der häufigste Fall bey den Skrofeln ist, so paßt sie bey den meisten skrofulösen Entzündungen. — Doch giebt es auch Fälle vom Gegentheil, wo, wie die Erfahrung lehrt, sie nicht nützlich ist, und entweder die Zufälle des Entzündungsreizes außerordentlich vermehrt, oder, besonders bey drüsigten Entzündungen, den Uebergang derselben in Eiterung beschleunigt. Dieß sind die Fälle, wenn sich eine active

Entz

Entzündung im skrofeligsten Zustand einstellt. Entweder ist hier eine ungleiche Reizbarkeit die Ursache, oder es ist durch irgend eine accidentelle Veranlassung ein activ-inflammatorischer Zustand erregt, oder das Lymphsystem hat nicht den Grad von Laxität oder Schwäche, den die China erfordert, oder es leidet zwar daran, aber die Muskelfaser und das arteriöse System besitzt noch eine mit hinlänglichem Tonus verbundene Reizbarkeit; diese können also leicht in einen activ-inflammatorischen Zustand versetzt werden. — Zuweilen liegt auch die Ursache dieser Wirkung in einer zu großen Sensibilität der Nerven, so daß die China, wie alle Roborantia, gleich als Reiz wirkt, und Krampf erregt.

In manchen Fällen kann hier schon der äußere Habitus, die gespannte und festere Faser, der plethorische und zu Erhitzungen geneigte Zustand warnen, aber oft muß man sich auch hier durch Proben helfen, und, sobald man merkt, daß die Symptomen der Inflammation zunehmen, von dem Gebrauch der China abstehen.

4. Eben deßwegen paßt die Verbindung der China mit antispasmodischen und narkotischen Mitteln in vielen Fällen so schön. Sie nimmt der China die reizvermehrnde Kraft, und macht sie als bloßes Stärkungsmittel wirken. So die Verbindung mit Opium, Hyosciamus, Cicuta &c.

5. Aus eben dem Grunde ist es auch ein wahrer Kunstgriff bey der Skrofelfur, die China mit den eigentlichen Auflösungsmitteln zu verbinden, oder durch sie den Auflösungsprozeß zu vollenden. Sehr oft hat man die wirksamsten Mittel der Art angewendet, man hat die zähe Materie mobil gemacht, oder den einsperrenden Krampf gehoben, und dennoch weicht die Stockung oder Verhärtung nicht. Die Ursache ist bloß diese: Man hat nun zwar den Grund der Stockung gehoben, aber den Gefäßen fehlt es nun an Kraft, sich hinlänglich zusammen

men zu ziehen, auf die Contenta kräftig zu reagiren, und so die Anhäufung oder den krankhaften Zustand völlig zu zertheilen. Das Uebel dauert bloß aus Atonie fort. — Hier wird man vergebens die auflösenden Mittel fortsetzen. Die nämlichen Mittel, die im Anfange die herrlichsten Dienste thaten, werden nun durch eben diese Kräfte das Uebel unterhalten, ja vermehren. Hier gebe man China, oder ein anderes schickliches Roborans, und man wird erstaunen, wie schnell alle Stockung verschwinden wird. Sie ist hier das einzige Mittel, um selbst den Auflösungsprozeß vollständig zu machen.

Der nämliche Fall tritt ein, wenn gleich Anfangs ein hoher Grad von Schlaffheit oder Schwäche da ist. Hier thut man sehr wohl, sogleich die Auflösungsmittel mit China zu verbinden. Dieß ist hauptsächlich nöthig, wenn die Krankheit von Erbschaft, oder sehr geschwächten Eltern, oder sehr verzärtelter Erziehung, oder feuchter Luft entstanden ist.

6. Höchstwichtig ist bey dem Gebrauch der China die beständige Rücksicht auf die ersten Wege. Sie bekommt nie, wenn ein materieller Stoff dieselben belästigt, und dieß ist gewiß sehr oft die Ursache ihrer Unwirksamkeit gewesen. Man wende also vorher gehörige Ausleerungsmittel an, und auch im Verlauf der Kur setze man, wenn dieser Umstand eintritt, lieber aus, und gebe zwischen durch Ausleerungsmittel. — In dergleichen zweifelhaften Fällen ist die Verbindung der China mit Rhabarber, Tartar. tartarizat., Terra ponderosa muriata, Terra foliata Tartari sehr zu empfehlen.

7. Die Komplikation und das Stadium der Skrofelkrankheit kann die China noch nützlicher und nothwendiger machen, z. B. wenn sie mit Skorbut verbunden ist, oder wenn sie ins faulichte Stadium übergeht; oder wo beträchtliche Eiterung sowohl der fleischigten als der knöchigten Theile die Kräfte erschöpfen.

In Absicht auf die Form der Anwendung ist es unleugbar, daß die Anwendung in Substanz alle andre übertrifft, nur muß es die beste, ganz frisch und fein gepulvert seyn. Sehr wirksam habe ich die Verbindung mit Aethiops mineral. und ein wenig Zinnit gefunden.

Verträgt dieß aber der Magen nicht, so muß man sie in flüssiger Form geben. Hier tritt nun aber der üble Umstand ein, daß, giebt man sie im Dekoct und Extrakt, die feinsten und flüchtigsten Theile (die die China offenbar hat) verloren gehen, und giebt man sie in kaltem Aufguß, diese zwar konservirt werden, aber dann zu wenig von dem fixen adstringirenden Prinzip übergeheth. In diesem Betracht halte ich also nachstehende Mischung für die, welche die China in flüssiger Form am vollkommensten darstellt: Man lasse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kalten Wasser einige Stunden lang infundiren und herumschütteln, sodann abseihen, und nun ein Dekoct von 1 Unze China, mit 12 Unzen Wasser, bis zu 6 Unzen eingekocht, bereiten, und nachdem es kolt, beydes vermischen, und von beyden zusammen alle 2 Stunden ein paar Löffel nehmen.

Man kann die Wirkung solcher Chinatränke durch Zusätze der antiskrofulösen Mittel, der Cicuta, Antimonialmittel, Terra ponderosa gar sehr verstärken. Doch ist in Absicht der Metallsalze, besonders der antimonischen, zu bemerken, daß sie dadurch ihre brechmachende und darmreizende Kraft verlieren, aber nichts destoweniger ihre Kraft auf die Secretionen und Säfte zu wirken beybehalten, daher ich sie oft desto lieber in dieser Verbindung bey Skrofeln angewendet habe.

Auch ist der Zusatz von Magnesia, wie auch von fixen und flüchtigen Alkali Tinctura Guaiaci volat. und aromatischen Dingen hier sehr wirksam. Die flüchtigen und excitirenden Beymischungen dienen besonders bey großem Torpor (wirklichen Mangel an Empfindlichkeit),

wo das fixe Roborans allein bloß deswegen nicht wirkt, weil es nicht empfunden wird, und man erst durch solche Zusätze die Empfindlichkeit excitiren muß, um dem fixen Stärkungsmittel Eingang zu verschaffen. Man muß es gleichsam dadurch volatilisiren.

Auch die äussere Anwendung ist sehr schätzbar, theils als ein Mittel, die China in desto grösserer Menge in den Körper zu bringen, (wozu besonders laue Chinabäder dienen) theils als ein topisches Mittel, bey Geschwüren, chronischen Augenentzündungen u. dgl., wo das öftere Fomentiren mit Chinadekolt und Cicuta ein herrliches Mittel ist.

Alles, was von der China gesagt worden ist, gilt auch, nur in etwas schwächern Grade, von ihren schätzbaren Surrogaten, dem Cort. Salicis und Hippocastani.

Nur einige Beispiele zum Belege:

Ein Kind von 2 Jahren bekam alle Anzeigen von der englischen Krankheit mit Drüsenknoten, und etwas starken Leib, wollte nicht gehen, und sein ganzer Habitus war schlaff. Es bekam eine Mischung von Sal Tartari 1 Drachme mit einer Unze Weinessig saturirt, einer halben Unze Rhabarbertinktur und eben so viel Syrup, täglich einigemal 2 Theelöffel zu nehmen, dabey Frictionen mit durchräuchertem Flanell. — Da dieß nichts besserte, wurde ein Dekolt von Radix Rub. Tinctor. und Sal Tartar. verordnet. — Aber es entstand eine schwächende Diarrhoe, und statt besser zu werden, wurde alles schlimmer. Die Knochenenden wurden plötzlich dicker, und der Leib weit stärker, auch die Skrofel-Drüsen häufiger. — Es wurde nun ein Aufguß von 1 Unze China, 2 Drachmen Cort. Aurant. 1 Drachme Muskatblüthen *) mit 1 Pfund süßem Wein bereitet, täglich drey-

*) Die Muskatblüthen sind ein sehr schönes Mittel bey Rachitis und skrofulöser Atrophie, besonders als Zusatz zu eröffnenden Mitteln.

drey mal zu einem halben Eßlöffel, und dabey das Waschen mit kaltem Wasser verordnet. Dieses bewirkte sehr schnell Besserung. Nach einigen Wochen war es munter und konnte recht gut laufen, auch die Geschwulst des Leibes und der Knochen setzte sich. Ein fortgesetzter Gebrauch der China mit Cicuta hob vollends die Ueberreste der Skrofeln.

Ein Mädchen von 15 Jahren, das in der Kindheit skrofulös gewesen war, und öfters Ausfluß aus den Ohren und Taubheit gehabt hatte, bekam vor einem Jahr das Scharlachfieber, wo abermals ein Depot auf die Ohren gieng, und einige Zeit Ausfluß derselben erregte. Dieser verlor sich, aber es blieb ein sehr schweres Gehör. Man hoffte, der Durchbruch der Reinigung würde dieses Uebel heben, aber sie erschien, und bewirkte nicht Besserung, sondern vielmehr wurde es mit jedem Termin, wo die Menstrua sehr stark flossen, schlimmer. — Es waren noch unverkennbare Zeichen des Skrofulübel und im Ganzen der Schlaffheit da. Ich verordnete also alle Morgen ein Glas Seydschüzer Bitterwasser, alle 4 Wochen Schröpfen im Nacken, Einreibungen von Quecksilbersalbe hinter die Ohren, und dabey täglich einigemal Chinadekott. Auf beyde Arme wurde Seidelbast gelegt, das Gehör besserte sich hierauf nach 8 Tagen etwas. — Sie kontinuirte also die Mittel, ich verstärkte den Gebrauch der China, und nach 3 Wochen war ihr Gehör völlig wieder hergestellt.

Ein junger Mensch von 18 Jahren, der von Jugend auf skrofulös und rachitisch gewesen war, litt an beträchtlichen Knochengeschwülsten der Füße, skrofulösen Geschwüren, Drüsenknoten, und an allgemeiner skrofulöser Kachexie. Er war dabey sehr schlaff, reizlos, und stupid. Ich gab ihm die von Piderit empfohlne, sehr
wirk=

wirksame balsamische Sublimatessenz *) nebst einem Dekokt von Lign. Guajac. Stip. Dulcam. Turion. Pin. — Nachdem er dieß einige Wochen, mit untermischten Laxanzen, gebraucht hatte, ließ ich ihn dieselben Mittel fortsetzen; aber zugleich ein starkes Chinadekokt nehmen, und dabey täglich zweymal die Füße in einem lauen konzentrirten Dekokt von Cort. Salic. baden, und immer Umschläge davon auf die Geschwüre legen. — Dieß bewirkte nach einigen Monaten ungemeine Verbesserung. Die Geschwüre heilten, die Knochen- und Drüsengeschwülste minderten sich, und er war so weit hergestellt, als es bey einem so verderbten Zustande möglich war.

VIII. Eichelkaffee.

Auch von diesem Mittel läßt sich fast dasselbe sagen, was ich oben von der China und ähnlichen Mitteln angeführt habe, nur mit dem Unterschiede, daß hier die adstringirende Kraft noch durch das Deligte modifizirt und gemildert ist. Daraus folgt, daß dieß Mittel weniger heftigere Konstriktionen erregt, Schleim und andere Materien weniger verdickt und fixirt, die Secretionen weniger hindert, und auch weniger als Reiz wirkt. — Man hat daher dabey den Nutzen, und nicht die Nachtheile der adstringirenden Mittel zu erwarten, es wird weit allgemeiner vertragen, und ist nicht allein ein treffliches Stärkungsmittel für die Verdauungskraft und den Ton des Ganzen, sondern auch ein höchst wirksames Eröffnungs- und Auflösungsmittel bey allen Verstopfungen

§ 2

des

*) Sie besteht aus folgendem: Eine Auflösung von 1 Skrupel Sublimat in 4 Unzen Spir. Vin. rectif. mit einer Tinktur, die aus einer Unze Ballam. Canadens. und eben so viel Gummi Guajac. mit 4 Unzen Spir. Vin. rectificat. bereitet ist, zusammengemischt, und noch 2 Drachmen Oleum Sassafras beygefügt. Die Dosis ist 10 bis 20 Tropfen in einem Schluck Wein oder Wasser. S. Piderit Pharmacia rational.

des Gefäßes und der Drüsen, deren Grund in Schwäche liegt.

Es ist daher eins meiner Lieblingsmittel bey allen Skrofelfällen, bey Atrophie, Anlage zur Rachitis, oder wirklich schon ausgebrochenen Drüsenknoten, Asthma und Husten; und, wird es lange genug fortgesetzt; so ist es gewiß eins der größten Mittel zur Austilgung der Skrofelanlage im Ganzen.

Ich habe mehrmals durch einen halbe Jahre lang fortgesetzten Gebrauch die schlimmsten skrofulösen Atrophien verschwinden sehen.

Auch das Pulver der gerösteten Eichen, mit Cicutapulver verbunden, hat mir einigemal gute Dienste geleistet.

IX. Eisen und Eisenmittel.

Diese Mittel gehören mit der China in eine Klasse, zeichnen sich aber dadurch aus: Einmal, daß sie eine weit stärkere zusammenziehende Kraft besitzen, folglich den Ton der Fasern weit stärker vermehren; zweitens, daß sie weit mehr reizen und excitiren, folglich eine weit stärkere Reaction selbst des arteriösen Systems hervorbringen; und drittens, daß sie wirklich in die Substanz unsrer festen und flüssigen Theile übergehen (die bekanntlich immer einen beträchtlichen Antheil von Eisen enthalten,) und den Gehalt derselben an Wärme, Lebenskraft, Bindungskraft positiv vermehren. Folglich ist das Eisen allerdings gegen die Grundlage der Skrofelfrankheit, Atonie, Schwäche, und daher entstehende Reizbarkeit, ein sehr großes Mittel. Aber eben seine genannten höchst wirksamen Kräfte erfordern auch doppelte Vorsicht, und genaue Bestimmung bey der Anwendung, um nicht aus dem nützlichen ein sehr schädliches Mittel zu machen.

Da-

Daher folgende Regeln:

1. Da es weit adstringirender und styptischer ist, als die China, so darf es durchaus nicht angewendet werden, wo nicht viel zähe Verschleimung, und feste unbewegliche Verstopfungen sind.

2. Bey sehr großer Reizbarkeit des Blutsystems und Geneigtheit zu activen Entzündungen, oder wirklicher Gegenwart derselben, bekommt es nie, und verschlimmert die Zufälle. — Daher ist es oft die beste Vorbereitung zu dem Gebrauch des Eisens, die erhöhte Reizbarkeit und den activen Zustand erst durch reizmindernde, erschlassende, selbst schwächende Mittel (z. B. laue Bäder, Mittelsalze, Vegetabilien, Narkotica) so weit herab zu stimmen, daß das Eisen keine so starke Reizung und Reaction mehr erregen kann. Ich sehe dieß als einen vorzüglichen Kunstgriff zur glücklichen Anwendung dieses großen Mittels an.

3. Eben so bey großer Reizbarkeit der Lungen, öfterm trockenem Husten, fliegenden Stichen, oder kleinen Knoten in denselben. Hier kann es den Uebergang in die skrofulöse Lungensucht beschleunigen.

4. Auch paßt es nicht bey innern Vereiterungen.

5. Desto mehr aber kann man sich davon versprechen, bey einem äußerst schlaffen, weissen und blonden Habitus des Körpers, bey Mangel an Cruor, Wärme und Lebenskraft, wenn überall seröse Anhäufung durchblickt, besonders beständige Neigung zu serösen und schleimichten Profluviis, und zur Säure da ist. In solchen Fällen können Eisenmittel Wunder thun.

6. Auch wenn man lange schon resolvirende Mittel, besonders aus der Klasse der antiphlogistischen und narkotischen gegeben hat, und sie wollen nichts mehr wirken, dann ist der Gebrauch der Eisenmittel, entweder zugleich, oder nachher vortrefflich. Und man kann es wohl als Grundsatz annehmen: Je mehr man erst relaxirt hat,

de-

desto herrlicher bekommt das Eisen. — Ein gewisser Grad von Atonie und Reizlosigkeit ist gerade der Zustand, wo das Eisen am sichersten und kräftigsten wirkt.

7. In Absicht der Form bleibt es auch nach meiner Erfahrung ausgemacht, daß die Substanz das feinste Alkohol der frischen Limatur, das beste von allen Präparaten ist. Auch den Aethiops martialis schätze ich in dieser Rücksicht. — Will man mehr auflösen, und ist man für materiellen Stoff nicht sicher genug, so dienen Flores salis Ammoniaci martial. oder Mars solubilis, oder Ferrum muriatum, auch kleine Dosen eisenhaltiger Wasser. — Vortrefflich sind die Verbindungen von bittern Extrakten mit Eisenmitteln. — Auch habe ich einigemal die Verbindung des Eisens mit Antimonium crud. (eine Verbindung, die ich überhaupt bey allen Krankheiten der Schwäche mit lymphatischer Schärfe und Racherie empfehlen kann) bey der Skrofelkrankheit sehr nützlich gefunden.

Mehr noch als der innere ist oft der äußere Gebrauch des Eisens in Bädern wirksam, wovon unten ein mehreres.

Einige Beispiele von der Wirksamkeit des Eisens:

Ein Mädchen von 15 Jahren, von skrofulöser Konstitution, bekam Molimina menstrua, aber statt deren stellte sich ein weißer Fluß ein, der sehr bald scharf wurde, und Wundheit und Geschwulst der Genitalien erzeugte. Zugleich schwellen die Drüsen am Halse, und die Oberlippe an, und sie bekam ein Dedem an den Füßen. Es wurde ihr Cicutapulver täglich drey mal 1 Skrupel mit einem Thee von Lignum Sassafras Rad. Rub. Tinct. und Liquirit. verordnet, dabey alle Abende Pillen von Guajac. Seife, Calomel und Sulphur. Antimon. aurat.; äußerlich Kalkwasser zum Waschen. — Nach 14 Tagen war das Dedem gehoben, aber der weiße Fluß und die Geschwulst der Genitalien blieb: Sie setzte die

vorigen Mittel fort, und zwischen durch Hofmanns balsamische Pillen. Es besserte sich hierauf einige Monate ziemlich, auch zeigten sich Menstrua, aber nun entstanden von neuem Drüsengeschwülste, die Nase schwell an, ward verstopft und roth, der weisse Fluß ward schlimmer, und das Fußödem stärker. Es wurden ihr nun Solutionen von bittern Extracten, Tartar. emet. und Pillen von Gummi Galban. Ammon. Rhabarb. und Squilla verordnet; und da sichs darauf nach einigen Wochen nicht besserte, vielmehr immer mehr chlorotischer Zustand sich zeigte (der hier offenbar skrofulöse Quelle hatte,) so bekam sie einen Eisenwein von 1 Unze Limat. Mart. Rad. Zedoar. Helleb. nigr. Cort. Aurant., von jedem 2 Drachmen, Myrrhæ 1 Drachme mit 2 Pfund Wein digerirt, täglich zweymal 3 Unzen zu trinken. — Dabey besserte sich alles zusehends, die Menstrua kamen in Ordnung, der Schleimfluß und die Skrofeln verloren sich, und sie ward völlig hergestellt.

Ein Knabe von dritthalb Jahren litt an allen Anzeigen der Skrofeln und Englischen Krankheit, hatte beträchtliche Drüsenknoten, geschwollne Knochenenden, und wollte nicht laufen, war überhaupt sehr schlaff und träge. Ich ließ ihn erst Magnesia Tartar. tartarifat., Rhabarber und Semen Fœniculi nehmen, und da es sich nicht besserte, ein Pulver von Magnesia alb., Sem. Fœnicul., von jedem 2 Drachmen, Rad. Rhabarb. 1 Drachme, Alcohol. Limat. Mart. $\frac{1}{2}$ Drachme, Cort. Cinamom. 1 Skrupel, Sachar. alb. 1 Drachme, täglich viermal 2 Messerspißen in Wasser. — Dieß bekam vortrefflich, und hob im Kurzen die Zufälle der Skrofeln und Rachitis.

X. Aromatische und excitirende Stärkungsmittel — Lign. Sassafras — Rad. Calami aromat. — Helen. &c.

Dies sind Mittel, die nach meiner Erfahrung, die größte Empfehlung in der Skrofelfrankheit verdienen, und wie mir's scheint, noch zu wenig benutzt werden.

Vorzüglich übertrifft das Lignum Sassafras alle übrige an Wirksamkeit. Ich kann folgendes davon rühmen:

1. Es ist ein ungemein balsamisches Stärkungsmittel, wo ein feines adstringirendes Prinzip mit einem sehr durchdringenden ätherischen Oele (also die fixe mit der excitirenden Stärkung) verbunden ist. Es vermag daher die Verdauungskraft zu stärken, der Faser im Ganzen mehr Ton und Reaction zu geben, und die Secretionen, besonders durch die Haut und Nieren, zu verstärken, und zu verbessern.

2. Es dient daher in allen den Fällen der Skrofelfrankheit, wo ein äußerst schwaches Verdauungssystem obwaltet, und viele andre Mittel schon deswegen gar nicht anzuwenden sind. Hier corrigirt es die Hauptquellen der Krankheit und der schlechten Lymphe, der schwachen Verdauung, und bewirkt den besten Appetit.

3. Es corrigirt die Lagität, einen Hauptgrund der Skrofelanlage, auch den Torpor der Faser, und den Mangel kräftiger Reaction, indem es die Lebenskraft excitirt; es vermehrt die Circulation und die thierische Wärme, und belebt alle Functionen, besonders die des Lymph- und Drüsenystems. In diesen Rücksichten schätze ich es als eins der größten Radicalmittel gegen die Skrofelanlage, wenn es anhaltend gebraucht wird, und ich kann versichern, daß ich in einem Zeitraum von 12 Jahren, wo ich dasselbe sehr häufig gebraucht habe, eine Menge vortreffliche Beweise seiner Wirksamkeit beobachtet habe. Ich habe dasselbe öfters Jahre lang als Infusum
in

in Verbindung einer angemessenen Diät brauchen lassen, und bin dadurch im Stande gewesen, die Skrofelanlage auszulöschen.

4. Nicht bloß gegen die Anlage, sondern auch gegen viele hartnäckige Symptome der Skrofelkrankheit habe ich es vortrefflich gefunden. — Es giebt Fälle, wo eine Art von Fieberreiz das beste Mittel ist, den Torpor der Organe zu heben, den Lentor der Säfte zu bezwingen, und kritische Bewegungen möglich zu machen. Oft thut dieß ein zufällig entstehendes Fieber, worauf oft alles eine bessere Gestalt bekommt. Diesen Grad von Reizung kann zuweilen auch dieses Mittel hervorbringen, und dadurch die Kraft der Natur zur Bekämpfung des Uebels hervorrufen. — Besonders dient seine Kraft die serösen Secretionen zu vermehren, und zu verbessern, zur Hebung der skrofulösen Hautausschläge *), zur Tilgung der Skrofelschärfe (durch verbesserte Secretion und Transpiration) und zur Hebung der Drüsenknoten. — Gegen den Kopfgrind habe ich sehr oft nichts anders nöthig gehabt, als einen Cassasträthee mit untermischten Laranzen. — Gewöhnliche Drüsenknoten verschwinden dabei, die skrofulöse Kachexie verliert sich.

5. Eine sehr schätzbare Wirkung ist auch die, daß es die innere Skrofelkrankheit in eine äussere zu verwandeln fähig ist, d. h. durch die Kraft, die es den Gefäßen giebt, durch die vermehrte Oseillation und Circulation, und durch eine Art von künstlichem Fieber vermag es die in den innern Theilen stockenden Skrofelschärfen mobil zu machen, und nach äussern Theilen zu treiben, wo sie dann entweder durch die Haut kritisch abgesondert werden, oder Metastasen z. B. Hautausschläge, Abscesse, Knoten u. dgl. bewirken, welche doch immer leicht

*) Von der grossen Wirkung dieses Mittels gegen die bösartigsten Flechten. S. Journal der prakt. Arzneykunde und Wundarzneykunst. II. B. 2. St.

leichter zu heben sind, als Anhäufungen im Innern. — Man kann gleichsam einen Metaschematismus dadurch möglich machen.

6. So dient es auch als ein treffliches Korrigens bey dem Gebrauch erschlaffender, salinischer, Magen-schwächender Mittel, z. B. der Merkurial, Antimonial-mittel, der narkotischen, der Schwererde u. s. w., wo ich gewöhnlich einen solchen stärkenden Thee von Sassafras mit grossem Vortheil zugleich habe brauchen lassen.

7. Nachtheilig ist es da, wo sehr gespannte Fasern oder ein zu reizbares Blutssystem, Neigung zu Wallungen und Entzündungen, oder wohl gar schleichendes Fieber, und ein colliquativer Zustand gegenwärtig sind. Besonders vermehrt es die colliquativen Schweiße sehr.

Die beste Form ist nach meiner Beobachtung, ein Infusum calidum, ein Thee, aber kalt getrunken. (Durch das Kochen verfliegt das Aetherische zu sehr.) Am gewöhnlichsten brauche ich folgende Vorschrift: R. Lign. Sassafr. Unc. IV. Rad. Liquirit. Rub. Tinctor. ana Unc. dimid. C. C. M. D. S. 2 Eßlöffel mit 1 Pfund kochendem Wasser aufzubrühen, und Früh und Abends die Hälfte zu trinken. Es ist dieß ein sehr angenehmer Thee, den auch Kinder mit Milch und Zucker sehr gern trinken.

Ben hartnäckigen Fällen habe ich auch zu jener Mischung Herb. Cicut. 2 bis 3 Drachmen gesetzt, welches die Wirkung sehr erhöht, und zugleich die nachtheiligen Wirkungen der Cicuta corrigirt.

Auch das Oleum Sassafras essent., welches Hr. Thilenius empfiehlt, habe ich einigemal mit Nutzen als Zusatz anderer antiskrofulöser Pulver, besonders Spong. ust. und Cicuta gebraucht; aber es ist äußerst hitzig, und darf nicht leicht über einen Tropfen des Tags bey Kindern gegeben werden.

XI. Narkotische Mittel.

Opium , Hyosciamus , Cicuta, Belladonna, Dulcamara &c.

Diese großen Mittel, die man unter der Klasse der narkotischen begreift, haben durch ihre ganz eigene Kraft auf das fühlende und reagirende in uns zu wirken, und dadurch die Grundquelle aller Reactio morbosa und medicatrix zu leiten und zu modificiren, in neueren Zeiten, wo man sie erst von der rechten Seite kennen gelernt hat, so außerordentliche Wirkungen hervorgebracht, so manche vorher infurable Krankheiten heilbar gemacht, daß man ihren Gebrauch immer weiter extendirt, und auch auf die Skrofelkrankheit mit vielem Glücke angewendet hat. Auch bin ich völlig überzeugt, daß sie hier zu den unentbehrlichen gehören. Doch scheint es mir, daß man gegenwärtig auch darinn das Maas etwas zu überschreiten anfängt, und theils durch das größere Bedürfnis unsers krampfhaften Sekulums, theils durch das System, was alle pathologischen Erscheinungen zu Nervenkrankheiten macht, sich verleiten läßt, ihren Gebrauch zu weit zu extendiren, und zu vergessen, daß sie auch gar manche und wichtige Nachtheile haben. — Wahrhaftig es wird damit, und besonders mit dem Opium, hie und da großes Unwesen getrieben, was die strengste Rügung verdiente. Man erlaube mir also hier nur in Rücksicht der Skrofelkrankheit die Wirkungsart dieser Mittel, und ihre Vortheile und Nachtheile, so wie sie aus der Natur dieser Mittel und der Krankheit fließen, etwas genauer zu untersuchen, und zu bestimmen.

1. Ihre nächste und wesentliche Wirkung ist Schwächung und Verminderung der Sensibilität und zum Theil auch der Irritabilität. Nun liegt aber das Wesen der wahren Skrofelkrankheit nicht allein in fränklicher Reizbarkeit, sondern auch in Atonie und Schwäche des lympha-

phatischen Systems. Sie können folglich zwar den ersten Fehler heben, aber unmöglich den letzten, und da noch überdieß jene kränkliche Reizbarkeit oft erst die Folge der Schwäche ist, und darinn ihren wesentlichen Grund hat, so werden sie sie zwar temporell besänftigen, aber nicht ganz heben können, weil diese Art von Erthismus nur durch stärkende Mittel, die den Grund desselben, die Schwäche heben, radical kurirt werden kann. Sie werden also nie als Radicalmittel betrachtet werden können, um das, was ich oben Skrofelanlage genannt habe, auszutilgen.

Ein anderes ist, wenn jener Erthismus nicht Folge der Schwäche, sondern einer fremden Reizung oder dadurch vermehrter Reizbarkeit ist. Hier kann alles das helfen, was nur die Perceptibilität des Reizes mindert, und da können wirklich dieses Mittel Radikalkuren bewirken. Also bey allen accidentellen oder falschen Skrofeln, (z. B. von venerischer, morbilloser, oder anderer Metastase, ohne primitive Schwäche); und vielleicht hat man diese nicht immer genug von jenen unterschieden, wenn man den Nutzen des Opiums und ähnlicher Mittel als allgemein schilderte.

2. Wenn sie sehr lange und in starken Dosen fortgebraucht, oder ohne Beymischung stärkender Mittel angewendet werden, so können sie den Ton der Faser wirklich schwächen, und also die Anlage zur Krankheit vermehren. *)

3. Die mehresten, und das Opium am allermeisten schwächen die Verdauungskräfte, wovon doch bey der Skrofelkur die Hauptsache abhängt, und auf deren Erhaltung man sorgfältig zu sehen hat.

4.

*) Auch Leake ist dieser Meinung, daß der Mißbrauch der narcotischen Mittel, Skrofelkrankheit und Rachitis verbreiten kann. S. Leake practical Essays on the Diseases of the viscera.

4. Aber ohneracht hieraus erhellt, daß sie nicht als Radicalmittel gegen die Skrofelanlage dienen können, so ist doch gewiß, daß sie die vortrefflichsten Hülfsmittel gegen die ausgebrochene Skrofelkrankheit selbst, d. h. zur Hebung ihrer vorzüglichsten Zufälle sind. Ihre Wirkung ist hier folgende:

- a. Sie lösen Verstopfungen und Drüsenknoten auf, indem sie den einsperrenden Krampf heben. Hierzu ist besonders auch ihre äußere Anwendung zu empfehlen. Ich weiß, daß zuweilen die härtesten Knoten bloß durch aufgelegtes Opium, Cicuta und Belladonna Extract geschmolzen sind. — Der beste Beweis, daß sie krampfhaften Ursprungs waren.
- b. Sie verbessern die Eiterung in Geschwüren, und befördern ihre Heilung, indem sie den krampfhaften Zustand und die *Reactio perversa* der Secretionsorgane aufheben, wodurch die gute Eiterung gehindert, und eine schlechte Secretion unterhalten wurde.
- c. Sie können selbst Ausschläge heben, indem sie die krampfhaften Einsperrungen der Schärfe in den Hautgefäßen heben, und die Secretion umstimmen, welches oft die einzige Ursache chronischer Exanthemen ist.
- d. Sie können Anhäufungen und Extravasate der Lymphe (also Wasseranhäufungen, Geschwülste) heben, indem sie die krampfhaft gehinderte Resorption frey machen, und die Secretionen befördern.
- e. Sie erleichtern die Absonderung und Ausleerung der Skrofelschärfe, indem sie die krampfartige Verschließung in den Se- und Excretionsorganen heben.
- f. Sie haben einen vorzüglichen Nutzen darinn, daß sie die von Natur sehr reizbaren Organe schützen, z. B. Lungen, Augen, u. s. w. Da in diesen Theilen so leicht durch heftige Reizung Destruktionen mög=

möglich sind, so ist schon dadurch sehr viel gewonnen, wenn man nur ihre Empfindlichkeit gegen den Reiz mindert, wenn man gleich die Ursache nicht so fort zu heben vermag. Daher bey Lungenknoten und skrofeligter Lungensucht sind sie sehr wohlthätig.

5. Nach diesen Prinzipien ihrer Wirkungsart können sie nun auch große Hülfsmittel zur Radikalkur selbst werden, nämlich auf folgende Art:

- a. Indem sie die Erzeugung der Skrofelschärfe hindern und aufheben. Nach dem oben Gesagten ist diese das Produkt der fehlerhaften Reaction des Systems, und der verdorbenen Secretion. Da nun diese durch Minderung und Umstimmung der Reizbarkeit verbessert wird, so muß auch die Wirkung, die Erzeugung jener Schärfe, wegfallen.
- b. Indem sie selbst die Anlage zum Erethismus des lymphatischen Systems nach und nach durch Entwöhnung mindern. Eine habituell gewordene zu große Reizbarkeit kann schon dadurch sehr gebessert werden, wenn man nur den Habitus dazu durch eine oft erregte künstliche Reizlosigkeit wegnimmt.
- c. Indem sie als Corrigentia der stärkenden Mittel dienen, und ihre gar zu reizende Eigenschaft mindern.

Aus diesen auf Theorie und Erfahrung gegründeten Prämissen, ziehe ich folgenden Schluß für die praktische Anwendung:

Sie sind in den meisten Fällen unentbehrlich, theils zur Hebung der Symptomen, theils zur Unterstützung der Radikalkur; nur glaube man nicht, daß sie allein zur Austilgung der ganzen Skrofelanlage hinreichend seyen.

Aber bey ihrer Anwendung schütze man sich für nachtheiligen Folgen durch Verbindung mit stärkenden Mitteln;

teln ; besonders verhüte man die zu grosse Schwächung der Verdauungskraft, in welcher Rücksicht die äussere Anwendung in Bädern oft grosse Vorzüge hat.

Nun von den hauptsächlichsten insbesondere :

1. Cicuta.

Ein Mittel, das von manchen vergöttert, von manchen zu sehr herabgesetzt wird. Eine Hauptursache von diesen Widersprüchen liegt nach meiner Meinung darinn, daß die Kraft der Cicuta erstaunlich nach dem Boden variirt, wo sie wächst. Ich habe gefunden, daß nicht die auf Bergen, sondern die in Thälern und feuchten Boden wachsende die kräftigste ist. — Ferner muß ich hier noch eine Bemerkung machen, die sich bey manchem neuern Pflanzenmittel bestätigt hat. Wir finden, daß sie in den ersten Jahren ihrer Bekanntwerdung sehr wirksam sind, aber nach einiger Zeit verlieren sie die Wirksamkeit, und scheinen gleichsam auch mit ihren Kräften die Mode mit zu machen. Von dieser räthselhaften Erscheinung liegt die ganze einfache Ursache sehr oft darinn : Im Anfange bekommt sie der Apotheker von ihrem natürlichen Standort aus der Wildniß ; aber, wenn das Mittel einmal courant worden ist, dann pflanzt er es in seinen Garten, und nun verliert es durch die Kultur und den ungewohnten Boden einen Theil seiner originellen Kraft, die ihm nur in seiner Heimath eigen ist. Man sollte daher durchaus solche, durch feine, ausgezeichnet flüchtige Prinzipien wirkende Kräuter allemal von ihrem locus natalis einsammeln. Man denke doch daran, was aus der Valeriana und Arnica wird, wenn sie einmal Gartenpflanzen worden sind ; mit der Cicuta ist es derselbe Fall. — Endlich liegt auch die Ursache der Unwirksamkeit gar oft an der unvernünftigen Behandlung mit Feuer, die bey allen solchen narkotischen Pflanzen äusserst vorsichtig unternommen werden sollte, weil nur

gar

gar zu leicht das narkotische Prinzip, ihre ganze Kraft, davon gejagt wird.

Nach meiner Erfahrung steht die *Cicuta* wirklich unter dieser Klasse antiskrofulöser Mittel oben an. Sie greift die Nerven weniger an, als *Opium*, *Belladonna* und andre (daher ist sie für Kinder schicklicher), schwächt die Verdauungskraft und den Ton weniger, erhitzt nicht und mindert den Reiz trefflich (paßt folglich auch bey entzündlichen Skrofelnzuzfällen, bey Zufällen sehr reizbarer Theile, z. B. der Lungen, selbst bey etwas fieberhaften Zustand, der Skrofelschwindsucht) und ist sowohl zur symptomatischen Kur der Knoten, Geschwüre, Ausschläge, Schleimflüsse, Atrophie u. s. w. als auch zur Radikalkur sehr schön zu benutzen.

Ich gebe sie dazu am liebsten in der unverändertsten Form, z. B. den frisch ausgepreßten Saft zu 10 bis 60 Tropfen unter andern Kräutersäften, oder das Pulver oder den Aufguß des behutsam getrockneten Krauts, auch im Thee mit *Sassafras*, wie oben schon gesagt. Auch das Extrakt, aber nur, wenn es noch den spezifischen Mäuseuringeruch recht stark hat, ist ein schönes Mittel, in Verbindung von Antimonial- oder Merkurialmitteln, *Terra ponderosa*, oder *China* und stärkenden Mitteln.

Vortrefflich ist auch ihre Anwendung äußerlich bey Lokalübeln, Entzündungen, Geschwüren, Verhärtungen, entweder im Dekokt oder Auflösung des Extrakts. — Von dem herrlichen Nutzen der Bäder unten ein mehreres.

Einige Beispiele mögen zur Bestätigung dienen: In drey Fällen von dem hartnäckigsten skrofulösen Kopfsgrind, wovon der eine wahre *Linea* war, wurde die Kur blos dadurch bewirkt, daß Früh und Abends *Cicutapulver* mit *Sassafrasthee* und zwischen durch ein merkurielles Abführungsmittel genommen, und der Grind äußer-

äußerlich bey dem einen mit Cicutasäckchen, in Wasser aufgekocht, fomentirt, bey den zwey andern Cicutaextrakt, in etwas Wasser diluirt, aufgelegt wurde.

Ein Knabe von 8 Jahren, der sehr geschwollne Halsdrüsen hatte, dabey asthmatisch war, und an trocken skrofulösen Husten litt, nahm Pulvis Herb. Cicut. Magnes. alb. und Sulph. aur. Antimon., nebst einem Thee von Stipit. Dulcamar. Lign. Sassafras und Rad. Liquirit. 6 Wochen lang, und ward völlig hergestellt.

Ein Knabe von 10 Jahren litt außer andern Skrofeldrüsen schon seit 4 Wochen an einer sehr geschwollenen Nase. Er bekam obiges Cicutapulver, und auch zum Einschnupfen in die Nase dergleichen mit Zucker und etwas Calomel, und ward geheilt.

Eine skrofulöse Weibsperson bekam nach den Wochen einen anhaltenden bedenklichen Husten, der anfangs trocken war, dann mit Auswurf verbunden wurde, Engbrüstigkeit, zuweilen fliegende Stiche durch die Brust, Abendsieber, und alle Anzeigen einer skrofulösen Lungensucht. — Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen mit andern Mitteln, ließ ich sie Pillen von Extr. Cicut. mit Pulv. Herb. Cicut. bereitet, täglich anfangs 10 Gran, nach und nach aber bis zu einer halben Drachme nehmen, dabey ein Dekoct von Herb. Tussilag. Stip. Dulcamar. Herb. Marrub. alb. mit Molken bereitet, trinken, und Seidelbast auf die Arme legen. Diese Methode hatte so vortreffliche Wirkung, daß binnen 8 Wochen alle jene Zufälle, und die ganze anfangende Lungensucht gehoben waren.

Eine Weibsperson mit allen Kennzeichen der skrofulösen Kachexie, litt schon seit 2 Jahren an Fluor albus und Verstopfung der Reinigung, wobey sie auch ein Skrofelgeschwür am Fuß hatte. Sie bekam Plummers Pulver mit Cicuta, und äußerlich auf das Geschwür nichts als dünnes Cicutaextrakt. Dieß wirkte so vor-

Hufeland v. Skrofeln.

I

trefflich,

trefflich, daß darunter das Geschwür geheilt ist, ohneracht bis jetzt die Menstrua noch nicht wieder hergestellt sind.

2. Opium.

So sehr ich dieß göttliche Mittel schätze, und es in vieler anderer Rücksicht für das erste Mittel dieser Klasse halte, so scheint es mir doch gerade in der Skrofelkrankheit nicht das vorzüglichste derselben zu seyn, und manche Eigenschaften zu haben, die es hier weniger empfehlen. Denn

1. Habe ich immer bemerkt, daß es die Verdauungskraft ausnehmend schwächt, und das ganze Geschäft derselben stört, welches zwar bey einem vorübergehenden Gebrauch wenig zu sagen hat, aber hier, wo anhaltender Gebrauch nöthig ist, und eine Hauptursache der Krankheit in schlechter Verdauung liegt, sehr nachtheilig werden kann.
2. Es ist hinlänglich bekannt, daß das Opium gar sehr die Exhalation und Secretion im Darmkanal und die Wirksamkeit des Motus peristalticus hindert, (den Beweis davon giebt der Durst, die Trockenheit des Halses, der trockne Stuhlgang und Leibesverstopfung, die darauf folgt). Dieß hindert nun die ganze Chylification, und giebt neue Ursachen zu Stockungen und Schärfen. Will man diesem Uebel durch Laxirmittel abhelfen, so schwächt man noch mehr.
3. Bey der Skrofelkrankheit ist selten der Darmkanal und Magen frey von Unreinigkeiten, und mit diesen verträgt sich Opium nie.
4. Es disponirt sehr zu colliquativen Schweiß, kann also, wo schon hektische Anlage da ist, sie sehr vermehren.

5. Auch ist es für den Zustand des Nervensystems keineswegs gleichgültig, in dem zarten Kindsalter ein so starkes Narcoticum anhaltend zu nehmen, und es wäre überhaupt zu wünschen, daß man bey Kindern sich gewöhnte damit äußerst vorsichtig umzugehen. Ich habe bemerkt, daß man durch starken oder anhaltenden Gebrauch desselben in dem Nervensystem gar leicht eine gewisse Stumpfsheit und Trägheit erregen kann, welche in diesem Zeitpunkt der fortdauernden Generation in die Konstitution selbst übergehen kann; ferner, daß wenigstens leicht ein Bedürfniß solcher Mittel entsteht; und endlich, daß es sehr leicht in diesem Lebensalter als ein berauschend Gift wirken und die gefährlichsten Kongestionen nach dem Kopfe, ja tödliche Apoplexien erregen kann. Und wahrhaftig dazu sind keine sehr starken Dosen nöthig. Mir ist ein Beispiel bekannt, wo eine Gabe von 12 Tropfen Laudanum liquidum, auf einmal genommen, bey einem Kinde von einem Vierteljahre schon tödliche Folgen hatte. Ein ernstlicher Wink, das Opium nicht wie ein Temperirpulver zu dispensiren, wie es hie und da Mode zu werden scheint!

Mein praktisches Resultat über seinen Gebrauch in der Skrofelkrankheit ist also folgendes:

1. Zur anhaltenden Radikalkur ist es nicht wohl zu benutzen.

2. Aber desto vortrefflicher bey schmerzhaften Skrofelgeschwüren. Ueberhaupt kann ich es bey allen spezifischen Geschwüren (venerischen, gichtischen, herpetischen, u. s. w.) ausnehmend empfehlen. Ich habe da zuweilen das hartnäckigste Geschwür durch Dovers Pulver, welches hier am schicklichsten ist, zur Heilung gebracht. Es scheint hier mehr als irgend ein ander Mittel den Haut-

Krampf und die verdorbne Secretion zu corrigiren, und die Ausdünstung im Ganzen frey zu machen.

3. Bey sehr schmerzhaften Knoten, Entzündungen und Krampfszufällen der Skrofelkrankheit. — Ueberhaupt bleibt es Regel bey allem Gebrauch des Opiums: Je schmerzhafter ein Zufall, desto mehr paßt es, und desto schöner bekommt es.

4. Als äußerliches Mittel ist es oft von großer Wirkung zur Zertheilung der hartnäckigsten Skrofelnoten. So auch bey skrofulösen Augenentzündungen zu den Collyriis, Salben oder Fomentationen gemischt. Auch bey andern Entzündungen und Geschwüren.

3. Hyoscyamus.

Dies Mittel schätze ich sehr, da es die Tugenden des Opiums (obwohl in etwas schwächerm Grade) und nicht seine Nachtheile hat. Denn es verstopft nicht den Stuhlgang, vielmehr löset es etwas auf, und verträgt sich auch eher mit Darmunreinigkeiten; ferner, es erregt nicht den heftigen Durst, noch weniger die Congestionen nach dem Kopf, und erhitzt nicht, wie das Opium, so daß man es auch bey Fiebern ohne Bedenken geben kann. — Ich bediene mich daher desselben bey Kinderkrankheiten weit lieber, als des Opium.

In der Skrofelkrankheit habe ich es theils als Zusatz zur Milderung der zu großen Reizbarkeit, oder der zuweilen entstehenden krampfartigen und convulsivischen Zufälle gebraucht, theils auch als ein treffliches Auflösungsmittel, wodurch man sehr hartnäckige Drüsenknoten und Stockungen schmelzen kann; vorzüglich dient es bey Lungenskrofuln und daher rührenden Husten.

Außerlich dient es bey schmerzhaften Entzündungen und Geschwüren empfindlicher Theile. So ist bey den skrofulösen Augenentzündungen ein treffliches Mittel eine Fomentation von Herb. Hyosciam. und Flor. Malv. mit

mit Wasser gekocht, wozu einige Tropfen Bleyextrakt gemischt werden können.

4. Belladonna.

Ein sehr heroisches Mittel, welches ebenfalls nicht zur Tilgung der Skrofelanlage, sondern zur Hebung der schlimmsten Symptomen dient. Besonders ist es ein schätzbares Mittel bey sehr hartnäckigen Drüsenknoten, die an Scirrhus grenzen, bey hartnäckigen und callosen Geschwüren, und bey konvulsivischen Krankheiten von Skrofelreiz.

Eine sehr gute Correction, woben die Belladonna viel von ihren gefährlichen Eigenschaften verliert, und also für Kinder brauchbarer wird, ist die Digestion mit Weineßig und die Verbindung desselben mit Honig zu einem Oxymel Belladonnæ.

Nachfolgende Geschichte mag davon zum Beweise dienen:

Ein Kind, das schon im ersten Jahre das Gesicht voll Brindauschlag, und am Halse Skrofelknoten gehabt hatte, wogegen Aethiops mineral. und Sassafrasthee mit Nutzen gebraucht wurde, bekam im zweyten alle Anzeigen der Rachitis, welche durch Darel's Rhabarbertinktur und stärkende Bäder gehoben wurde, aber einige Zeit darauf stellte sich der Zufall ein, daß es bey'm Schreyen oft außen blieb (eine Art von Catalepsis pulmonum,) und endlich gieng dieser Zufall in allgemeine epileptische Zuckungen über. Nun wurde ihm die Darel'sche Rhabarbertinktur und Oxymel Belladonnæ zu gleichen Theilen Früh und Abends 60 Tropfen mit einem Aufguß von Rad. Valerian, Fol. Aurant. virid. verordnet, und dadurch das Uebel glücklich gehoben.

5. Stipites Dulcamaræ.

Ein sehr schönes und wohlthätiges Mittel. Die Dulcamara enthält eine ganz eigene Mischung von auflösenden und Secretionen befördernden Kräften, und zugleich sanft narkotische Eigenschaften, die in großen Dosen ziemlich merklich werden. Dabey hat sie den großen Vorzug, die Verdauung nicht anzugreifen, und den Appetit nicht zu nehmen, sondern ihn eher zu vermehren.

In folgender Rücksicht ist sie hier besonders zu empfehlen:

1. Als ein treffliches Unterstützungsmittel der Radikalkur, indem sie die Lymphe vorzüglich zu reinigen und zu verbessern vermag. Daher ist sie ein so schöner Zusatz für die Roborantia, China, Lichen Island 2c.

2. Bey hartnäckigen Hautausschlägen und Geschwüren. Aber wenn man hier ihre ganze Kraft kennen lernen will, so muß man sie in immer steigender Dose geben. Gewöhnlich lasse ich mit einer halben Unze täglich zum Dekokt anfangen, und alle zwey Tage 1 Eßlöffel Species mehr nehmen, so lange, bis sich Schwindel, Ueblichkeit und dergl. einstellt. So bin ich zuweilen bis zu 2 bis 3 Unzen täglich gestiegen, und hier kann man sehen, was Dulcamara vermag.

3. Hauptsächlich bey skrofulösen Lungenzufällen, Husten, Asthma, Verschleimung, Schmerzen, Lungentuberkeln, und anfangender skrofulöser Lungensucht. Hier schätze ich sie als ein Hauptmittel, weil sie zugleich den Reiz wegnimmt, die Lungenausdünstung und Secretion erleichtert und verbessert, und zu gleicher Zeit sanft stärkt. Einigemal habe ich den Anfang skrofulöser Lungensucht und auch der schleimigten dadurch gehoben, in welchem letzten Fall die Verbindung mit Lichen islandicus sehr nützlich ist. — Einst war ich so glücklich, einen trocknen Husten, der schon über ein Jahr gedauert hatte, und
wahr=

wahrscheinlich skrofulös war, bloß durch ein Dulcamara-Decoct zu heben.

Am besten giebt man sie im Decoct, auch im Extract. Besonders sind die vom Hrn. Althoff empfohlenen Pillen von Extr. Dulcamar. und Antimon. crud. von großem Werth. *)

XII. Digitalis purpurea.

Dies Mittel hat zwar auch einige Kräfte der Marnotischen, aber bey weiten wichtiger ist seine Kraft durch einen spezifischen Reiz auf das lymphatische System zu wirken, die Resorption äußerst kräftig zu befördern, und die Secretion der Nieren, auch zuweilen die des Speichels zu vermehren.

In diesem Betracht gehört es zu den wirksamsten Mitteln gegen die Skrofeln, und seine Kraft hat sich mir in folgenden Fällen bestätigt.

1. Als ein wichtiges Hülfsmittel zur Radicalkur, durch die vermehrte Resorption, die es unterhält. Doch darf es nicht gar zu anhaltend gebraucht werden.

2. Zur Auflösung der Drüsenknoten, woben hauptsächlich die Verbindung mit Mercurialmitteln trefflich ist.

3. Zur Bertheilung lymphatischer und seröser Extravasate, selbst skrofulöser Wassersucht.

4. Bey

*) Sicher verdient auch Herba Nicotianae gerechnet zu werden, wovon Sischer folgendes Beispiel anführt: Ein Mädchen von anderthalb Jahren, welches alle Kennzeichen der skrofulösen Rachexie, starken und harten Leib, weiße Excremente, einen großen Kopf, aufgedunsenes Gesicht, aufgeschwollne Nase und Oberlippe, weite Pupille 2c. hatte, und dabey fast immer hungerte, hatte einen besondern Appetit nach gepulverten Tabak, und bekam davon mit Erlaubniß des Arztes, täglich einen kleinen Löffel voll. Dies setzte sie zwey Jahre fort, nahm dabey wöchentlich ein gelindes Abführungsmittel, und wurde in der Zeit völlig geheilt. Sie hat sich von da an bis jetzt, wo sie 14 Jahre alt ist, sehr wohl befunden. S. Sischer Differ. cit.

4. Bey skrofulösem Asthma und Husten, weil es durch seine nierenreizende Kräfte ein wichtiges Ableitungsmittel von den Lungen ist.

5. Aeußerlich auf Drüsenverhärtungen, als ausgepreßter Saft, in Umschlägen oder Salben.

Man hat diesem Mittel viel Böses nachgesagt, besonders seit Lettsoms Anklage. Aber von allen diesen angeschuldigten Nachtheilen habe ich nur einen gegründet gefunden, nämlich den, Trübheit und Schwäche der Sehkraft, auch Flecken vor den Augen zu erregen. Gewöhnlich sind es nur vorübergehende Wirkungen, aber einmal sah ich sie doch nach einem starken und anhaltenden Gebrauch mehrere Wochen dauern, und erst nach einigen Mitteln vergehen.

Aber ich habe gefunden, daß man diesen Nachtheil verhüten kann, einmal, wenn man das Mittel nie in zu starken Gaben giebt, welches auch überhaupt von keinem Nutzen ist, denn die Erfahrung hat mich gelehrt, daß, wenn es nicht in mäßigen Dosen (z. B. 2 Gran für einen Erwachsenen) hilft, es auch nicht in den stärksten hilft; ferner, wenn man nicht gar zu anhaltend damit kontinuirt, sondern alle 14 Tage eine Pause macht; und endlich, wenn man antispasmodica und nervina damit verbindet, z. B. Valeriana, Opium, Sal volatil. Cornu Cervi — Sal Succini — Castoreum und öfteres Waschen der Augen mit Wein. — Bleiben dennoch solche Nervenübel nach, so sind gewöhnlich Vesicatorien, flüchtige Salze und Opiatmittel die beste Hilfe.

Mit diesen Kautelen habe ich dieß Mittel auch Kindern zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran gegeben, und mit den ausgezeichnetsten Succesß; meistens im Pulver mit Aethiops min. oder Sulphur Antimon. aurat.

Noch auch hier muß ich die Erinnerung wiederholen, die ich schon bey der Cicuta gemacht habe, daß nämlich dieß Mittel aufgehört hat so wirksam zu seyn, wie im

An=

Anfange, seitdem es die Apotheker in ihre Gärten gepflanzt haben. — Will man die ganze Kraft der Digitalis sehen, so muß man sie von Bergen nehmen, wo sie eigentlich zu Hause ist.

Einige Beispiele:

Ein Kind von 3 Jahren war im höchsten Grade skrofulos mit ziemlicher Anlage zur Rachitis. — Es hatte nicht allein viel Drüsenknoten am Halse, und starken Leib, sondern auch mehrere harte und lymphatische Geschwülste, zwey auf dem Sternum und den Rippen, vier an den Armen und Händen, einige an den Füßen und Beinen. Sie waren zum Theil von der Größe eines kleinen Apfels. Einige davon hatte man zum Aufgehen zu bringen gesucht, sie gaben aber ein schlechtes wässriges Eiter, und waren dadurch nicht verbessert. — In diesem gewiß schon sehr bedenklichen Falle entschloß ich mich, die Digitalis anzuwenden, und verordnete Früh und Abends ein Pulver, jedes von $\frac{1}{4}$ Gran Pulv. Hb. Digital., 3 Gran Aethiops min., 5 Gran Gummi Guajac. und Zucker, mit einem Thee von Sassafras und Stipit. Dulcamar.; dabey in die Geschwülste einzureiben Ungt. de Digital. purpur. und einen Tag um den andern ein laues Bad mit Seife, Malz und Calamus aromat. zu nehmen. — Diese Behandlung hatte außerordentliche Wirkungen. Nach acht Wochen sah ich das Kind wieder und erstaunte, statt des elenden kachektischen ein frisches blühendes Ansehen, den Leib weich, die Geschwülste zum Theil verschwunden, zum Theil verkleinert, und alle geheilt zu finden: das Kind lief wieder, was vorher unmöglich war. — Ich ließ nun die Kräutersäfte noch einige Wochen mit bittern stärkenden Mitteln und Bädern von China mit Cicuta brauchen, welches die Kur vollendete.

Ein Frauenzimmer von 34 Jahren, das schon in der Jugend skrofulos gewesen war, bekam seit einiger Zeit

zwey

zwey geschwollne Drüsen an der Seite des Halses, die immer größer wurden, und schon anfangen das Athmen zu erschweren. Ich gab ihr Lixiv. spong. ust., ein Mittel, das mich sonst in dergleichen Fällen nicht verläßt, vergebens; Mercurialia, die Terra ponderosa, verschiedene äußere Salben und Pflaster waren ebenfalls unwirksam. Im Gegentheile wurde die Geschwulst härter und unbeweglicher. Nun verordnete ich Pulv. Fol. Digital. 2 Gran. Aethiops antim. Fol. Senn. Sach. alb. von jedem $\frac{1}{2}$ Skrupel, Früh und Abends ein solches Pulver zu nehmen; äußerlich Ungt. de Digital. purp. einzureiben, und Seidelbast auf die Arme zu legen. Dieß hatte die erwünschteste Wirkung. Nach acht Tagen schon fing die Drüse an kleiner zu werden, und binnen 5 Wochen des Gebrauchs war sie völlig geschmolzen.

Eine Frau von 64 Jahren, von äußerst skrofulösen Habitus, hatte schon lange bis herauf geschwollne Füße, woben das merkwürdigste war, daß die ganze Haut völlig verhärtet und Lederartig war (eine zuweilen bemerkte Wirkung der Skrofelkrankheit) dabey war noch ein großes Geschwür am Fusse. — Sie hatte gegen die Geschwulst schon einige Zeit Squilla mit wenig Nutzen genommen. Nun bekam sie Digitalispulver Früh und Abends 2 Gran mit einer schicklichen Ptisane. Das Geschwür wurde bloß öfter gereinigt und einfach verbunden. Es entstand hierauf ein ausnehmend starker Uringang, die Haut wurde weicher, die Geschwulst setzte sich, und das Geschwür war binnen 3 Wochen geheilt.

XIII. Asa foetida.

Dieß Mittel ist zwar kein Radicalmittel zu nennen, schickt sich aber trefflich zur Auflösung der Knoten und Verhärtungen, bey skrofulösen Knochenkrankheiten, Spina ventosa

tofa und Caries, zur Verbesserung des Knochensafts, und bey skrofulösen Nervenkrankheiten.

Hier ist sie oft ein Hauptmittel, und hat den Vorzug, die Verdauungskraft nicht zu schwächen, und den Ton der Faser nicht herabzustimmen. — Doch beym fieberhaften Zustand gebe man sie nicht.

Nur eine Geschichte zum Beispiel:

Ein skrofulöses Mädchen von 12 Jahren bekam, nachdem ein Kopfgrind, den sie einige Zeit sehr stark gehabt hatte, von selbst abgetrocknet war, laufende Krämpfe in den Gliedern, die mit periodischer Lähmung der Hände verbunden waren, so daß sie alles fallen ließ. Alle Morgen hatte sie heftiges Kopfsweh; ihre Nase war immer trocken. Sie erhielt Pillen von *Asa foetida*, *Gummi Guajac*, *Extr. Valerian. ana.* täglich drey mal 10 Gran mit *Sassafrasthee*, und alle acht Tage ein Laxirmittel. Binnen drey Wochen war sie hergestellt.

XIV. Spongia tosta.

Ein ganz eignes Mittel, das vielleicht in der spezifischen Kraft, kropfigte Halsdrüsen zu schmelzen, alle andere übertrifft. Seine Wirkung scheint in einem eignen Reiz des lymphatischen Systems und Verstärkung der Resorption zu liegen, wozu die alkalischen, (wovon gleich ein mehreres) kalkerdigten und empyrematischen Bestandtheile das meiste beyzutragen scheinen, denn auch andere gebrannte animalische Substanzen, z. B. das alte samöse Mittel: Gebrannte Schuhsohlen, oder wollenes Tuch, thun ähnliche Wirkungen.

Am nützlichsten ist es bey angeschwollenen Drüsen und dem Kropf, bey hartnäckigen Verschleimungen, bey mangelnder Diuresis und Wasseranhäufungen aus skrofulöser Ursache, wovon ich ein merkwürdiges Beispiel anführen werde.

Bemerkenswerth ist es, daß sein Gebrauch bey schwachen und empfindlichen Lungen gefährlich werden kann, indem ich mehrmals beobachtet habe, daß diese dadurch so gereizt wurden, daß nun Husten, heftische Zufälle, auch wohl Blutspenen entstanden. Vielleicht waren auch verborgne Lungenknoten dadurch gereizt und in Entzündung und Eiterung versetzt worden.

In dieser Rücksicht kann ich besonders die Schwamm-
lauge empfehlen, weil sie die Lungen weniger reizt, als das Pulver. Am kräftigsten ist folgende Bereitung: 1 Unze geschnittner, nicht gebrannter, sondern nur gerösteter, Schwamm wird mit 1 Pfund Wasser aufgekocht, und 12 Stunden digerirt, sodann der Kolatur etwas aromatisches Wasser zugesetzt, und alle 3 Stunden 1 Eßlöffel genommen. Mit vielem Nutzen habe ich sie einigemal bey großer Laxität und Reizbarkeit mit Extr. Quass. und Myrrhæ, auch wohl Laudan. liquid. oder Extr. Hyoscyam. verbunden; und auf diese Art, mit stärkenden Mitteln versetzt, kann man sie zur Radikalcur sehr gut benutzen.

Ein Mädchen von 20 Jahren, von skrofulöser Konstitution und vielen Drüsenknoten am Halse, litt schon einige Monate an Engbrüstigkeit, Verschleimung der Brust, und seltenen Menstruis, auch Heiserkeit und Kopfschmerz. — Ich gab ihr obiges Lixiv. Spong. ust. mit Vin. Antimon. Huxham. und Extr. Hyoscyam., ließ dabey Dulcamara trinken, und ein Pechpflaster zwischen die Schultern legen. Nach 14tägigem Gebrauch waren schon die Drüsen größtentheils geschmolzen, und ihr Athem freyer, und nach vier Wochen war sie hergestellt.

Ein junger Mensch von 18 Jahren war seit länger als einem Jahre mit einer starken Engbrüstigkeit behaftet, Er hatte dabey beträchtliche Anschwellungen der Halsdrüsen und viel Schleimhusten. Es wurden eine Menge Mittel gebraucht, Antimonialia, Gummi ammoniac,

Sei-

Seife, Dulcamara, Arnica, endlich Aethiops antimon. mit Guajac. und Cicuta. Alles vergebens. — Zuletzt bekam er Pulv. Spong. tost. $\frac{1}{2}$ Drachme, Conch. ppt. Herb. Cicut. von jedem $\frac{1}{2}$ Skrupel, zweymal täglich, und dabey einen Tag um den andern Janins Pillen. — Dieß bewirkte bald eine auffallende Besserung, und nachdem er 4 Wochen fortgebraucht hatte, war sein Asthma vollkommen gehoben, obgleich die Drüsen am Hals nicht völlig geschmolzen waren.

Eine Weibsperson von etlich und dreyßig Jahren, die immer von Zeit zu Zeit an Drüsenknotten und andern Anzeigen verborgner Skrofelkrankheit gelitten hatte, bekam einen anhaltenden Katarrh, der endlich in einen chronischen Husten mit Engbrüstigkeit übergieng, zu dem sich rothe Augen gesellten. Sie nahm Dulcamara, Lichen islandicus, Antimonialmittel, China, Quassia, bittere Extrakte dagegen, brauchte künstliche Geschwüre, aber ohne Nutzen. — Nach und nach gesellte sich Jedem der Füße dazu, die Reinigung floß sparsamer. Es wurde nun Senega und Squilla den obigen Mitteln zugesetzt. Aber die Geschwulst nahm immer mehr zu, und ward zuletzt allgemeine Hautwassersucht, zu der sich endlich auch noch Bauchwassersucht gesellte. Das Asthma und der feuchte Husten wurden dabey immer heftiger, und machten besonders die Nächte schlaflos. Squilla in allen Formen, bald mit krampfstillenden, bald mit stärkenden Mitteln verbunden, wurde vergebens gebraucht. Nun wurde ihr also in Rücksicht der hier zum Grunde liegenden Skrofelkrankheit das oben genannte Lixiv. Spong. ust. alle 3 Stunden zu 1 Eßlöffel, nebst einer Auflösung von Oxymel squill. und Terr. foliat. Tart. verordnet, und dabey ein Decoct von Rad. Saponar. und Bardan. getrunken. Als sie dieß einige Tage gebraucht hatte, fing der Urin stärker an zu fließen, als noch in der ganzen Krankheit geschehen war, und veränderte

änderte die dunkle Bierfarbe in eine hellere. Nach 8 Tagen vermehrte sich der Urinabgang außerordentlich, und betrug wohl noch einmal soviel als das Getränk; dabey nahm die Geschwulst sowohl des Unterleibs als auch der Extremitäten sichtbar ab, so daß der Umfang des Leibes 2 Zoll weniger betrug. Auch Husten und Engbrüstigkeit ließen nach. Zugleich stellten sich alle Nächte Schweiße ein. — Acht Tage darauf waren die Füße schon zu ihrer natürlichen Größe reduzirt, und der Leib um die Hälfte kleiner; doch stellte sich wieder etwas mehr Engbrüstigkeit und viel Schwäche ein. Es wurde daher zu jenen Mitteln noch ein Chinadekört gefügt. Dabey ging es nun vortrefflich, und nach 14 Tagen war auch alle Spur von Geschwulst am Leibe verschwunden, und Kräfte und übriges Wohlsenn wieder hergestellt. Hier that offenbar die Schwammlauge mehr, als die allerstärksten Diuretica *).

XV. Fire und flüchtige Paugensalze.

Daß sie in der Skrofelkrankheit wirksam sind, hat die Erfahrung hinlänglich bestätigt. — Die fixen scheinen auf folgende Art zu wirken:

1. Sie lösen den Schleim in den ersten Wegen und den Gefäßen sehr kräftig auf.
2. Sie reizen das lymphatische System, und die Secretionsorgane, wodurch die Resorption im Darmkanal, Lungen und Nieren vermehrt wird.
3. Sie tilgen die Säure in den ersten Wegen, und heben dadurch eine der wichtigsten mitwirkenden Ursachen zur Skrofelkrankheit.

4. Sie

*) Ich habe seitdem wieder in 2 Fällen von Wassersucht, die eine von skrofulösen Zustand des Lymphsystems, die andere eine Folge des Scharlachfiebers, diese Schwammlauge in Verbindung des Opiums mit dem herrlichsten Nutzen angewendet.

4. Sie scheinen auch die Qualität der Lymphe unmittelbar zu corrigiren, und besonders, wenn sie an Acescenz leidet, diese zu neutralisiren.

Diese Mittel dienen daher hauptsächlich, wenn bey der Skrofelkrankheit Anzeigen der Säure, große Viscidität, gehinderte Diuresis gegenwärtig sind, bey sehr hartnäckigen Drüsenknotten, Atrophie, rachitischen Zustand, bey großem Torpor des Systems, weniger bey großer Reizbarkeit, schmerzhaften und inflammatorischen Zufällen, oder skorbutischen und colliquativen Zustand.

Sowohl das vegetabilische als mineralische Laugensalz sind dazu brauchbar; doch scheint mir das mineralische die ersten Wege weniger anzugreifen und zu schwächen.

Sehr nützlich ist die Verbindung mit bittern und stärkenden Mitteln, und China, deren adstringirende Kraft dadurch gemindert wird, zu 1 bis 4 Gran täglich einigemal; auch in wenigsten und spirituösen Menstruis aufgelöst.

Die flüchtigen Alkalien wirken auf ähnliche Art, nur mit dem Unterschied, daß sie weit stärker reizen, in die Nerven und ins Blutsystem wirken, und die Secretionen der Haut und des Urins sehr stark befördern; daher sie bey dem fieberhaften und colliquativen Zustand ganz zu meiden sind. — Aber sehr wirksam sind sie zuweilen bey sehr kalten oder auch skirrhösen und krebssartigen Verhärtungen, entweder als Sal volat. C. C. oder Spirit. Sal. Ammon. — Noch kürzlich beobachtete ich einen Fall eines skrofulösen Augenkrebsses, wo erst die Eidechsenkur mit einigem Succes angewendet, und dann, da diese fehlten, als eine Art von Surrogat, Sal volat. C. C. täglich zu 1 Skrupel mit 1 Drachme Extr. Cicut. gegeben, und äußerlich Arsenic. alb. 2 Gran in zwey Unzen Extr. Cicut. und Acet. Saturn. einer Unze aufgelöst, angewendet wurde, mit großer und auffallender Ver-

Verbesserung der Eiterung und des Umfangs, welche Kur aber noch nicht vollendet ist.

Von ihrem trefflichen äußerlichen Gebrauch unten ein mehreres.

XVI. Erdigte und absorbirende Mittel.

Sie können allerdings auch nützlich werden, indem sie die ersten und auch zum Theil die zweyten Wege von Säure befreien, und hiedurch eine mitwirkende Ursache der Skrofeln heben, und selbst Reinigungsmittel der Lymphe (wenn wir die Acescenz derselben als etwas fremdes betrachten müssen) werden; daher bey anfangender Atrophie, auch bey Wassergeschwulsten.

Die Magnesia ist unstreitig das leichteste und verdaulichste von allen, doch hat die Kalkerde besonders in den animalischen Producten (als Conchen, Krebssteine, Eyserschalen, wo sie noch mit animalischen Leim gebunden ist,) gewisse unleugbare Vorzüge.

Auch sind diese Mittel sehr als Zusätze zu metallischen Mitteln zu empfehlen. — Nur nicht in zu großem Uebermaße, sonst können sie Gelegenheit zu Verstopfungen geben.

XVII. Kalkwasser.

Ein gewiß sehr wichtiges Hülfsmittel! Es hat große Zeugnisse vor sich, und, so viel ich nun Gelegenheit gehabt habe, damit Versuche anzustellen, so kann ich dieselben ebenfalls unterschreiben.

Die Frage, wie es wirkt, mag ich nicht entscheiden. Aber davon bin ich überzeugt, daß bey diesem Mittel nicht bloß die animalische, sondern auch die chemische Wirkungsart in Anschlag zu bringen ist, und die Extinction einer Acescenz der Lymphe hierbey keine geringe Rolle spielt.

Bloß

Bloß von den in die Sinne fallenden Wirkungen kann ich mit Gewißheit reden, und hier hat die Erfahrung mir es in folgenden Fällen als ein großes Heilmittel bewiesen:

1. Bey skrofulösen Knochenkrankheiten, Caries, spina ventosa — in Verbindung der Rad. Calam. aromat. und Asa foetida.
2. Bey sehr hartnäckigen Drüsenverhärtungen äußerer Theile, um ihre Auflösung zu bewirken.
3. Bey verhärteten Gefäßdrüsen, und daher entstehenden Verdauungsfehlern. Es ist hier ein Hauptmittel zur Verbesserung der Säure in den ersten Wegen, der Chylifikation, der daher rührenden Durchfälle und Schleimflüsse. Aber auch hebituelle Leibesverstopfung, wenn sie Folge solcher Drüsenverstopfung ist, läßt sich dadurch heben, wie ich einst bey einem starken Hypochondristen gesehen habe.
4. Bey Lungenknoten und anfangender Skrofelschwindsucht, wo es gewiß unter die besten Mittel gehört, die wir besitzen.

Ich will hiervon nur zwey Beyspiele anführen:

Ein junger Mensch von 16 Jahren, von einer ganz skrofulösen Konstitution, und sehr phthisischem Baue, seines Handwerks ein Schneider, klagte Schmerzen der Brust unter dem Brustbein, öftere fliegende Stiche, kurzen und beschwerten Othem, besonders bey dem Treppensteigen, kurzen trocknen Husten, der durch jede Bewegung vermehrt, und wobey zuweilen Blut mit ausgeworfen wurde. Sein Puls war klein und nicht sehr gereizt, seine Wangen circumscript roth, Appetit und Verdauung gut. Er hatte sich frühzeitig durch Onanie geschwächt. — Da alle diese Zufälle die Gegenwart von Lungentuberkeln sehr deutlich verriethen, so wurden ihm frisch ausgepreßte Kräutersäfte von Taraxacum, Tussilago, Beccabunga, Chærefolium mit Molken, und dabey eine Sossufeland v. Skrofeln.

lution von Extr. Gramin. und Taraxac. mit Vin. Antim. versetzt, verordnet, auch auf beyde Armen Mezereum gelegt. — Nach 14 Tagen war er wenig gebessert, und nun zeigte sich schleimichter Auswurf. Er fing nun Scipit. Dalcamar. und Lichen island. mit Molken abgekocht, an zu brauchen, und setzte den Seidelbast fort. — Nach 8 Tagen war es schlimmer mit ihm, er hustete mehr, der Puls wurde schneller und härlicher, der Schmerz unter dem Brustbein nahm zu, und er bekam Nachtschweiße. Ich ließ demunerachtet continuiren, nur ein antiphlogistisches Pulver aus Nitrum, Magnesia, Sachar. lact. Extr. Hyoscyam und kleine Dosen Ipecacuanha wurden beygefügt. Die Beschwerden besserten sich wenig, nur das Krampfhafte minderte sich. — Da die Stiche zunahmen, und der Puls zwar klein, aber doch hart anzufühlen war, so wurde ein kleines, nur 5 Unzen betragendes Aderlaß am Arm unternommen, um den entzündlichen Zustand in den Lungenknoten zu dämpfen, und bloß antiphlogistische Mittel verordnet, wodurch sich die Zufälle etwas besserten. Das Blut hatte etwas Entzündungskruste. Nun wurden 4 Wochen immer abwechselnd bald mehr kühlend krampfstillende, bald mehr stärkende Mittel, und immer Molken und Seidelbast dabey verordnet. Nach Verlauf derselben war sein Zustand folgender: Er hatte noch immer viel schmerzhaftes Drücken unter dem Brustbein, sehr beschwerlichen Athem, mit oft hörbaren Röcheln, am Tage trocknen Husten, Früh mit Schleimauswurf, öfteres Niesen; auch zuweilen Nasenbluten, gereizten Puls, öftere Schweiße, auch mitunter Frieselausschlag. Da sich bey ihm immer mehr Schlaffheit und Schwäche der Lunge mit skrofeligtem Zustand, als Grundlage der Lungensucht zeigte, so wurde ihm nun ein Aufguß von $\frac{1}{2}$ Unze China und eben so viel Quassia mit 2 Pfund Kaltwasser bereitet, täglich zu 3 bis 4 halben Tassen verordnet. Dieses wirkte Anfangs
nicht

nicht viel Veränderung, ja zuweilen schienen die Stiche häufiger zu kommen. Aber nach 14tägigem Gebrauch nahm das drückende Weh unter dem Brustbein ab, das Röcheln verlor sich, und der Athem wurde freyer, der Husten feltner und der Auswurf weniger, auch die Nachtschweiße verloren sich. Es wurde nun ein noch stärkerer Gebrauch des Mittels gemacht, und noch zwey FontanelLEN an die Armen gelegt. Nach 6 Wochen waren alle bedenklichen Zufälle gehoben, und die Kräfte wieder hergestellt. — Er bekam nach einem halben Jahr ein Rezi-div der Krankheit, welches aber abermals durch Kaltwasser mit Quassia gehoben wurde.

Eine Weibsperson von 30 Jahren, die zwar keine bestimmte Skrofelnzufälle gehabt hatte, bey der aber doch einige Anlage da zu seyn schien, und deren zwey Brüder an der Lungensucht gestorben waren, bekam stechende Schmerzen in der Brust, besonders rechter Seits, eine beschwerliche Respiration, besonders beym Treppensteigen, und dabey einen starken Husten, häufigen Auswurf, der meistens viscido, süßlicht schmeckend, und sehr oft ganz wie Gefäße gebildet war (also verdickter Schleim, der die Ramifikationen der Bronchien repräsentirte, wahre Infarctus der Lungen.) Der Puls war alle Abend fieberhaft. Uebrigens Appetit, Schlaf und Verdauung gut. — Sie bekam eine Auflösung von Sal. ammon. Nitrum ana Dr. j. Sulph. Antimon. aurat. gr. VI, Extr. Gramin. Dr. III. in Aqu. fontan. Unc. V. Syrup. commun. Unc. j. viermal täglich 2 Eßlöffel zu nehmen, mit einem Dekokt von Stipit. Dulcamar. Rad. Tarax. Bardan. Liquirit. Sem. Fœnic. — Fontanells, die ihr gerathen wurden, nahm sie durchaus nicht. — Diese Mittel erleichterten ihre Zufälle, der Athem wurde etwas freyer, nur der Auswurf blieb stark, und erschien zuweilen mit Blut vermischt, auch blieb das Abendfieber. Da nun diese Lungensucht offenbar zur Klasse der schleimigten und tuber-

kulösen gehörte, so bekam sie nächst obigen Mitteln, denen noch Lichen island. zugesetzt wurde, auch Aqua Calcis viv. täglich 3 Tassen mit etwas Milch vermischt, zu trinken. Dieß bekam ihr vortrefflich. Ihr Athem war nach vierwöchentlichem Gebrauch wieder natürlich, die Schmerzen gehoben, das Fieber ganz weg, und nur noch einiger Auswurf blieb, welcher sich aber auch verlor, als zur obigen Salmiakmixture noch eine halbe Drachme Extr. Myrrh. aquos. gemischt wurde. — Die Kur ist seitdem von der besten Dauer gewesen.

XVIII. Seife.

Dieß Mittel hat die oben bey den Alkalien angegebenen Eigenschaften, nur daß sie wegen der ölichten Ben-
mischung weniger reizend und angreifend sind. — Es verdient daher keineswegs weggestrichen zu werden, wie es bey einigen Autoren den Anschein gewinnt, sondern immer bleibt es ein wirksames Säuretilgendes, eröffnendes, Schleimauflösendes, Urin und Stuhl beförderndes Mittel, welches bey Skrofeln sehr gute Dienste thut. — Ich habe bey vielen Kindern den Anfang dieser Krankheit und der Atrophie durch nichts weiter gehoben, als daß ich ihnen täglich Früh und Abends 6 bis 10 Gran venetische Seife unter die Suppe mischen, und gute Diät halten ließ.

Auch äußerlich zu Bädern und Salben ist sie sehr nützlich.

XIX. Gummi Guajaci.

Dieß Mittel ist gewiß eins der durchdringendsten Reizmittel für die serösen und schleimigten Secretionsorgane und selbst für das lymphatische System. Es befördert fast alle Absonderungen, die des Stuhlgangs,
des

des Urins, der Haut, reinigt also die ersten und zweiten Wege, erregt sogar mehr Reiz in dem Circulationssystem und erhitzt. Es schickt sich also keineswegs für sehr reizbare und sanguinische Subjekte, auch nicht um die Skrofelanlage auszutilgen, aber desto mehr bey grosser Schlaffheit, Reizlosigkeit und Viscidität, wenn es uns darauf ankommt die träge Circulation und Secretionen in Thätigkeit zu setzen, den Körper von Schleim und Schärfe zu befreien, kritische Bewegungen hervorzubringen, wässrigte, lymphatische, schleimigte Stockungen zu zertheilen, hauptsächlich bey hartnäckigen Hautkrankheiten skrofulöser Art, wo dieß Mittel, mit Schwefel und Antimonium verbunden, ausnehmend viel thut.

Ich lasse in dieser Absicht das Gummi Guajaci Kindern zu 5 bis 10 Gran, Erwachsenen bis zu 30 Gran drey bis viermal täglich nehmen, entweder mit Magnesia, Rad. Liquirit. Sem. Fœnicul. zu Pulver, oder mit Sapo venet. Extr. Taraxac. Sulph. Antimon. zu Pillen gemacht, oder mit Gummi arab. Syrup. emulsiv. und Wasser in Emulsion, nebst einem Dekoct von Stip. Dulcamar.

Eine sehr skrofulöse Weibsperson von 50 Jahren behielt nach einem Scharlachfieber, woben der Hals ziemlich gelitten hatte, einen fortdauernden Schmerz mit superfizieller Entzündung in der Nasenhöle und besonders den Choanis, woben sie oft das Gefühl hatte, als wenn ein Pfropf hinter dem Zäpfgen stäcke. Wenn sie ein Rothlauf im Gesicht und Schwämme im Halse hatte, war das Uebel besser, auch wenn sich eine stark fließende Nase einstellte, die gewöhnlich verstopft war. Sie erhielt Pillen von Gummi Guajac. Extr. Dulcamar. Sulph. Antimon. aurat., nebst einem Trank von Stipit. Dulcam. Lign. Guajac. Rad. Salsaparill. und ein Dekoct von Herb. Cicut. öfters in den Mund zu nehmen und in die Nase zu ziehen. — Diese Mittel, nebst unterhaltenen Vesicatorien

torien hinter den Ohren, waren hinreichend, sie von dem beschwerlichen Uebel zu befreien.

Ein ganz skrofulöser Knabe von 10 Jahren ward von einem chronischen Schnupfen geplagt, der so heftig war, daß beständig eine Menge stinkender Schleim, oft mit Blut vermischt, secernirt wurde, woben zugleich die Augen entzündet waren. — Es wurden ihm die eben-
genannten Guajacpillen, öftere Mercuriallösungen, und ein Dekoct von Myrrhen mit Cicuta mit Milch gekocht, öfters in die Nase zu ziehen verordnet. Für die Augen das Ungt. von rothem Präzipitat. Dadurch wurde er nach 3 Wochen völlig hergestellt.

XX. Tussilago Farfara.

Mir bleibt dieses Mittel immer schätzbar, so wenig auch manche neuere Aerzte davon halten wollen. Freylich bleibt es gewissermassen ein Räthsel, wenigstens für die, die immer schmeckbare und riechbare Theile und chemische Reaction nöthig finden, um die Wirksamkeit eines Mittels anzuerkennen. Denn von diesen Kennzeichen findet sich freylich nichts. Aber es wäre wahrer Verlust, wenn wir jenen Grundsätzen zu gefallen ein nützliches Mittel aufopfern wollten, und da bekanntlich das einzige hier entscheidende Reagens das des menschlichen Körpers ist, so wollen wir uns über die Wirksamkeit dieses Mittels bloß an die Erfahrung halten.

Diese hat mich nun häufig überzeugt, daß es die besten Wirkungen gegen Drüsenknoten, Hautausschläge, Grind, besonders Skrofelhusten und Lungenfehler äußert.

Was mir das Mittel besonders empfehlungswürdig macht, ist, daß es, wegen seiner gar nicht reizenden Eigenschaften bey sehr reizbaren Subjekten, zarten Kindern, reizbarer Lunge und Reizhusten (den es sehr gut mildert) auch bey dem fieberhaften Zustand sehr passend ist.

Doch

Doch kommt es sehr auf die Anwendung an. Entweder man gebe es frisch im ausgepressten Saft zu 1 bis 3 Unzen, einigemal des Tags, oder man lasse ein saturirtes Dekokt von 1 Unze Herb. Tussilag. täglich konsumiren. — In dieser Manier gebraucht, habe ich schon mehrmals hartnäckige Skrofeldrüsen, Ausschläge ac. bald schwinden sehen.

Auch äußerlich schickt es sich sehr gut zu Fomentationen bey Augenentzündungen, Geschwüren, Linea. Vom Auflegen der frischen Blätter habe ich einigemal die härtesten Grinder und Borken weichen und die Stellen gereinigt gesehen.

XXI. Frisch ausgepresste Kräutersäfte.

Es ist ein sehr wesentlicher Unterschied unter frischen Kräutern und den Dekokten oder Extrakten, der sich ohngefähr wie die Kraft des rohen Fleisches zu der des gekochten verhalten mag. — Es giebt gewisse feine und flüchtige Bestandtheile der Kräuter, (die freylich nicht systematisch bestimmt sind, es auch wohl nie werden können) die ihnen nur im frischen lebendigen Zustand eigen sind, im getrockneten oder gekochten aber fehlen. Frisch gebraucht, ist selbst Gras ein treffliches Heilmittel, (wie solches das baldige Verschwinden der verstopften Gekrößdrüsen bey dem Vieh im Frühjahr durch das frische Gras beweist), aber Heu oder alte stroherne Queckenzurzel ist es nicht. Man braucht nur den Unterschied in der Wirkung eines frisch ausgepressten Queckensafts, und eines Dekokts aus alten Wurzeln beobachtet zu haben, um davon überzeugt zu seyn. — Beccabunga, Lactuca, Chærefolium, Sonchus, Borrago und ähnliche wäßrige Vegetabilien, frisch genommen, wirken oft als die schönsten stimulirenden, reinigenden, Secretion und Circulation befördernden Mittel, trocken sind sie ganz unwirk-

unwirksam. Den schönsten Beweis giebt uns der Skorbut. Diese Krankheit, die hauptsächlich in verminderter Cohäsionskraft der festen und flüssigen Theile und geschwächter Lebenskraft besteht, kann durch alle Pflanzen dieser Art, wenn sie nur frisch genossen werden, kurrirt werden; alt und getrocknet richten sie wenig dagegen aus. — Diese Wahrheit erkannte besonders die Boerhavische Schule, sie wendete sehr häufig die frischen Kräutersäfte und mit dem besten Succes an. Jetzt scheint man zu wenig Werth darauf zu legen.

Ich empfehle es gar sehr, bey Skrofelkranken keinen Frühling vorbegehen zu lassen, ohne ihren Gebrauch zu machen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die ersten Sprossen der Kräuter sind zu diesem Behuf am wirksamsten.
2. Im Frühling ist, wie oben gezeigt, eine eigene Reizung und Turgescenz im Lymphsystem, die zu kritischen Bewegungen benutzt werden kann. — Wenn man hier durch schickliche Mittel zu Hülfe kommt, so kann man in wenig Wochen mehr ausrichten, als zu andern Zeiten in eben so viel Monaten.

Am wirksamsten hierzu ist der frisch ausgepreßte Saft von Tussilago, Beccabunga, Marrubium alb. Chærefolium, Nasturtium aquat. Lactuca, Fumaria, alle Morgen zu 1 bis 4 Unzen mit Melissenthee, oder, besonders bey Kindern, mit mageren Bouillons vermischt — 5 bis 6 Wochen lang continuirt. Verbindet man damit noch bittere Extrakte, Elixire, oder Antimonialia, so ist die Kur desto wirksamer.

Ich habe diese Mittel sehr häufig gebraucht, und könnte mehrere Beyspiele ihres Nutzens anführen, wenn ich nicht durch zu häufige Krankengeschichten, die nichts Auszeichnendes haben, zu ermüden fürchtete. Oft sah ich die Drüsenknoten, Ausschläge, Geschwüre während des

Ge=

Gebrauchs vergehen, zuweilen einige Zeit nachher, bey manchen schienen sie sogar schlimmer zu werden, aber dieß war nur scheinbar, bloß Folge einer dadurch erregten kritischen Turgescenz, und man konnte durch nachher gegebene antiskrofulöse und stärkende Mittel die Krankheit desto schneller heilen.

Auch hat mich Erfahrung gelehrt, daß ein mehrere Jahre wiederholter Gebrauch dieser Kur eins der besten Mittel sey, um die Skrofelanlage nach und nach zu dämpfen.

XXII. Bittere Extrakte und verdickte Kräutersäfte.

Auch diese werden immer einen vorzüglichen Rang bey der Skrofelkur behaupten, die Theorien mögen sich ändern, wie sie wollen. — Sie erfüllen die wichtigsten Indikationen, verbessern die Verdauung, heben den Schleim, reizen das System des Gefäßes, befördern die Thätigkeit des lymphatischen Systems und der Secretionsorgane, und besonders der Haut- und Nierenabsonderung, verdienen also mit Recht den Namen Blutreinigender Mittel (wenn man mit dem Namen einen vernünftigen Sinn verbindet), und verbessern zugleich den Ton und die Kraft der Faser ohne die adstringirende Kraft der China und ähnlicher Mittel zu haben, daher sie sehr oft, wo Schleim und Krudidäten in den ersten Wegen sind, wie dieß bey Kindern ein häufiger Fall ist, weit besser bekommen, und weit anwendbarer sind, als die China. — Wenigstens dienen sie vortreflich, um den Uebergang von den bloß auflösenden zur China zu machen.

Sie passen fast in allen Stadien und Komplikationen, besonders wo sehr schlechte Verdauung, unkräftige Galle, Schlaffheit, Schleim und Säure obwalten, auch
bey

bey hartnäckigen Hautausschlägen. — Doch gehören sie mehr zu den Radicalmitteln, als zu den Heilmitteln einzelner Symptomen.

Die besten sind: Extr. Gramin. Tarax. Marrub. alb. Centaur. min. Saponar. Trifol. fibr., auch wenn man stark eingreifen will, Extr. Chelidon. maj. — Endlich Extr. Quass., welches aber mehr als die obigen erhitzt. — Die schönste Form ist in Auflösungen mit Vin. Antimon. Terr. ponderos. sal oder Terr. fol. Tart. oder Sal. ammoniac. verbunden.

XXIII. Mineralische Wässer.

Ich kann nicht sagen, daß ich viel Erfahrungen von ihrer Wirkung in dieser Krankheit hätte, ich glaube auch kaum, daß man sie radical damit kuriren kann; aber als Hülfsmittel, und zur Hebung mancher Symptomen schätze ich sie sehr, besonders wegen ihrer Kraft, Secretionen zu befördern, die Lymphe zu verändern und zu verbessern, unthätige und reizlose Systeme zu erwecken, und in kräftige Reaction zu setzen. — So habe ich Kinder einigemal bey dem Gebrauche antiskrofulöser Mittel täglich einige Gläser Selzer- oder Wildungerwasser (welches jenes noch durch einen feinen Eisengehalt übertrifft) trinken lassen, und sehr gute Wirkungen davon gesehen. Besonders scheinen diese Arten von Wasser bey skrofuligten und verschleimten Lungen, bey Hautkrankheiten und bey Atrophien sehr nützlich zu seyn.

XIV. Viscerallystire.

Man erlaube mir auch dieses so oft verkannte und falsch beurtheilte Mittel auszuführen. In meinen Augen sind sie nichts anders, als Medicina per anum, im Gegensatz der Medicina per os; die Anwendung schicklicher
und

und hierzu brauchbarer Arzneymittel per intestinum crasum. Wir können also bey dieser Anwendung auf eben die Kraft, sowohl durch Resorption, als durch Nerven-eindruck rechnen, wie bey dem gewöhnlichen Einnehmen; nur hat diese Methode für manche Fälle, und eben für die Skrofelkrankheit folgende Vorzüge:

1. Manche unangenehme Wirkung der Arzneyen, die ihren Grund bloß in der spezifischen Empfindlichkeit des Magens hat, wird hier vermieden, z. B. die brechmachende Eigenschaft, ein Theil der narkotischen, und andre spezifische Idiosynkrasien. So vertragen manche Leute den Kampfer im Magen gar nicht, in Klystiren recht gut.
2. Man verhütet dadurch den Nachtheil, den ein unreiner Zustand des Magens bey manchen Mitteln hervorbringt. Mehrere Mittel lassen sich gar nicht anwenden, so lange Sordes im Magen sind, und können also in Krankheiten, wo dieselben fast nie fehlen, wie eben zuweilen bey der Skrofelkrankheit gar nicht benutzt werden. Hier wende man sie per anum an; man wird da ihre Kraft ebenfalls erhalten, und doch jene Kollision vermeiden. Hieher gehören vornehmlich adstringirende Roborantia, China &c.
3. Man vermeidet dadurch den wichtigen Nachtheil, den Magen, die wichtigste Officin unsers ganzen Wesens, durch Mittel auf lange Zeit zu turbiren und seine Geschäfte zu hindern, Mittel, welche vielleicht für die Hauptkrankheit sehr nützlich sind, aber durch diese Störung neue Uebel hervorbringen. Der Gebrauch einer Menge narkotischer, salinischer, auflösender Mittel kann für die Skrofelkrankheit des Ganzen sehr wichtig seyn, aber sie destruiren zuletzt die Verdauungskraft schrecklich, und so muß der Magen gar oft der Märtyrer fürs Wohl
des

des Ganzen werden. — Wendet man aber diese Mittel durch Klystire an, so wird das Geschäft des Magens geschont.

4. Bey Kindern, die aus Ekel oder Eigensinn gar nicht einnehmen, bleibt ja dieß der einzige Weg.

5. Man wirkt dadurch unmittelbar auf den Hauptsitz des Uebels, die Gefäße und Nerven des Gefröses, und auf die Verstopfungen, Lähmungen und Krämpfe dieser Theile, und erregt die zur Mobilmachung der Stockungen nöthige Oscillation in den Gefäßen.

6. Die Visceralklystire, besonders wenn sie etwas reizend eingerichtet sind, befördern vortrefflich die Absorption des lymphatischen Systems im ganzen Umfange des Unterleibes und angrenzender Theile, z. B. der untern Extremitäten, des Rückgrads u. s. w.

Ich bediene mich ihrer daher häufig, und mit sehr gutem Nutzen, theils als Adjuvantia der Hauptkur, theils als Hauptmittel, wenn die Skrofelkrankheit ihren Hauptsitz im Unterleibe hat, und da Verstopfungen, Anhäufungen, fehlerhafte Secretionen bewirkt, z. B. bey der Airophia scrofulosa, schlechter Verdauung, habituellem Leibesverstopfung, Fehler der Leber, Milz und dergl.

Die schicklichsten Ingredienzen dazu sind Rad. Tarax. Bardan. Saponar. Rub. tinctor. Herb. Tussilag. Flor. Verbasc. Chamom. vulg. Stipit. Dulcarnar. mit Rockenflecken abgekocht — dazu nach den Umständen bald Cicuta, bald Fel Tauri, bald China, bald Kalkwasser. — Trefflich habe ich auch kleine Dosen Vin. Antimon. gefunden.

Die schädlichen erschlaffenden Wirkungen, die man sich zuweilen davon gedacht hat, verhütet man, theils wenn man obige stärkende Ingredienzen zusetzt, theils wenn man sie nicht zu warm, sondern mehr kühl nimmt, und dann, wenn man weder in der Quantität des je-

des =

desmaligen Fluidums , noch der Applikation überhaupt zu sehr excedirt. Ich lasse sie z. B. 14 Tage lang , einen Tag um den andern , dann 14 Tage lang täglich , dann wieder einen Tag um den andern nehmen.

XXV. Künstliche Geschwüre.

Es ist viel über ihren Nutzen und Schaden in dieser Krankheit gestritten worden. Ich glaube darüber folgendes bemerkt zu haben :

Als Radicalmittel sind sie auf keinen Fall zu betrachten und anzuwenden , im Gegentheil können sie , wenn sie zu stark wirken , durch Schwächung und Reizung das Grundübel vermehren.

Aber zu speciellen Zwecken haben sie zuweilen ungemain großen Nutzen , und dieß giebt folgende Bestimmung ihrer Anwendung :

1. Um den Reiz , oder bey einer schon beträchtlichen Entwicklung der Skrofelschärfe, die Anhäufung derselben von edlen Theilen abzuleiten, und wenigstens die gefährliche Richtung zu verändern. In diesem Betracht sind sie vortrefflich bey heftigen Augenentzündungen, Triefaugen, Lungenfehlern u. s. w. — Hierzu sind die reizendsten die besten , besonders Cort. Mezerei, welches die ganze Hautorganisation in einen gereizten Zustand versetzt, und oft allgemein metastatische Ausschläge erregt , die Ableitung werden.
2. Um topische Stockungen , Einsperrungen , Drüsenknotten , Gelenkgeschwülste , Knochenverhärtungen und Austreibungen zu zertheilen, indem sie theils durch den Gegenreiz den einsperrenden Krampf heben, theils eine größere Oscillation der Gefäße erregen , wodurch die Resorption und Zertheilung der stockenden Materie befördert wird. — In solchen Fällen verdienen sie die größte Empfehlung. Aber sie

sie müssen hierzu so reizend wie möglich seyn, und lange in Eiterung erhalten werden. Am schönsten sind dazu Pouteaus Zylinder, starke Vesikatorien, Mezereum. — Selbst Geschwüre können auf diese Art durch aufgesetzte Zylinder oder Vesikatorien geheilt werden.

3. Um hartnäckige Hautkrankheiten zu heben. — Bey vielen Krankheiten dieser Art ist die Hauptursache theils allgemein gehinderte Ausdünstung, theils topischer Krampf in der Stelle des Ausschlags oder Geschwürs, der eine fortdauernde fehlerhafte Secretion unterhält. — Alle diese Ursachen können topische Reizmittel der Haut heben, und sie haben noch überdieß den Vortheil, durch ein neues pathologisches Secretionsorgan der Natur einen neuen Ausweg zur Ausleerung der Schärfen zu eröffnen. — Oft bleibt ein solcher Ausschlag, trotz der besten innerlichen Mittel und Hebung der Ursachen; er ist nun bloße topische Hautkrankheit worden, und wird vergebens durch innere Mittel bekämpft; hier braucht man nur künstliche Geschwüre und Bäder anzuwenden, und das Uebel ist bald gehoben. Hier lege man sie dem Sitz des Uebels zunächst, und am besten Fontanelle, denn Mezereum reizt hier zu heftig die Haut im Ganzen, und lockt zu viel Schärfen hin.

XXVI. Medizinische Bäder.

Wie ungemein nützlich das Baden an sich in dieser Krankheit ist, ist schon oben bey der diätetischen Kur gezeigt worden. Aber noch weit nützlicher werden Bäder, wenn man sie als Vehikel benutzt, um Arzneykkräfte dem Körper bezubringen, welches theils durch die so starke Resorption der Haut, theils durch das wichtige Nerven-

ge=

gefühl, und den allgemeinen Consensus derselben möglich wird. Von dieser Seite sollten die Bäder mehr betrachtet und benutzt werden. Sie sind mir eben so gut *Medicina per cutem*, als die Visceralflystire *Medicina per intestinum crassum*. —

Die Vorzüge dieser Anwendungsart in der Skrofelfrankheit sind folgende:

1. Man schonet hier ebenfalls und noch mehr den Magen und die Verdauung, wenn man manche Mittel auf diesem Wege nehmen läßt.
2. Man vermeidet die Collision mit Unreinigkeiten der ersten Wege, wie auch die Idiosyncrasie, die der Magen gegen manche Mittel hat, z. B. Cicuta macht zuweilen immer Brechen beym innerlichen Gebrauch. Beym äußerlichen nicht.
3. Man vermeidet die Veränderungen, die diese Mittel sehr oft durch den Magen und die Digestionskraft erleiden; sie kommen in weit größerer Integrität ins lymphatische System.
4. Man wirkt hier weit unmittelbarer in das allgemeine lymphatische System, den Hauptsitz der Krankheit. — Daß dieser Unterschied nicht gleichgültig sey, sieht man bey andern Krankheiten. Man kann z. B. gegen hartnäckige Zufälle der venerischen Krankheit alle Mercurialmittel innerlich verschwendet haben, ohne sie zu heilen, und nun läßt man die Cirillische Sublimatsalbe in die Fußsohlen einreiben, und die Zufälle verlieren sich oft in sehr kurzer Zeit. — Eben so ist es bey den Skrofeln. Die nämlichen Mittel, die man innerlich ohne Nutzen braucht, sind oft äußerlich angewendet bald und auffallend wirksam. — Auch ist hier zu bemerken, daß man sie in weit größerer Menge anwenden kann, als innerlich.

5. Bey äußerlichen Zufällen ist nun vollends dieser Gebrauch ganz unentbehrlich, als die kräftigste Methode, durch die Mittel topisch die fehlerhafte Secretion zu verbessern, krampfartige Verschließung der Haut und der Drüsen zu heben, und so die hartnäckigsten Hautausschläge, Verhärtungen, Geschwüre zu heben.
6. Die Nervenwirkung der Mittel ist hier weit sanfter und gleichförmiger auf alle Systeme verbreitet, als bey dem innerlichen Gebrauch und weniger reizend, besonders bey sehr reizbaren Subjekten oder Zustand, weil das laue Bad an sich schon ein reizmilderndes Mittel ist.

Aber um diese Zwecke zu erreichen, müssen die Bäder lau genommen und lange, wenigstens eine halbe bis ganze Stunde, gebraucht werden.

Nun die vorzüglichsten Arten der Bäder, die ich in Skrofeln als nützlich empfehlen kann:

1. Cicutabäder.

Ein großes und herrliches Mittel! Es hat mir einmal die größten Dienste gethan, wo andre Mittel mich schon verlassen hatten, und oft die Wirkung der innern Mittel ausnehmend unterstützt. Ich brauchte sie zuerst auf Hofmanns Empfehlung, und ich muß gestehen, daß ich wünschte, etwas zur allgemeinen Anwendung derselben beytragen zu können. Gewöhnlich ließ ich sie so bereiten: 4 bis 6 Hand voll, wo möglich frischen (dessen Kraft unendlich stärker ist, als die des getrockneten) Schierling, bey Kindern (bey Erwachsenen kann man 8 bis 12 Hand voll nehmen), werden mit etwas Krausemünze und Kamillen, und 6 bis 8 Pfund Weizenfleyen in ein leinenes Säckchen gebunden, und mit hinlänglichem Wasser und öfterem Auspressen einige Minuten lang gekocht, sodann dieß zu dem Badwasser

ge-

gegossen, und das Säckchen mit hineingelegt, welches denn im Bade sehr vortheilhaft auf die Lokalübel aufgelegt werden kann. Der Kranke bleibt Anfangs $\frac{1}{4}$ Stunde im Bade; und um sich für den aufsteigenden Dünsten zu schützen, wird ein Tuch darüber gebreitet, auch wohl ein Tuch mit Essig oft vor die Nase gehalten.

Wenn diese Bäder täglich gebraucht, und einige Wochen kontinuirt werden, so thun sie die außerordentlichsten Wirkungen. Sie schmelzen hartnäckige Drüsen-
geschwülste, beschleunigen die Kur der Atrophie, reinigen die Haut von Ausschlägen, bringen die Geschwüre zur Heilung, und man vermeidet dadurch, besonders bey schwächlichen Kindern, die angreifenden narkotischen Wirkungen des innerlichen Gebrauchs, ohnerachtet man das Mittel hier in weit stärkern Dosen anwendet. — Ich habe sogar einmal die Art von lymphatischen harten Geschwülsten, die sich an den Knochen ansetzt, und unter die hartnäckigsten gehört, durch ihren Gebrauch gehoben. Sind die Subjekte sehr schlaff, oder schon viel resolventia gebraucht worden, so ist die Verbindung der Cicuta mit China zum Baden trefflich.

2. Seifenbäder.

Auch diese wirken durch ihre auflösende, gelindreichende, Secretionen befördernde Kraft sehr schön, und sind nach eben den Indicationen, wie die Cicutabäder, anzuwenden, auch sehr nützlich damit zu verbinden.

Man nimmt 4 bis 6 Unzen Seife zu einem Bade.

3. Bäder von China, Cort. Salicis, Rad. Calam. arom. und andern aromatisch adstringirenden Kräutern.

So groß die Wirkung dieser Mittel innerlich ist, eben so groß und oft noch vortrefflicher ist sie im äußerlichen Gebrauch, und ich rechne sie unter die Hauptmittel zur Radikalkur der Skrofeln, wenn man hinläng-

Hufeland v. Skrofeln.

2

lich —

lich damit kontinuiert. — Sie reizen weit weniger als der innere Gebrauch, und wirken weit gleichförmiger auf alle Systeme.

Gewöhnlich fing ich mit Cicutabädern an, verband diese sodann mit China, und endigte mit bloßen China- oder Eisenbädern.

Man läßt entweder 3 Unzen China, oder, welches fast eben so wirksam ist, 4 bis 5 Unzen Cort. Salic. und noch, um es recht kräftig zu machen, Flor. Lavendul. Chamomill. rom. — Herb. Menth. crisp. Thymi, Salviae, Scordii mit dem Badewasser abkochen. — Ist skrofulöse Caries oder Spina ventosa da, so ist ein Zusatz von Rad. Calam. aromat. und Herb. Sabin. vortrefflich, welche letztere Mittel auch zu topischen Bädern bey dergleichen Uebeln benutzt werden können.

Diese stärkenden Bäder können den schwächlichsten, Lebensarmen, atrophischen, skrofulösen Kindern in kurzer Zeit zu einem Grad von Munterkeit und Kraft verhelfen, worüber man erstaunt. — Selbst anfangende colligative und hektische Zufälle verlieren sich oft dabey.

4. Malzbäder.

Auch diese sind gar nicht für gering zu achten. Nicht allein ihre antiseptische und stärkende Kraft wirkt hier den vorigen ähnlich, sondern sie scheinen auch eine verbesserte und nahrhafte Lymphe zu geben, (denn es ist bekannt genug, daß man sich auch durch die Haut nähren kann), und passen also vorzüglich bey großer Schwäche, Darrsucht, Vertrocknung, viscider und skorbutischer Beschaffenheit der Säfte, und Drüsenverstopfungen. — Man kann sie sehr gut sowohl mit Cicuta als mit China verbinden.

5. Eisen-

5. Eisenbäder.

Vortrefflich sind sie, um die Kraft der Chinabäder noch zu übertreffen; nur nicht bey sehr gereizten oder gar inflammatorischen Zustand, sondern nach den, bey dem Eisen angegebenen Regeln.

Ich bediene mich dazu entweder der Eisenkugeln oder des Eisenvitriols (etwa 2 Quent auf ein Bad), und ich bin überzeugt, daß sie unter die besten Mittel gehören, um die Radicalkur zu vollenden.

6. Bäder von Kalk und Schwefel.

Die Kräfte des Kalkwassers gegen Skrofeln und des Schwefels zur Auflösung der hartnäckigsten Stockungen sind bekannt genug. — Ich schätze also die Verbindung beyder zu Bädern sehr hoch, und lasse gewöhnlich 1 Pfund (bey Kindern nur ein Viertelpfund) ungelöschten Kalk und eben so viel gelben Schwefel, gröblich gepulvert, mit 20 Pfund Wasser einmal aufkochen, sodann 12 Stunden lang zusammenstehn, worauf das Lixivium von dem Pulver abgegossen, und zu dem Badewasser gemischt wird. — Das Sediment wird aufgehoben, und kann noch viermal auf die nämliche Art, durch Zugießung und Abkochen mit Wasser benutzt werden, und zu 4 Bädern dienen.

Diese Bäder gehören gewiß zu den größten Mitteln unserer Kunst. Ich habe sie bey den hartnäckigsten Sichtsfrankheiten, hämorrhoidalischen Krämpfen und Anomalien (wo der Schwefel äußerlich oft noch wirksamer ist als innerlich), bey den obstinatesten Kräzausschlägen und Geschwüren trefflich gefunden, und so verdienen sie auch in der Skrofelfrankheit eine rühmliche Stelle, als Mittel gegen einige der hartnäckigsten Symptomen derselben, z. B. bey langwierigen Drüsenverhärtungen, Verdickungen des Zellgewebes, Gelenkgeschwülsten und Ausschlägen.

Doch darf hiezu das Subjekt nicht zu reizbar, nicht vollblütig, nicht fieberhaft seyn.

Ich werde nächstens versuchen, was Bäder mit Kaltwasser allein, oder mit Kochsalz und kochsalzsaurem Kalk (wodurch man das Seewasser nachahmen kann) für Kräfte äußern werden. Wer es haben kann, der benutze ja das Seebad, wovon Hrn. Vogels neueste Schrift über die Seebäder nachzulesen ist.

7. Kalte Bäder.

Sie gehören bloß zu der Klasse der medizinischen Bäder, und sind ganz andre Mittel als die diätetischen lauen. — Ihre Wirkung ist nämlich Reiz, Erschütterung, Konstriktion. Sie schicken sich also nie, wo noch ein sehr gereizter oder inflammatorischer Zustand ist, bey großem Vorrath von Viscidität und scharfen Materien, auch nicht bey Lungenkrankheiten. — Aber herrlich sind sie bey einem sehr hohen Grad der Atonie und des Torpors, und um die Radicalkur zu vollenden, und die Rezidive der Krankheit zu verhüten. — Doch mit gehörigen Kautelen.

XXVII. Verschiedene äußere topische Mittel.

Bei den vielfachen äußern Zufällen der Skrofelkrankheit bedarf sie gar sehr der äußern Behandlung, aber ich übergehe dieselbe hier, weil sie mehr ins Gebiet der Chirurgie gehört, und mich zu weit führen würde.

Nur von denen sey mirs erlaubt noch etwas anzuführen, die sich zur Schmelzung und Zertheilung skrofulöser Drüsenknotten, Geschwülste, lymphatischer Anhäufungen, Gelenkgeschwülste, selbst Gefäßdrüsenverhärtung, nach meiner Erfahrung am wirksamsten gezeigt haben. Freylich ist es bekannt, daß ohne mitwirkende Kraft innerer Mittel solche Externa allein selten wirksam

genug sind, aber eben so gewiß ist auch, daß man die trefflichsten innern Mittel gegeben haben kann, und solche Lokalübel bleiben dennoch, bis man topische Mittel zu Hülfe nimmt. Also nur die, von deren Wirksamkeit ich mich selbst häufig überzeugt habe:

1. Flüchtige Salze in verschiedenen Verbindungen.

Schon das gewöhnliche Linimentum volatile (besonders wenn man statt einfachem Del, Kampferöl und dazu den dritten Theil Spir. sal. ammon. c. Calc. viv. parat. nimmt) ist höchst wirksam, wenn es alle 2 Stunden in Verhärtungen eingerieben wird, und wenn man dabei die Stelle immer mit Flanell oder Wachstuch bedeckt.

Eine äußerst kräftige Salbe ist folgende, die ich am häufigsten brauche: R. Ungt. de Alth. Unc. unam. Fell. Taur. rec. Sapon. venet. ana Drachm. tres. Petrol. Drachm. duas. Sal. volat. CC. Drachm. dimid. Camphor. Drachm. unam. M. F. Ungtum. S., alle 3 Stunden 1 Theelöffel einzureiben. Sie ist mir oft bey den hartnäckigsten Verhärtungen von ausgezeichnetem Nutzen gewesen, und nicht bloß bey äußerlichen, sondern auch bey innern, z. B. des Unterleibes. So ist sie ein großes Hülfsmittel bey der Atrophie von Verhärtung der Gefäßdrüsen, wenn man sie oft in den Unterleib einreibt, auch bey Leberverhärtungen. — Eben so dient sie trefflich, den Abgang der Würmer, die so gewöhnlich dabei sind, zu befördern, besonders wenn man Ol. Tanacet. Drachm. dimid. hinzusetzt.

2. Unguent. de Digital. purpur.

Ein sehr wirksames Mittel von dem ausgepreßten Saft des Krauts bereitet, welches noch den Vorzug hat, daß es die Haut wenig reizt. Es ist stark auflösend.

3. Merz

3. Mercurialsalben.

Die gewöhnliche Mercurialsalbe ist schon sehr kräftig, aber noch wirksamer ist Ungt. de Digital. purp., eine halbe Unze mit Mercur. solub. Hahnemann. ein halben Skrupel versetzt. — Bey Hautausschlägen die Werlhofsche Salbe mit weißem Präzipitat.

Bekanntlich ist für die skrofeligte Augenentzündung der Meibohmschen Drüsen kein herrlicheres Mittel, als rothe Präzipitatsalbe. — Aber ich habe gefunden, daß die gewöhnlichen Salben der Art nicht immer so schnell wirken, theils, weil sie zu sehr zusammengesetzt sind, theils, weil sie zu wenig Präzipitat enthalten. Daher bediene ich mich immer der folgenden mit dem besten Success: Gleiche Theile recht fein gepulverter Mercur. præcip. rub. ungesalzne Butter, und Wachs werden bey gelinder Wärme und öftern Umrühren recht genau vermischt, und dann davon alle Abend nur einer Linse groß auf den innern Canthus des Augenlieds gestrichen, und früh das Auge mit warmer Milch ausgewaschen.

4. Petroleum.

Ein großes zertheilendes und auflösendes Mittel, welches auch zugleich, in den Leib gerieben, Würmer abtreibt. — Am besten wird es in obiger Salbe angewendet.

5. Kampfer.

Wenn er recht stark gebraucht wird, thut er oft Wunder in Auflösung und Zertheilung der hartnäckigsten Stockungen. Am kräftigsten ist die Mischung: R. Camphor. Unc. j. Tere cum spir. sal. ammon. volat. Dr. jii. ad solut. adde Ol. Oliv. Unc. semis.

6. Opium,

6. Opium, Cicuta, Belladonna, Hyoschamus, in frischen Saft, Umschlägen, Extrakten, trocknen Pulvern *).

7. Gummi ammoniacum — Galbanum — Asa foetida, besonders in Squillaeßig aufgelöset.

8. Fel Tauri, sowohl frisch, als inspissirt.

Ein großes Auflösungs mittel. Ich brauche es häufig, theils im obigen Unguent, theils nach Roncallis Vorschrift: Eine frische Rindsgalle wird mit drey Eßlöffel Kochsalz und eben so viel Rußöl vermischt, und in die Sonne gestellt, womit dann die Verhärtungen täglich einigemal gesalbt werden.

9. Rad. Squillæ.

Ist auch äußerlich ein großes Auflösungs- und Zertheilungsmittel. — Ich weiß, daß durch häufige Umschläge mit Squillaeßig Kopfwassersucht gehoben wurde.

Folgendes Unguent wurde mir von einem alten Praktiker als ein Geheimniß mitgetheilt, und ich kann es ebenfalls sehr empfehlen: R. Rad. Squill. rec. Coqu. c. Lixiv. caust. fortiori ad Mucaginem. Cola. c. express. Add. pauxillum Mellis et Ungt. basilic. q. s. ut F. Unguent. spissum. Die hartnäckigsten Skrofeldrüsen und lymphatischen Geschwülste können dadurch ohne Eiterung gehoben werden.

10. Pflaster.

Schon die Bedeckung mit Pflaster an sich, als ein Mittel ein beständiges Dampfbad auf der Stelle der Haut

*) Die Einreibung des Safts von Gladiolus luteus in Skrofelgeschwülste, wird sehr empfohlen in Account of the diseases most incident to Children from the Birth till age of puberty. London 1783.

Haut zu unterhalten, und äußere Luft abzuhalten, ist ein großes Auflosungsmittel, und oft sind die Ingredienzien selbst ziemlich gleichgültig. Man weiß, was zuweilen ein simples Pechpflaster zu diesem Endzweck thun kann. — Ich glaube, man ist zu sehr von ihrem Gebrauch abgekommen, und ich kann versichern, daß ich dadurch oft Verhärtungen heilete, die den Salben nicht wichen. Am liebsten bediene ich mich beyder in Verbindung, täglich einigemal Salben eingerieben, und dabey die Stelle immer mit Pflaster bedeckt. — Am wirksamsten habe ich folgendes gefunden: R. Empl. de Galb. croc. Unc. j. Camphor. Drachm. j. Petrol. Drachm. jj. Sal. volat. C. C. Drachm. Semis. M., auf Leder aufzulegen. Mit Nutzen kann auch Emplastr. mercur. oder Cicutaextract oder Mercur. solub. hinzugefügt werden.

11. Salinische Mittel.

Vorzüglich Fomentationen von Salmiak, Spiritus Mindereri, Kochsalz, flüchtigen Alkali, salzsaurer Schwererde.

12. Adstringirende Mittel.

Da bey Skrofelstockungen ursprünglich immer Schwäche zum Grunde liegt, so sind diese Mittel, auch örtlich angewendet, oft die schönsten Bertheilungsmittel, und als wahre Resolventia zu betrachten, (wie schon oben gezeigt worden.) Sie passen vorzüglich bey allgemeinen Anzeigen von Schlaffheit und Unthätigkeit, und wenn schon viel erschlaffende Resolventia gebraucht worden sind.

Die besten sind Fomentationen mit China oder Weidenrindendekokt, Bleywasser, weißen Vitriol, Alaun, Eisenwasser. Durch alle diese äußerlichen Mittel habe ich
zuwei-

zuweilen beträchtliche Skrofelgeschwülste und Knoten vergehen sehen.

Noch kürzlich beobachtete ich einen solchen sehr merkwürdigen Fall, wo eine fürchterlich große skirröse Geschwulst der Parotis und Submaxillardrüsen, von skrofulöser Ursache, welche schon krebsartig war, unerträglich sinkende Gauche ausschwiße, und gefährliche Verblutungen erregte, und woben die wirksamsten Mittel vergebens gewesen waren, endlich durch eine saturirte Auflösung von Alaun mit Weineßig äußerlich angewendet, sich besserte.

A n h a n g.

I.

Ueber das Verwachsen und die Krümmung des Rückgrads, ihre Ursachen, und Heilung.

Diese Uebel sind so nahe mit der Skrofelkrankheit verwandt, und so oft ein Produkt derselben, daß ich es hier für den schicklichsten Ort halte, einige ganz einfache, bloß aus Erfahrung geschöpfte Bemerkungen über ihre Entstehung, Heilung, und noch mehr ihre Verhütung mitzutheilen. — Ich habe sehr oft Gelegenheit gehabt, die Entstehung derselben zu beobachten, und bin einigemal so glücklich gewesen, durch nachfolgende Mittel eine Heilung der schon ziemlich beträchtlichen Rückgradskrümmung zu bewirken.

Die Hauptsache beruht auch hier darauf, die Ursachen aufzusuchen, woraus dieß traurige Uebel entsteht, und von denen manche noch sehr wenig erkannt und beherzigt sind, und die Hauptregel, die ich hier im voraus als Grundlage der ganzen Behandlung angeben kann, ist: Man suche die Ursachen der Verwachsung weit weniger in mechanischen und äußerlichen Verletzungen (wie gewöhnlich geschieht) als vielmehr in Schwäche des ganzen Körpers, und in innern Fehlern, und man sehe also auch bey der Kur nicht sowohl auf äußere mechanische Hülfsmittel

Hilfsmittel, als vielmehr auf innere Behandlung und allgemeine Stärkung. — Denn nicht die Kinder, die sich am meisten bewegen, und allen mechanischen Verletzungen am meisten ausgesetzt sind, nicht die Kinder der Bauern und Landleute, pflegen auszuwachsen, sondern die Kinder der Stadtbewohner und Vornehmen, welche am eingezogensten leben, und am sorgfältigsten abgewartet werden, aber durch diese eingezogene und städtische Erziehung einen geschwächten Zustand der Fasern, Knochenbänder und des ganzen Körpers bekommen.

Die vorzüglichsten Ursachen, die ich beobachtet habe, und die die Krümmung des Rückgrads hauptsächlich unter den Vornehmern und Stadtbewohnern so häufig machen, sind folgende:

I. Allgemeine Schwäche der Faser, oder besondere der Knochen und Knochenbänder.

Sie kann angeboren, oder auch durch die erste Erziehung acquirirt seyn. — Genug, alles, was zu warme, weichliche, erschlaffende und verzärtelnde Behandlung der Kinder heißt, disponirt sie auch schon zur Verwachsung und Krümmung des Rückgrads, denn die innere Kraft und Festigkeit der Bänder und Muskeln ist es eigentlich, was dem Körper die gerade Richtung giebt und ihn darinn erhält, und alles, was dieselbe schwächt, nimmt auch dem Körper diesen Vorzug.

II. Alles, was die Skrofelkrankheit oder Anlage erzeugen kann.

Also die oben im ersten Abschnitt angegebenen Ursachen, Unreinlichkeit, eingeschlossene Luft, schlechte Kost, u. s. w. — Gewiß die häufigste Quelle der Verwachsungen! Ein Kind, was skrofulös ist, hat auch schon den
 Keim

Keim zu diesem Uebel in sich , und kann durch geringe Veranlassungen , ja oft noch spät, davon befallen werden.

Die Skrofelkrankheit kann auf mehr als eine Art die Ursache der Verwachsung werden. — Entweder durch die Schwächung des allgemeinen Tons und der Knochenbänder überhaupt , die die Skrofelanlage schon mit sich führet ; oder durch Fehler der Knochenerzeugung und Resorption (so gut wie durch Skrofelanlage Rachitis , d. h. eine allgemeine fehlerhafte Bildung der Knochen, sowohl in der Materie, als in der Form , entstehen kann , so kann auch in einzelnen Knochen und besonders des Rückgrads eine solche fehlerhafte Knochensubstanz , und dadurch Deformität erzeugt werden ;) oder endlich durch Verletzungen der Skrofelschärfe auf Knochen und Knochenbänder , wodurch Reizung , Anschwellung, Stricturen und ungleiche Zusammenziehungen der Bänder, auch Extravasate bewirkt werden , welche, wenn sie das Rückgrad treffen , sehr leicht Ausweichungen und Krümmungen veranlassen können.

III. Vieles Sitzen , Stehen , und jede lange fortgesetzte einförmige Positur des Körpers, in den Jahren der Kindheit.

Das Sitzen überhaupt, dieser winkliche Zustand des Körpers , ist eine unerkannte Quelle mancher Krankheiten der neuern Zeit , von denen die Alten nichts wußten, die mehr lagen als sassen. Vorzüglich aber ist das unvernünftige, und so sehr gegen die ersten Geseze der Natur streitende Zwingen der Kinder zum Sitzen eine der Hauptursachen des Verwachsens. Dabey werden die Rückenwirbel immer auf einander gedrückt , folglich ihre freye Ausdehnung gehindert, und leicht Stockung erzeugt. Dazu kommt , daß bey einem anhaltenden Sitzen (welches man immer als einen ziemlichen Grad von Tortur für

für ein Kind betrachten muß) es ganz unmöglich ist, eine gerade Richtung zu erhalten. Es wird also immer entweder sich vorwärts oder seitwärts ausbiegen, und dann ist nichts leichter, als daß nach und nach einige Wirbelbeine ausweichen, oder das ganze eine schiefe Richtung bekommt, die durch das starke Wachsthum in diesem Alter sehr bald Conformationsfehler wird. Auch cessirt bey dem Sitzen die Anstrengung der Rücken- und Lendenmuskeln, ein Hauptmittel, wodurch gerade Richtung des Rückgrads bewirkt wird. Außer dem Rückgrad bekommen durch das viele Sitzen auch die Hüften und das ganze Becken (und dieses oft noch mehr wegen des dabey entstehenden Winkels) eine schiefe Richtung. Am allermeisten schadet das anhaltende Sitzen des Abends und in die Nacht hinein, und es sind mir ganze Familien bekannt, wo die Kinder fast alle schief wurden, bloß weil sie zum Sitzen bis in die späte Nacht hinein gezwungen wurden. Eben so auch das Sitzen bey'm Schreiben, wo die schiefe Richtung noch unvermeidlicher ist.

Aber auch anhaltendes Stehen kann nachtheilig werden, denn nicht lange kann ein Kind auf einer Stelle stehen, ohne die Last des Körpers bald mehr auf diese, bald auf jene Seite zu legen, und dadurch zur Schiefheit Gelegenheit zu geben.

IV. Mangel an freyer und gleichförmiger Bewegung und Uebung des Körpers.

In der Kindheit wächst der Körper am stärksten, ~~er~~ dehnt sich in allen Punkten und Dimensionen aus; unaufhörlich soll die Masse der Kraft und der Materie in jedem Punkte vermehrt werden. Die Hauptsache, worauf bey diesem wichtigen Geschäft alles ankommt, ist, daß diese Entwicklung und Vermehrung der Kraft und Materie gleichförmig und vollkommen geschehe, und dieß kann

kann nur durch aktive Bewegung und mannigfaltige immer wechselnde Uebungen und Attitüden des Körpers geschehen, dadurch werden nicht allein die Säfte, sondern auch die Kräfte gleichförmig vertheilt. — Nur durch dieses freye und mannigfaltige Spiel der Organe, durch diese aktive und allgemeine Anstrengung wird Harmonie des Ganzen, und ein vollkommener und schöner Wuchs möglich. Und deßwegen legte die Natur so weise diesen Trieb zur beständigen Bewegung in das Kind. — Aber was thun wir gewöhnlich? Wir unterdrücken mit Gewalt diesen wohlthätigen Trieb, arbeiten an Entwicklung der Seelenkräfte da, wo alles auf ungehinderte Entwicklung der körperlichen ankommt, und thun alles Mögliche, um die Kinder aus diesem Naturgemäßen aktiven Zustand in einen passiven zu versetzen, denn gar oft ist die Wohlgezogenheit eines solchen Kindes, die man häufig als Vorzug einer solchen Erziehung preiset, nichts anders als Liebe zum Sitzen und körperlicher Unthätigkeit, und also schon ein unnatürlicher passiver Zustand. Die Folgen davon sind unausbleiblich schlechte Auszubildung und Entwicklung, ungleiche Vertheilung der Kräfte und Säfte, mannigfaltige Fehler der Form, (von den Fehlern der Materie wollen wir hier gar nicht reden.) Man gehe doch nur in manche Fabriken und Waisenhäuser, wo die Kinder frühzeitig von der Bewegung abgehalten, und zum Sitzen genöthigt werden, und man wird die Beweise davon hundertfältig dargestellt finden.

Aber auch Bewegung, wenn sie nicht gleichförmig, sondern einseitig ist, z. B. das Fechten, Sägen, Kegelschieben, Fortziehen einer Last u. s. w. in der Kindheit kann zum Schiefwerden Gelegenheit geben.

V. Fehler des Schlafens und beim Schlafen.

Man muß den Schlaf immer als den Zeitpunkt betrachten, wo ein Kind am meisten wächst, und wo das
wichtig=

wichtige Geschäft seiner Entwicklung und fortdauernden Generation am stärksten betrieben wird. Es ist also ein höchst wichtiger Zeitpunkt, (gleichsam die ruhige Werkstätte der stillschaffenden Natur) und sollte bey der physischen Erziehung ein Hauptgegenstand seyn. Nicht allein der Schlaf selbst und seine Fehler, sondern auch alles, was in der Zeit auf den Menschen wirkt, ist von der äußersten Wichtigkeit. So z. B. eine ungesunde Luft, eine fehlerhafte Lage des Körpers sind in diesem Zeitpunkt am gefährlichsten, denn sie haften da am leichtesten, werden uns mehr eigen, und verwachsen gleichsam mit der Konstitution.

Auf Krümmung des Rückgrads können folgende Fehler des Schlafens wirken:

1. Wenn Kinder zu spät zu Bett gehen.

Eine sehr verderbliche Gewohnheit. Abends fehlt es den Muskeln und Bändern an Kraft, das Rückgrad gerade zu halten. Hindert man da nun die Kinder am Niederlegen, so sitzen sie in krummen und verschobenen Stellungen, schlafen darinn ein, und wachsen schief. — Sobald ein Kind müde und schläfrig wird, sollte es sich legen.

2. Wenn der Schlaf zu kurz ist.

Man thut sehr Unrecht, den Kindern die Schlafenszeit zu sehr abzukürzen, denn man nimmt der Natur die beste Zeit zu ihrer schaffenden und reproducirenden Wirksamkeit, und schon die Stimme der Natur gebietet es: je jünger der Mensch ist, desto mehr verlangt er Schlaf. Mir ist es immer lieber, wenn ein Kind zu viel, als wenn es zu wenig schläft.

3. Wenn das Schlafen in einer sitzenden Richtung des Körpers geschieht.

Ein gewöhnlich ganz übersehener Fehler, für dem ich aber nicht genug warnen kann! Viele Eltern halten es für sehr nützlich, wenn die Kinder recht hoch mit Brust und

und Kopfliegen, und richten also das Bett völlig winkelig ein. Aber wem das gerade Wachsthum seiner Kinder am Herzen liegt, der unterlasse ja diese verderbliche Gewohnheit! Denn hierdurch bleibt der Körper 8 bis 9 Stunden nach einander in einer unnatürlichen gekrümmten Stellung, und zwar zu einer Zeit, wo der vorzüglichste Theil des Wachsthums geschieht; dieß wird also dadurch gehindert, und sehr leicht nimmt der Wuchs selbst dieselbe Richtung. Ferner, anstatt daß beym Liegen die Rückenwirbel von einander entfernt werden, und ruhen, werden sie in der sitzenden Positur auf einander gedrückt, müssen die ganze Nacht hindurch die Last des Körpers tragen, ohne daß die Muskeln und Bänder die nöthige Kraft dazu haben, und die Folge ist, daß die Wirbelsäule auf diese oder jene Seite ausweicht und sich krümmt. Ueberdieß wird es auch dadurch zur Gewohnheit und Bedürfniß, so zu schlafen, welches in der Folge des Lebens auch eine Menge Nachtheile, besonders für den Unterleib, erzeugt. Ich könnte die angegebenen üblen Folgen für das Wachsthum durch mehrere Beyspiele belegen, wenn es nöthig wäre.

Auch andre schiefe und gekrümmte Lagen während des Schlafes sind schädlich. Am besten, wenn ein Kind gerade ausgestreckt auf dem Rücken schläft, wozu die nachher anzugebende Schlafstätte am besten hilft.

4. Das Schlafen in Federbetten.

Auch dieß ist eine unerkannte häufige Veranlassung des Verwachsens. Es disponirt auf folgende Art dazu: Einmal durch die Schwächung und Erschlaffung, die die zu große Wärme der Federbetten, und die daher rührenden Schweiß in den Bändern und Fasern hervorbringen. Zweitens durch die Nachgiebigkeit derselben. Man drückt sich beym Niederlegen ein, und kömmt in eine gekrümmte Lage, das Federbett nimmt dieselbe auch an, und so bleibt man oft die ganze Nacht hindurch
mit

mit gekrümmten Rücken in einer solchen selbst gedrückten Grube liegen. Ich weiß sehr häufige Beispiele, wo Kinder auf diese Weise alle Nächte die nämliche schiefe Lage annahmen.

VI. Fehler der Kleidung.

Enge, nicht passende Kleider, (besonders solche, die schon von andern getragen worden sind) feste Binden, vor allen Dingen steife Schnürbrüste, die noch immer nicht ganz aus der Mode sind, und nun, da die Vornehmen sie weniger tragen, mehr unter den geringen Ständen sich zu verbreiten anfangen. — Es wäre zu wünschen, daß nun auch Volksschriftsteller von diesem Punkte sprächen.

VII. Zu vieles oder anhaltendes Fahren, mit sitzendem Körper, in stossenden Wagen oder auf holprigen Wegen.

Durch das anhaltende Fahren und Erschüttern werden die Rückgradsbänder geschwächt, das Kind sucht sich das Sitzen bequem zu machen, und sitzt krumm, schläft auch wohl darüber ein. — Wird dieß lange oder anhaltend fortgesetzt, so kann gar leicht der Grund zu einer Verwachsung gelegt werden. Ein Kind soll sich durch Gehen und Laufen, genug aktiv, bewegen, aber nicht viel, wenigstens nicht anhaltend fahren. Und ist vollends schon ein Anfang der Verwachsung bey Kindern, und jungen Leuten da, so kann das anhaltende Fahren z. B. auf Reisen, das Uebel schnell zu einer außerordentlichen Höhe bringen, wovon ich Beispiele weiß.

VIII. Versetzungen von Krankheitsmaterien.

Weit häufiger ist dieß die Ursache, als man gewöhnlich glaubt. Der erste Keim der Krümmung ist gar oft nichts anders, als ein solcher Depot auf die Rückgradsbänder. Am häufigsten von skrofulöser Materie, Ausschlags-Blatter- und Masernschärfe, Kopfgrind, rheumatischer Materie, und Fiebermetastasen. Nach allen solchen Krankheiten muß man also sehr aufmerksam seyn, und man sieht leicht ein, daß denn innere Mittel nöthiger sind, als äußere.

IX. Alle Arten von Krankheiten, die langes Liegen, besonders in einer gezwungenen Position, veranlassen.

So können Knochenbrüche, seitenstechende Fieber, und andere schmerzhaftes Krankheiten zu Verwachsungen Gelegenheit geben, und ich bitte darauf besonders aufmerksam zu seyn. Der Zeitpunkt solcher Krankheiten ist sehr oft der erste Grund des Uebels, und zwar aus mehr als einer Ursache: Einmal, weil dieselben schwächen, und alle Schwäche dazu disponirt; ferner, weil man hierbey oft mehrere Wochen lang in einer unnatürlichen Stellung zubringt, die der Körper um so leichter in seine Form aufnimmt, weil man in Fiebern oft außerordentlich wächst, und endlich, weil auch zuweilen Metastasen bleiben, die einen neuen Grund der Verwachsung hervorbringen. Man verdoppele also in dem Zeitpunkt der Refonvalescenz seine Aufmerksamkeit. Schon oft sah ich die geradesten Kinder da schief werden.

X. Schnelles Wachsthum.

Die Perioden der beschleunigten Entwicklung, das schnelle Wachsthum sind sehr gefährlich für dieses Uebel.

Es

Es sind die Zeitpunkte der Schwächung, wo die Bänder am leichtesten nachgeben, und zugleich einer Revolution im Lymphsystem, wo die Thätigkeit desselben vermehrt, und der Antrieb der nährenden Lymphe verstärkt ist, und wo also am leichtesten Irrungen ihres Laufs, Stockungen, Extravasate, und Versezungen möglich werden. — Auch lehrt die Erfahrung, daß oft erst im sechsten oder siebenten Jahre, oder erst in der Periode der Mannbarkeit, genug wenn das Wachsthum einen verstärkten Anstoß bekommt, die ersten Spuren der Verwachsung sichtbar werden.

XI. Mechanische Verletzungen, Stöße, Fälle, Erschütterungen, Ausdehnungen.

Sie können allerdings Ursachen werden, aber gewiß ist's, daß sie weit öfterer nur als Gelegenheitsursachen wirken, wo schon Schwäche, als die Prädisposition da ist. — Denn in einem festen robusten Körper werden sie nur selten Deformität hervorbringen.

Aus diesen wichtigsten Ursachen der Verwachsung lassen sich nun sehr leicht die Mittel ableiten, wodurch dieß Uebel bey Kindern zu verhüten ist. Es ist ein wesentliches Stück der physischen Erziehung, und ich kann versichern, daß, wo man sie gehörig befolgte, ich nie Verwachsung habe entstehen sehen. Die ganze Kunst besteht in folgendem:

1. Man wasche die Kinder von Anfang an täglich kalt über den ganzen Leib, und bade sie wöchentlich ein- bis zweymal in lauem Wasser. — Dieß bewirkt am besten gleichförmige Entwicklung des Körpers und schönen Wuchs, verhütet Irregularitäten und Deformitäten, und zertheilt selbst anfangende Stockungen.

2. Man gebe ihnen gesunde Nahrung und immer reine und freye Luft, — das beste Stärkungsmittel.
3. Man lasse den Körper aktiv, aber gleichförmig und ungezwungen, bewegen, und nie anhaltend sitzen oder stehen; — also gehen, laufen, tanzen, und andere gymnastische Uebungen (unter gehöriger Aufsicht ange stellt.) Dadurch erhält man am besten gleichförmig verbreitete Kraft, harmonische Entwicklung, festen Ton der Faser, und es ist un-
streitig eines der wichtigsten Präservativmittel. — Am meisten stärkt es, wenn die Bewegungen in freyer Luft gemacht werden.
4. Man lasse die Kinder auf Matracen von Pferde-
haaren, Spreu, Moos oder dergl. und nicht auf Federn schlafen. — Dadurch vermeidet man die oben angegebenen Nachtheile der Federbetten, und hat den doppelten Vortheil, einmal, daß der Körper während des Schlags eine gerade Richtung annimmt, welches bey Federbetten nie so möglich ist, und dann, daß er durch das elastische, festere und kühlere Lager weit mehr gestärkt wird. Man muß beydes selbst versucht haben, um den Unterschied zu empfinden. Schläft man in Federn, so ist man Früh müde, schlaff und schwer, man kann nicht aus dem Bett, man muß sich erst eine Zeitlang in Gang setzen, um munter und regsam zu werden. Schläft man hingegen auf Matracen, so fühlt man Früh ganz die Erquickung und Leichtigkeit, die ein gesunder Schlaf geben muß, und man hat nicht erst das Phlegma des Bettes von sich abzuschütteln. — Ich halte dieß also für ein Hauptstück der Präservativkur.
5. Man sey aufmerksam auf alle üble Gewohnheiten, in Absicht des Tragens und Richtens des Körpers,
be-

besonders im Sitzen, Stehen und Liegen, und bringe immer auf gerade Haltung.

6. Man sey aufmerksam auf jeden kleinen Anfang des Uebels, und untersuche die Kinder oft nackend. Dieß ist am nöthigsten bey schnellen Wachsthum, und nach Krankheiten.

7. Man entferne alle oben genannte Ursachen, Fehler der Kleidung, des Schlafens, u. s. w.

Ist nun aber das Uebel schon wirklich entstanden, so kann ich folgende Mittel aus mehrmaliger Erfahrung empfehlen.

I. Alle die eben angegebenen Diät- und Präservativmittel. Aufmerksamkeit auf die Haltung des Körpers, viel aktive Bewegung, wenig Sitzen und Stehen, Schlafen auf Matrazen u. s. w.

II. Tägliches kalt Waschen und Bäder.

Dadurch habe ich das schon entstandene Uebel wieder heben können. — Anfangs, und wo man Stockungen, oder Versetzungen vermuthen kann, dienen laue Bäder, schon von bloßem Wasser, oder mit Seife und aromatischen Kräutern gekocht. Ist viel Schwäche und Schlaffheit da, so wähle man Bäder mit Malz oder Weidenrinde, oder Kalmus, oder China abgekocht; auch Wasser mit dem vierten Theil Brantweinspülig (dem Ueberrest vom Brantweinabziehen, den man in den Brantweinbrennereyen leicht haben kann) vermischt, welches ausnehmend die Knochen und Knochenbänder stärkt. — In der Folge künstliche oder natürliche Eisenbäder, und kalte Bäder.

III. Innere Mittel, je nachdem es die Ursache erfordert.

Ist das Uebel skrofulös oder rachitisch, so sind die antiskrofulösen Mittel nöthig; ist es von Schwäche und Schlassheit, dann tonische und roborirende. Sind es andere Metastasen, so müssen sie dem verschiedenen Charakter der Ursache angemessen seyn, z. B. *Asa foetida*, *Cicuta*, *Antimonium*, *Mercur*, Schwefelbäder u. s. f.

IV. Aeußere topische Mittel auf das Rückgrad.

Bertheilende und auflösende Mittel auf die Stelle der Geschwulst oder Stockung, oder des Extravasats, wenn sich eins zeigt. Vorzüglich anhaltende Bedeckung derselben mit Pflaster. Hierzu ist schon ein gewöhnliches Pech- oder Mastirpflaster sehr schätzbar, wenn es mehrere Monate lang auf der Stelle getragen wird; oder auch Emplastr. saponat. Barbett. mit Empl. Cicut. oder *Mercur*. oder *Petrol.* versetzt. — Bey offenbaren Metastasen ein lange unterhaltenes künstliches Geschwür auf der Stelle neben der Rückgradskrümmung. Im hartnäckigsten Falle selbst die *Mora*.

Außerdem, da immer mehr oder weniger Schwäche des Rückgrads da ist, dienen stärkende und excitirende Mittel, auf den ganzen Rückgrad applicirt. Schon das öftere Waschen desselben mit kaltem Wasser ist dazu trefflich. Oder Waschen mit Wein, *Spiritus Vini*, *Spirit. V. saponat. c. Essent. Galban. und Spirit. Jal. anan. vol.* Ferner das Waschen mit China oder Weidenrindendekoct, auch mit Eisenwasser. — Ich kann dazu, so wie bey allen topischen Schwächungen, ausnehmend empfehlen eine Auflösung von 1 Drachme Eisenvitriol in 2 Pfund Wasser, oder Alaunauflösung.

V. Das Aufhängen mit den Armen an einem Strick oder einer Schlinge.

Ein sehr heilsames Mittel! Durch nichts kann man das Rückgrad so gerade richten, als durch die eigene Schwere des Körpers, indem zugleich eben dadurch die Wirbelbeine etwas von einander entfernt, und auch die Rückenmuskeln zu einer activen Mitwirkung angestrengt werden. — Es kann mehrmals den Tag wiederholet werden, und immer so lange, als man es aushalten kann, wozu es sehr hilft, wenn man die Schlinge weich auspolstern läßt.

VI. Mechanische Mittel.

Man sey sehr vorsichtig mit der Anwendung solcher Mittel, die bloß durch mechanischen Druck, durch einen passiven Zustand des Körpers die Richtung desselben verbessern sollen. Denn weit leichter bringt ein solcher Zwang eine üble und unnatürliche Haltung des Körpers als eine natürliche hervor; besonders wo schon Schwäche oder Verschiebung da ist. Ueberdieß können dadurch edle Theile Schaden leiden, und fehlerhaft gebildet werden, wodurch oft Nachtheile entstehen, die jenen Vortheil weit überwiegen. Also die sonst gewöhnlichen Panzer und Schienen sind durchaus zu mißbilligen.

Jedoch darf man auch nicht alle mechanische Hülsen verwerfen, wenn sie mit gehöriger Vorsicht angewendet werden. Sie können doppelten Nutzen haben: Einmal, indem sie dem Körper eine beständige Erinnerung geben, sich gerade zu halten. Gewiß oft der wichtigste Theil ihres Nutzens! Und zweitens, indem sie den geschwächten Rückenmuskeln und Bändern eine Unterstützung verschaffen. — Dazu ist aber schon ein gewöhnliches Korset
hin=

hinreichend , was im Rücken und unter den Achseln mit Fischbein ausgesteift ist , und die Brust frey läßt.

Ueberhaupt aber ist in Absicht aller mechanischen Hülfen des Körpers folgende Bemerkung nicht genug zu empfehlen: Man richtet weit weniger durch gewaltsame und schnellwirkende mechanische Hülfsmittel aus , als durch sanfte aber anhaltend fortwirkende , denen sich gleichsam nach und nach die Form des Körpers anschmiegt. So z. B. wird man die krummen Beine der kleinen Kinder durch alle Schrauben und Schienen nicht so gut gerade bringen , als durch die Methode , die Beine öfters des Tags mit einer fest darum geschlossenen Hand von oben nach unten gerade zu streichen. Ich weiß nun einige Fälle , wo sorgsame und beharrliche Mütter bloß durch diese einfache Hülfe nach einem viertel oder halben Jahre die krummen Beine ihrer Kinder weggebracht haben. — Eben so kann bey Krümmungen des Rückgrads ein solches fortgesetztes Reiben und Streichen desselben in seiner ganzen Länge von dem größten Nutzen seyn.

Aber leider halten es die Menschen gewöhnlich lieber mit heftig und schnell wirkenden Mitteln , als mit diesen sanften und unmerklich wirkenden. Sie sind zwar dem Gange der Natur ungleich mehr angemessen , aber sie fordern Geduld und Beharrlichkeit , die den meisten Menschen fehlt.

II.

Hydatiden im Gehirn von skrofulöser Ursache.

Ich habe nun zweymal Hydatiden im Gehirn beobachtet, die offenbar von skrofulöser Ursache herrührten, und beyde plötzlichen Tod verursachten. — Beyde waren Kinder, die an den deutlichsten Skrofelsymptomen litten, in beyden Fällen war zugleich Wassersucht der Gehirnhölen da.

Die Fälle sind folgende:

Ein Mädchen von 3 Jahren, von einem geschwächten Vater gezeugt, hatte immer eine ganz gute Gesundheit genossen. Ihr Körper war gut genährt und wohl gewachsen, sie hatte gut laufen gelernt, und zeigte gute Muskularkräfte. Aber ihr ganzes Aeußeres war etwas schwammigt und aufgedunsen, ihre Gesichtsfarbe sehr weiß mit gleichsam gemahlter Röthe, sie war äußerst lebhaften frühreifen Geistes, sprach sehr viel, der Leib war immer zu stark, die Halsdrüsen immer etwas angeschwollen, ein bald stockender bald fließender Schnupfen verließ sie fast nie, und die Oberlippe war immer geschwollen und sehr häufig aufgesprungen und mit Grind bedeckt. — Dieß waren Beweise genug von Skrofelanlage und schon wirklicher Skrofelkrankheit.

Der gewöhnliche Schnupfen blieb plötzlich aus. Zugleich bemerkte man, daß ihr Schlaf unruhig wurde, und daß sie oft in demselben hell aufschrie. — Vierzehn Tage darauf bekam sie ein leichtes Fieber, Mangel an

Appe-

Appetit, Müdigkeit, Schläfrigkeit. Das Fieber hatte keinen bestimmten Charakter, die Zunge war ziemlich rein, es war kein Husten, keine Beschwerde des Athmens, nichts katarrhalisches, keine Ueblichkeit oder Erbrechen bemerkbar. Am Tage war das Fieber unmerklich, Abends nahm es allemal zu. — Sie bekam eine Mischung von Tartarus tartarizatus, Manna, Vinum Antimonii, etwas Nitrum und Wasser in getheilten Gaben. Dieß bewirkte einige flüssige Stühle, und nach und nach solche Besserung des Fiebers, daß sie den ganzen Tag herumliefe, und sich nicht im Zimmer halten lassen wollte. Den vierten Tag klagte sie über eine Spannung in der Herzgrube, Gefühl von Vollheit im Leibe, die Zunge war mehr belegt, der Appetit wollte nicht kommen. Ich gab ihr also den fünften Tag früh eine Auflösung des Brechweinsteins. Schon auf den zweyten Löffel brach sie grüspanfarbige Flüssigkeit, welches viermal wiederholte. Gleich darauf schlummerte sie ein, wachte nach einigen Stunden auf, verlangte zu essen, und genoß Suppe und Aepfel-Kompott mit sehr gutem Appetit. Der Puls war ganz ruhig, den ganzen Nachmittag befand sie sich wohl, nur daß sie keine Deffnung hatte. Abends schlief sie ein. Nach einer Stunde Schlaf fing sie an sich herum zu werfen, ängstlich zu werden, die Bettdecke von sich zu stoßen. Gegen Mitternacht entstand Würgen und zugleich allgemeine Zuckungen. Ich fand sie um 12 Uhr ganz sinnlos, in den fürchterlichsten Konvulsionen, das Auge starr, die Zähne festgeschlossen, Schaum vor dem Munde, den Kopf sehr heiß, und die Respiration erstickend. — Es wurden Krampfstillende und reizende Klystire gegeben, sie wirkten nicht; es wurden Einreibungen von Kampferöl mit Liquor. CC. succin. und Laudan. liquid. vermischt, in den Unterleib und Rückgrad gemacht, Krampfstillende Umschläge auf den Leib, Senfpflaster auf die Fußsohlen

ge=

gelegt, endlich ein Bad von lauer Milch angewendet, und Blutigel hinter die Ohren gelegt. — Alles vergebens. Der Kopf wurde entsetzlich aufgetrieben und roth, es stellte sich Röcheln ein, und nachdem sie ohngefähr eine Stunde in einem apoplectischen Zustande gelegen hatte, starb sie früh halb drey Uhr.

Bev der Section zeigte sich folgendes:

Die Gehirngefäße strozten voll Blut bis in die feinsten Membranen; selbst die Substanz der Augenvenen war wie roth injizirt. Die Seitenventrikeln des Gehirns waren sehr weit und voll Wasser, welches sich auch unter dem Tentorium Cerebelli fand, und zusammen wohl sechs bis acht Loth betragen mochte. In dem Plexus choroidens befanden sich kleine Skrofelnoden und Hydatiden, und gleich über der Glandula pinealis befand sich eine Wasserblase, die über einen Zoll lang und über einen halben breit war, und beym Aufrißen zusammenfiel und eine helle Lymphe ergoß.

Herz und Lunge waren gesund, außer daß diese von der Erstickung mit Blut angefüllt war. Auch die Leber völlig gesund, nur (aus eben der Ursache) blutreicher als gewöhnlich, die Gallenblase meistens leer. Der Magen enthielt nur wenig von dem genossenen Getränk, und war übrigens, so wie die Gedärme, natürlich beschaffen. Im Darmkanal fand sich ein Spulwurm, und an der Stelle seines Sitzes war der Darm etwas röthlich angelaufen, (wie ich dieß öfterer bemerkt habe). — Das ganze Gefroße war voll von verhärteten Drüsen.

Ein Knabe von 6 Jahren war skrofulos und rachitisch von seinem ersten Jahre an gewesen. Die Beine waren gekrümmt, die Knochenenden angeschwollen, sein Aussehen bleich und aufgedunsen, das Rückgrad gekrümmt, der Leib stark, die Drüsen am Halse geschwollen, und der Kopf mit hartnäckigen Grind bedeckt, der nur zuweilen

weilen nachließ, wenn sich die Augen entzündeten. Auch hatte er zuweilen fliegende Schmerzen am Kopfe. Das Kind war etwa 3 Wochen lang mit antiskrofulösen Mitteln, vorzüglich salzsaurer Schwererde, Cicuta, Sassafrasthee, und öftern Abführungsmitteln, behandelt worden, als es einige Tage kleine Fieberanfälle bekam, die sich aber völlig wieder verloren. Nun folgte ein Tag, wo es so lebhaft und munter war, als fast noch nie, es lief sogar in der Stube herum, was es lange Zeit nicht gekonnt hatte. An demselben Tage Abends wurde es plötzlich in den Armen seiner Mutter von Konvulsionen befallen, an denen es nach einer halben Stunde apoplectisch starb.

Bei der Leichenöffnung fand sich in den Gehirnhöhlen eine beträchtliche Menge wäsriger Feuchtigkeit, und in dem Plexus choroideus Hydatiden und kleine Skrofelknoten. Auch in der Brust und Bauchhöhle befand sich extravasirtes Wasser. Das Gefäß war voll von verhärteten Drüsen, das Kolon sehr ausgedehnt, der Mastdarm verengert.

Ich ziehe hieraus folgende Resultate:

1. Die Wassersucht der Gehirnhöhlen ist zuweilen skrofulösen Ursprungs, und keineswegs immer ein Produkt einer Hirnentzündung. Denn von dieser war in beyden Fällen nicht die mindeste Anzeige, hingegen beyde Kinder waren von skrofulöser Beschaffenheit, und hatten selbst im Gehirn Skrofeln.

Es ist ja bekannt, wie leicht ein skrofulöser Zustand durch gehinderte Resorption wäsrige Anhäufungen und Extravasate bewirken kann. — Im ersten Falle schien diese Anhäufung im Kopfe durch den immer gegenwärtigen Schnupfen eine Art von Ableitung zu erhalten. Sobald dieser Abzug wegblieb, nahm sie schnell überhand.

2. Es giebt Arten dieser Wassersucht, die vorher ganz unbemerkt, und dann schnell tödlich seyn können.

3. Wahrscheinlich ist hier ein Theil des Wassers in Hydatiden eingeschlossen (von denen sich noch mehrere fanden). Von diesen kann plötzlich eine plagen, und, wenn nun die Menge des darinn enthaltenen Wassers beträchtlich, oder der Sitz derselben auf einem sehr edlen oder lebensnöthigen Theil des Gehirns war, durch die plötzliche Ueberschwemmung ein solcher Reiz in dem Gehirn erregt werden, daß nun mit eineminale Konvulsionen und tödliche Apoplexie entstehen. — Es ist eine Art von *Hydrops saccatus Cerebri*, und es gilt davon eben das, was Stoll *) vom *Hydrops saccatus abdominis* schreibt: *Si hydrops saccatus rumpitur, abit in hydro- pem universalem, plerumque Syncope sequitur, quæ aliquoties in veram mortem transit; ratio est, quia circulus sanguinis repente valide immutatur disrupto sacco. Hæc quoque est causa, car homines, multis jam annis hydrope saccato laborantes, in aliquo exercitio corporis repente moriuntur.*

4. Hydatiden sind nicht immer Blasenbandwürmer, sondern können von jedem fixen topischen Reiz in einem Lymphgefäße entstehen, der eine chronische Konstriktion in einer Stelle desselben unterhält, und also eine Hemmung des Fortgangs der Lymphe, folglich Anhäufung derselben hinter dieser Hemmung, veranlaßt. Dieß vermögen freylich auch Ovula des Blasenbandwurms, aber auch andre topische Reize, und jene muß man hier immer auch als Reize betrachten.

*) Rat. Med. T. II. pag. 229.

III.

Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache.

Ein Mädchen von skrofulösem Habitus, das in ihrer Kindheit öfters fließende Ohren, schwärende Augen und andre Anzeigen eines skrofuligen Zustandes gehabt hatte, im eilften Jahre ganz gut durch die Blattern gekommen, und die folgenden paar Jahre recht wohl gewesen war, bekam im dreyzehnten Jahre eine Geschwulst am linken Fuße, welche sich bis an die Wade erstreckte. Nach einigen allgemeinen inneren und äußern Mitteln verschwand dieselbe zwar, kam aber nach kurzer Zeit wieder, und nahm in solchem Grade zu, daß sie zuletzt sich von Zehen an bis ans Hüftgelenk erstreckte; der Fuß war mehr als doppelt so stark wie der andere, mehr kalt als warm, blaß, und die Geschwulst so hart, daß man keine Grube eindrücken konnte. Die Kranke war dabey ziemlich gesund, hatte eine blühende Gesichtsfarbe, munteres Temperament, zuweilen Beängstigung und unruhigen Schlaf; die natürlichen und Lebensfunktionen waren sehr gut.

Nachdem sie so ein halbes Jahr zugebracht hatte, ohne etwas zu brauchen, wurde ein Arzt konsultirt, der sie hauptsächlich mit ausleerenden Mitteln behandelte. Sie wurde dabey sehr matt, verlor die Farbe, und den Appetit; der Fuß besserte sich nicht. Man gab die
Kur

Kur auf, und nun erlangte sie in einigen Monaten ihre vorigen Kräfte und Munterkeit wieder.

Einige Zeit darauf erschien an dem kranken Fuße einwärts über dem Knie ein Bläschen, aus welchem von selbst ein gelbliches Wasser floß. Der Ausfluß vertrocknete, stellte sich aber nach einiger Zeit wieder ein. Die ausfließende Materie bekam das Ansehen wie geronnene Milch, und ward sehr ätzend, so daß die umliegende Gegend davon entzündet wurde. Der Fuß wurde immer dicker und härter, so daß die Haut in vielen Stellen sich ganz knotig und lederhart anfühlen ließ. Der andre Fuß blieb völlig gesund. Um diese Zeit bekam sie einigemal heftige fieberhafte Paroxysmen von Angst, Irrereden und Blutkongestionen nach dem Kopfe, welche von den immer näherrückenden Menstrualbewegungen herrührten.

Einige Monate darauf wurden ihr, da sie nun 16 Jahre alt war, und das nun dreijährige Uebel immer zunahm, eine Lauge von Spongia tosta und Rad. Serpentaria mit Squillapillen und einem Dekokt von Guajacholz verordnet; äußerlich Kräuterumschläge mit flüchtigen Alkali und Kampfer, und auf die fließenden Stellen Bleywasser.

Diese Mittel erregten Laxiren, zuweilen Erbrechen, und vermehrten Urinabgang, besserten aber den Fuß nicht, außer daß die näßende Stelle trocken wurde. — Die Mittel wurden fortgesetzt. Nach einigen Wochen entstand einer von den obigen Paroxysmen, mit Beängstigung, Irrereden und Wallung des Bluts. Er dauerte einige Tage. Gleich nachher wurde das geschwollene Bein etwas schlaffer, und bekam eine rothe und blaue gemischte Farbe. Unter der Wade entstand ein glänzender und sehr gespannter Fleck, und die Patientin klagte über ein heftiges Pulsiren darinn.

Sie continuirte die erstern Mittel, aber mit dem Zusage der Hofmannischen Sublimatpillen. Nach 14 Tagen entzündete sich die Stelle unter der Wade beträchtlich, brach auf, und gab ein jauchigtes Eiter. Auch die Stelle über dem Knie näßte wieder. Der Fuß wurde auf einige Zeit etwas dünner.

Es wurden nun ein ganzes Jahr hindurch die allerwirksamsten Mittel, Sublimat, Plummers Pulver, Arnica, Asa foetida, weisser Vitriol, Cicuta, Einreibungen von Mercurialsalben, Räucherungen von Zinnober, auflösende Bäder, Douchen von Schwefel- und Stahlwasser angewendet.

Die Dicke und Härte des Fußes verminderte sich nicht dabey, sondern nahm vielmehr noch beträchtlicher zu. Es entstanden noch außer den schon genannten Oeffnungen mehrere harte Drüsenknoten, welche sich entzündeten, aufbrachen, und Gauche von sich gaben, wobey die Kranke oft die empfindlichsten Schmerzen an dem Fuße erlitt. — Von Zeit zu Zeit kamen Fieberanfalle, die einige Tage dauerten, und gewöhnlich eine Verschlimmerung des Fußes nach sich ließen. Die Reinigung brach in der Mitte des Jahres durch, ohne daß das fürchterliche Uebel im mindesten verändert worden wäre.

Am Ende des Jahrs war das Bein von ungeheurem Umfang, bis herauf an den Unterleib durchaus hart und skirrhus anzufühlen, und hie und da mit grindigten, eiternden und entzündeten Stellen bedeckt. — Und was das merkwürdigste war, die Kranke war dabey vollkommen ausgewachsen, hatte ihre Reinigung ordentlich, aß und trank mit Appetit, und alle Functionen waren natürlich. Das Uebel blieb ganz topisch.

So lebte sie noch drey Jahre, in welchem das Uebel noch immer mehr zunahm, und starb zulezt an heftischen Fieber und Auszehrung.

Ich nehme diesen gewiß sehr merkwürdigen Fall aus den Papieren meines sel. Vaters. — Nach allen Erscheinungen, nach dem ganzen Verlauf war es nichts anders als eine Krankheit der Drüsen- und Lymphgefäße dieses Theils, und also ein skrofulöses Uebel, und man sieht daraus, zu welchem fürchterlichen Grad dasselbe kommen, aber auch, wie lange es örtlich bleiben kann.

In Absicht der Form, die hier die Krankheit annahm, finde ich nichts ähnlicheres, als den Zufall, den Hillary *) unter dem Namen Elephantiasis beschreibt, und dessen auszeichnendes auch eine ungeheure harte und drüsigte Geschwulst eines Beins, mit ganz verhärteten Zellgewebe, und schuppiger und aufgesprungener Oberfläche ist, woben der Patient oft 20 Jahre lang, ohne Störung seiner übrigen Funktionen, lebt. — Auch bemerkte er ebenfalls von Zeit zu Zeit Fieberbewegungen, die das Uebel allemal vermehrten, und immer neue Metastasen nach den frankten Fuß hinwarfen.

IV.

Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des skrofulösen Urins.

Ich habe im fünften Kapitel pag. 51 die Versuche erwähnt, welche Hr. Gärtner über die chemische Analyse des skrofulösen Urins gemacht hat, und ich liefere hier

*) Beobachtungen über die Veränderungen der Luft und Krankheiten auf der Insel Barbados, übers. von Ackermann 1776.

hier eine genauere und bestimmtere Beschreibung derselben, die er die Güte gehabt hat, mir mitzutheilen, und die zur Erläuterung und Beweis des oben Gesagten dienen kann.

1. Der zu den Versuchen gebrauchte Urin mehrerer skrofulöser Patienten wurde immer Früh gleich nach dem Aufstehen gesammelt.
2. Die zu den Versuchen gebrauchte Menge Urin war jedesmal genau 2 Unzen medicin. Gewicht.
3. Die komparativen Versuche mit gesundem Urin wurde immer zu gleicher Zeit, und unter den nämlichen Umständen angestellt.
4. Das gebrauchte Kalkwasser war immer frisch bereitet, und wurde nach dem Gewicht zugesetzt, bis keine Trübung mehr erfolgte.
5. Die zur Sättigung der durch diese Beymischung frey gewordenen Alkalien gebrauchte verdünnte Salzsäure verhielt sich zum destillirten Wasser == 80 : 82; die Beymischung geschah immer Tropfenweise.
6. Die Abdampfung des Lixiviums, das von dem Niederschlag durchs Filtrum abgesondert wurde, geschah bey sehr gelinder Wärme, bis zur Trockniß.
7. Da die Absicht hier bloß war, die in dem Urin enthaltene Phosphorsäure zu bestimmen, so war es genug, die Sättigung mit Kalkwasser, und dann die Abscheidung mit Salzsäure vorzunehmen, ohne sich in die genauere Zerlegung der Bestandtheile des Präzipitats einzulassen; denn das Gewicht des Niederschlags allein giebt hier schon hinreichend die Menge der Phosphorsäure an, worauf es hier ankommt.

I. T a b e l l e.

Ueber die relative Menge des zur Sättigung der Säure
in dem Urin nöthigen Kalkwassers.

Tag	Rachit.	Rachit.	Skrofel.	Skrofel.	Skrofel.
1	— —	— —	— —	— —	Unz. 2.
2	Unz. 5. Dr. 2.	Unz. 4 1/2.	Unz. 7.	— —	Unz. 2 Dr. 6.
3	Unz. 3.	Unz. 4.	Unz. 6.	— —	Unz. 3. Dr. 6.
4	Unz. 3.	Unz. 3 1/2.	Unz. 5 1/2.	— —	Unz. 3. Dr. 5.
5	Unz. 3 1/2.	Unz. 3 1/2.	Unz. 4 1/2.	— —	Unz. 3. Dr. 2.
6	Unz. 3 1/8.	— —	Unz. 7.	Unz. 6 2/3.	— —
7	Unz. 3 1/2.	— —	Unz. 6.	Unz. 5. Dr. 6.	— —
8	Unz. 3 Dr. 3.	— —	Unz. 6 1/2.	Unz. 5.	— —
9	Unz. 4.	— —	Unz. 5 1/2.	— —	— —

Das verhältnißmäßige Quantum der zur Sättigung der Alkalien verbrauchten verdünnten Salzsäure variirte bey den Rachitischen von 24 bis 30, und bey den skrofulösen Urinen von 38 bis 44 Tropfen; bey dem Urin gesunder erwachsener Menschen 32 bis 36, bey einem gesunden Knaben 20 bis 26 Tropfen.

II. T a b e l l e.

Ueber die relative Menge des durch den Zusatz von
Kalkwasser erhaltenen Präzipitats.

	Rachit.	Rachit.	Skrofel.	Skrofel.	Skrofel.
1	— —	3 7/8 Gr.	5 1/8	— —	2 4/8 Gr.
2	5 1/8 Gr.	5 1/8 —	8 4/8 —	— —	4 1/8 —
3	3 — —	4 7/8 —	7 7/8 —	— —	3 4/8 —
4	2 4/8 —	3 — —	6 4/8 —	— —	4 7/8 —
5	5 — —	5 — —	7 4/8 —	— —	4 2/8 —
6	5 1/2 —	— —	11 —	9 4/8 —	—
7	4 2/8 —	— —	10 4/8 —	10 —	—
8	7 2/8 —	— —	9 6/8 —	9 2/8 —	—
9	4 3/8 —	— —	8 —	9 —	—

Der Präzipitat durch Kalkwasser aus der nämlichen
Menge Urin eines gesunden erwachsenen Menschen war
ziem=

ziemlich konstant zwischen 6 bis 7, und bey einem gesunden Kinde 3 bis 4 Gran.

Das Residuum nach dem Abdampfen betrug bey dem Rachitischen zwischen 38 bis 44 Gran, bey den zwey ersten skrofulösen 54 bis 60, bey dem dritten 30 bis 40 Gran. Bey dem Gesunden 44 bis 48.

Die Farbe des rachitischen Urins war durchaus hell, weingelb. Der Geruch auch nach dem Erkalten urinös, und etwas scharf. Das Sediment nach dem Erkalten war nur äußerst gering, und bestand nur in einer kaum merklichen schwebenden Wolke. Das spezifische Gewicht war von dem des Wassers nur wenig verschieden (80:81.) Er faulte unter denselben Umständen weit später, als der skrofulöse, aber eher, als der gesunde Urin. Es entwickelten sich auch weniger Alkalien daraus, als aus dem skrofulösen. Sein Geruch war dann dem von angebrannten Federn gleich.

Die Farbe des skrofulösen Urins war immer mehr blaß und trübe, der Geruch, wie bey dem Rachitischen nur intensio stärker; dabey immer, besonders im Fortgan- ge der Krankheit, ein weißliches und pulverartiges Se- diment. Das Gewicht differirte schon mehr von dem des destillirten Wassers (80:82.) — Die Fäulniß entstand immer schnell, oft schon nach einigen Stunden (vielleicht wegen der größern Menge des darinn enthaltenen thieri- schen Leims.) Es entstand dabey eine große Menge flüch- tiges und mineralisches luftsaures Alkali; den übelsten Geruch gab jedesmal das Sediment, von dem auch die Fäulniß auszugehen schien.



300

